Nr. 71.

Die Presse.

29. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung

Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — **Bezugspreis** für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Katharinenstraße Nr. 4.** Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Freitag den 24. März 1911.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Die sozialdemokratische Niederlage in Gießen-Nidda.

Dank der politischen Erkenntnis- und Urteilsvermögen der bürgerlichen Wähler im Wahlkreise Gießen-Grünberg-Nidda ist der Sozialdemokratie eine scharfe, aber verdiente und hocherfreuliche Abweisung zuteil geworden. In der Stichwahl war die Wahlbeteiligung nur um etwa 700 Stimmen größer als im ersten Wahlgange am 10. März. Nachdem als sicher angesehen werden konnte, daß die nationalliberalen Wähler ihre 2500 Stimmen für den Kandidaten der wirtschaftlichen Vereinigung Dr. Werner abgeben würden, kam es darauf an, ob die Wähler des Kandidaten Korell (Volkspartei) ihre über 5000 Stimmen, gehorsam der von der Parteileitung ausgegebenen Wahlparole, für den sozialdemokratischen Kandidaten Beckmann in die Wagschale legen würden. Die freisinnigen Wähler haben der offiziellen Wahlparole in großer Zahl nicht Folge geleistet. Von den rund 4600 Stimmen, die der Sozialdemokrat in der Stichwahl mehr erhalten hat, können nur etwa 2500, im besten Falle, wenn man die 700 Stimmen, die in der Stichwahl neu hinzugekommen sind, sämtlich dazu rechnet, 3200 Stimmen herrühren. Es müssen also mindestens 1400 Stimmen derjenigen Wähler, die im ersten Wahlgange für den Kandidaten der Volkspartei gestimmt haben, also nahezu ein Drittel dieser Stimmen, in der Stichwahl gegen die Sozialdemokratie und für den Antisemiten Dr. Werner abgegeben worden sein. Das ist das **entscheidende Moment** in dem Ausfall dieser Stichwahl. Es **besagt zweierlei.** Durch die Entscheidung dieser 1400 freisinnigen Wähler ist zunächst einmal in höchst eindrucksvoller Weise festgestellt worden, daß der Vormarsch der Sozialdemokratie, wie diese Partei sich rühmt, durchaus nicht unaufhaltsam ist und daß die Sozialdemokratie noch lange nicht in der Lage ist, über die freisinnigen Wähler im Lande ausnahmslos mit unbeschränkter Willkür und nach eigenem Gutdünken schalten und walten zu können. Nichts kann deutlicher den Ärger, den die Sozialdemokratie über den Verlust des schon als sicheren Besitz angesehenen Mandats empfindet, deutlicher kennzeichnen als die Bemerkungen des „Vorwärts“ über den Ausfall der Stichwahl, die mit der Überschrift „Liberale Schande“ beginnen und mit der an das Bild von dem Fuchs und den Trauben erinnernden Versicherung schließen, daß „die Sozialdemokraten die einzigen seien, die mit Befriedigung auf die geleistete Arbeit und die Resultate des Wahlkampfes zurückblicken dürfen.“ Wenn das nicht eine handgreifliche Beschönigung und Verdrehung wäre, wäre alles zum besten bestellt, denn auch vom nationalen und staatserhaltenden Standpunkte wäre nur aufs dringlichste zu wünschen, daß Resultate des Wahlkampfes, wie sie sich in der Stichwahl für Gießen-Nidda ergeben haben, in den bevorstehenden Neuwahlen zum Reichstage recht oft erzielt werden mögen. Auch dieses Stichwahlergebnis enthält eine zweite, vielleicht noch bemerkenswertere Lehre. Indem nahezu der dritte Teil der linksliberalen Wähler des Kreises der von der Parteileitung ausgegebenen Stichwahlparole **nicht Folge geleistet**, sondern obwohl es ihnen zumteil gewiß nicht leicht geworden sein mag, für den Vertreter des staatserhaltenden Bürgertums gestimmt haben, ist **vor aller Welt die erfreuliche Tatsache festgestellt worden, daß der Linksliberalismus ganz und garnicht berechtigt ist, von seinen Anhängern im Lande zu verlangen, daß sie im Wahlkampfe den Kandidaten der Sozialdemokratie Unterstützung gewähren und ihnen zum Siege verhelfen.** Es mag, wie gesagt, den 1400 freisinnigen Wählern nicht leicht geworden sein, ihre Stimme für einen Antisemiten abzugeben; denn die führenden Organe des Linksliberalismus, „Vossische Zeitung“ und „Berliner Tageblatt“, hatten in zahlreichen Leitartikeln die freisinnigen Wähler, von denen die Entscheidung abhing, dahin zu beeinflussen gesucht, daß ein Freisinnsmann sich nicht schlimmer versündigen, sich nicht ärger politisch belasten könne, als wenn er seine Stimme einem Antisemiten gäbe. Umso viel mehr haben daher diese 1400 linksliberalen Wähler Anspruch auf Dank und Anerkennung für ihr Verhalten. **Umso bedeutsamer erscheint der Protest,** den sie durch ihr Verhalten gegen die Stichwahlparole der fortschrittlichen Parteileitung eingelegt haben; **umso stärker und nachhaltiger muß er im Lande wirken.**

So ist der Gewinn für den nationalen und staatserhaltenden Gedanken, den die Stichwahl von Gießen-Nidda gebracht hat, außerordentlich viel größer, als es auf den ersten **Blick scheinen könnte.** Dieser Gewinn besteht nicht bloß darin, daß das Mandat eines Reichstagswahlkreises, der bisher im Reichstage bürgerlich vertreten war, gegen den Ansturm der Sozialdemokratie ehrenvoll und erfolgreich verteidigt worden ist. **Der weitaus größere Gewinn des Stichwahlerfolges von Gießen-Nidda ist darin zu erblicken, daß die fortschr. Volkspartei fortan nicht mehr in der Lage sein wird, die Forderung der Stichwahlhilfe** für die **Sozialdemokratie als offizielle Parteimeinung und Parteiparole auszugeben.** Der Niedergerungene in Gießen-Nidda ist die Sozialdemokratie, aber geschlagen, empfindlich geschlagen ist der gesamte **Linksliberalismus,** er ist **geschlagen durch seine eigenen Wähler,** die der ausgegebenen offiziellen Parteiparole den Gehorsam verweigert haben. Das wird hoffentlich im ganzen Lande die schwankenden und die zweifelnden Gemüter nachhaltig daran erinnern, wessen sie sich schuldig machen, wenn sie die parlamentarische Macht der Sozialdemokratie verstärken helfen, und das wird hoffentlich auch dazu beitragen, daß die Leitung der fortschrittlichen Volkspartei **den Gedanken** an ein Wahlbündnis oder auch nur an eine wahltaktische Agitationsgemeinschaft an der Seite oder zugunsten der Sozialdemokratie endgiltig aufgibt, aus dem einfachen Grunde, weil, wie die Stichwahl in Gießen-Nidda gezeigt hat, dieser Gedanke von den freisinnigen Wählern selbst bekämpft wird, also **praktisch nicht durchführbar ist.** ×

* * *

Nach dem vorläufigen Ergebnisse erhielt, wie bereits mitgeteilt, der Kandidat der **rechtsstehenden Partei Dr. Werner** am Dienstag **12 569,** der **sozialdemokratische** Kandidat **Beckmann** 11 622 Stimmen, also **rund** 1000 **Stimmen weniger.** Bei der Hauptwahl erhielt Dr. Werner rund 7960 und Genosse Beckmann 7975 Stimmen. Auf den freisinnigen Kandidaten entfielen damals 5050, auf den nationalliberalen 2515 Stimmen. Es wurden am Dienstag fast 700 Stimmen mehr abgegeben. Daraus läßt sich schließen, so wird von anderer Seite bemerkt, daß beide inbetracht kommende Parteien noch **einige Reserven** aufgebracht haben. Die für den nationalliberalen Kandidaten bei der Hauptwahl abgegebenen Stimmen scheinen sämtlich dem Kandidaten der rechtsstehenden Parteien zugute gekommen zu sein. Die Wähler des Pfarrers Korell sind **in der Mehrzahl zu dem Sozialdemokraten abgeschwenkt;** eine immerhin beträchtliche Minderheit hat aber die Stimmen für den Kandidaten der rechtsstehenden Parteien abgegeben. Das ist gewiß erfreulich; aber man darf das Ergebnis vom Dienstag nicht als vorbildlich betrachten. Die Wähler Korells waren durchaus nicht sämtlich überzeugte und in der Wolle gefärbte Freisinnige und Fortschrittler. Es waren viele politisch ungeschulte Leute darunter, die auf keine Parteiparole eingeschworen waren.

* * *

Preßstimmen.

Zur Stichwahl in Gießen schreibt die agrarische „Deutsche Tageszeitung“: Das „Berl. Tageblatt“ das mit ehrlichem und unverhohlenen Schmerze das Ergebnis der gestrigen Wahl bespricht, sagt es offen heraus, daß ihm das Gießener Ergebnis im höchsten Grade bedauerlich und geradezu schmachvoll erscheine. Das Verhalten der Korellschen Wähler kann es durchaus nicht entschuldigen; das Blatt macht aber den Versuch, es zu erklären, und zwar dadurch, daß man in Gießen einen wirklichen Liberalismus überhaupt kaum gekannt habe. Die armen Gießener Liberalen! So wird ihnen der echte und wirkliche Liberalismus kaltlächelnd abgesprochen! Das „Berliner Tageblatt“ weiß aber noch einen anderen Erklärungsgrund anzuführen, nämlich daß der sozialdemokratische Kandidat, der Kassenkontrolleur, eine recht ungeeignete Persönlichkeit gewesen; die sozialdemokratische Parteileitung versteife sich darauf, fast überall Kandidaten aufzustellen, die persönlich und geistig wenig oder nichts bedeuteten und nur gut gedrillte Parteibeamte seien. Die arme sozialdemokratische Parteileitung! Der arme Kassenkontrolleur! Wie hat das ehrenwerte Blatt vor der Stichwahl beide gepriesen! Und nun sind sie tief ins Fettnäpfchen getreten. Wir vermuten, daß der „Vorwärts“ dem „Berliner Tageblatte“ die Antwort nicht schuldig bleiben wird und warten mit einiger fröhlicher Spannung darauf. Heute begnügt sich das sozialdemokratische Zentralorgan damit, den Liberalen mit den denkbar gröbsten Ausdrücken ihre **„Schande“** vorzuhalten und sich damit zu trösten, daß die Sozialdemokratie, obgleich sie geschlagen sei, die einzige Partei sei, **die mit Befriedigung auf die geleistete Arbeit zurückblicken dürfe.** Wir sind vorurteilsfrei und wohlwollend genug, um der Sozialdemokratie von ganzem Herzen zu wünschen, daß sie noch bei vielen Wahlen mit derselben Befriedigung auf die geleistete Arbeit und auf ähnliche Ergebnisse zurückblicken möge, wenn auch das „Berl. Tageblatt“ wiederholt veranlaßt werden sollte, seine Klagelieder an den Wassern Babylons anzustimmen.

Das freikonservative „Posener Tageblatt“ bemerkt: Wie aus den Ergebnissen der einzelnen Ortschaften hervorgeht, sind es besonders die bäuerlichen Wähler gewesen, die zwar einen Pfarrer wie Korell, nicht aber einem sozialdemokratischen Feinde des Privateigentums ihr Vertrauen schenken mochten, sondern sich klar wurden, daß bei einem Vertreter der Rechten die Interessen der Landwirtschaft doch in besseren Händen ruhen. Wir sehen hier deutlich, wo auch der skrupellosesten und „großzügigsten“ liberalen Propaganda ein Halt gesetzt ist. Korell war ein Mann, der auf die Massen des Volkes durch seine Persönlichkeit und durch sein Amt achtunggebietend und vertrauenserweckend wirkte. Als dieses Moment in der Stichwahl ausfiel, brach das Kartengebäude des großartigen liberalen „Erfolges“ völlig in sich zusammen. Und nun klagt man, daß der sozialdemokratische Kandidat nicht ebenfalls eine Persönlichkeit von faszinierendem Einfluß gewesen sei. Die Wahrheit ist, daß bei Ausschaltung alles Persönlichen die Wähler mehr Gelegenheit hatten, über die Parteiprogramme nachzudenken, und daß ein großer Teil von ihnen denn doch ein gelindes Entsetzen bekommen hat, als er an die Möglichkeit eines sozialdemokratischen Sieges dachte. Das wird hoffentlich auch bei den bevorstehenden allgemeinen Wahlen so sein. Möge dabei noch manche andere Siegeshoffnung der Linken so gründlich zerrinnen, wie die der Liberalen und Sozialdemokraten in Gießen-Grünberg-Nidda. Den rechtsstehenden Parteien aber wird der dortige Wahlausfall doppelte Zuversicht verleihen.

Politische Tagesschau.

Deutsche Genugtuung über die Sicherung der Bagdadbahn.

Die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt zu der Meldung, daß am Dienstag in Konstantinopel verschiedene Verträge zur Sicherstellung der Vollendung des Bahnbaues bis Bagdad zwischen der türkischen Regierung und der mit dem Bahnbau betrauten deutschen Bagdad-Gesellschaft gezeichnet worden sind, einen Kommentar, in dem es zum Schlusse heißt: „Durch das Entgegenkommen der deutschen Bagdad-Gesellschaft ist der türkischen Regierung nunmehr erneut die Möglichkeit geboten, an das englische Kapital heranzutreten und es zur Mitarbeit — allerdings nur im Höchstbetrage des deutschen Anteils — aufzuforden. Sollten sich darauf hinzielende Verhandlungen zerschlagen, so wird der Bagdad-Gesellschaft nichts übrig bleiben, als sich auch dem Bau der Endstrecke allein zu unterziehen. Das Resultat der von der türkischen Regierung einzuleitenden Verhandlungen kann in Ruhe abgewartet werden. Das sichere Ergebnis der jetzigen Verhandlungen ist jedenfalls die feste Aussicht, daß in wenigen Jahren das gewaltige Werk einer Eisenbahnverbindung von Konstantinopel bis Bagdad, dessen Durchführbarkeit so oft angezweifelt wurde, und dem sich auch viele natürliche und künstlich hervorgerufene Hindernisse in den Weg stellten, zur Tatsache geworden sein wird. Mit stolzer Freude werden wir dann auf ein neues Denkmal deutscher Arbeit, deutschen Fleißes und ausdauernden deutschen Unternehmungsgeistes blicken, das zugleich weiten Gebieten Kleinasiens und dem gesamten türkischen Reiche zum Segen und zu gedeihlicher Entwickelung gereichen wird.

Der Hamburger Spionagefall.

Die Hamburger Polizeibehörde erklärt: Zur Hamburger Spionagesache bringen namentlich auswärtige Blätter fortgesetzt Nachrichten, deren Wertlosigkeit sich schon aus dem Umstande ergibt, daß die mit der Aufklärung befaßten Behörden im Interesse weiterer Ermittlungen strengste Verschwiegenheit beobachten müssen und beobachten. Zu diesen Phantasiegebilden gehören auch: die Behauptung, daß ein verhafteter Engländer mutmaßlich ein Seeoffizier sei, die Angaben über den Inhalt der beschlagnahmten Schriftstücke und Zeichnungen, sowie die Notiz daß ein Berliner Polizeikommissar in der Angelegenheit in Hamburg gewesen sei. Es empfiehlt sich, allen weiteren Kombinationen Glauben zu versagen, bis die Behörden selbst Authentisches mitzuteilen in der Lage sind. Zur Zeit befinden sich die Akten beim Reichsgericht, das zunächst den Untersuchungsrichter zu bestellen hat.

Der Seniorenkonvent des Reichstags

hofft, daß der Etat bis zum 5. April fertiggestellt werden kann, in welchem Falle die Osterferien vom 6. April bis zum 1. Mai dauern würden. Sollte es jedoch nicht gelingen, den Etat noch bis dahin fertigzustellen, so würde der Reichstag bereits am 27. April zusammentreten, um in der Woche bis zum 2. Mai den Rest des Etats zu erledigen. Der Tagungsabschnitt zwischen Ostern und Pfingsten soll vom 2. Mai bis zum 2. Juni dauern. In dieser Zeit sollen erledigt werden zunächst die Reichsversicherungsordnung, der elsaß-lothringische Verfassungsentwurf und hierauf des deutsch-schwedische Handelsvertrag sowie eventuell noch das Schiffahrtsabgabengesetz. Für die Erledigung der Justiz- und Gewerbegesetze soll eine Herbsttagung veranstaltet werden, die am 10. Oktober beginnen und bis Mitte Dezember dauern würde.

Konservative und Nationalliberale.

In einer stark besuchten öffentlichen Volksversammlung des Konservativen Wahlvereins für den Wahlkreis Hamm-Soest, die in Hamm stattfand, hielt Pfarrer Werner aus Frankfurt a. M. einen Vortrag über „die konservative Partei, eine wahre Volks- und Fortschrittspartei“. Dann sprach der Landtagsabgeordnete Landrat Schultze-Pelkum über „die politische Lage im Reiche und in Preußen“. Über seine Ausführungen wird berichtet: Der Redner polemisierte in scharfer Weise gegen die fortschrittliche Volkspartei, die bekanntlich diesmal im hiesigen Kreise einen eigenen Kandidaten aufstellen wird. Zum Schluß trat Redner für eine Verständigung zwischen Nationalliberalen und Konservativen ein. Es sei hohe Zeit, das Kriegsbeil zu begraben, und sich mehr auf das Einigende zu besinnen. Die Konservativen wollten den Weg zu einer Verständigung offen halten, die Nationalliberalen müßten sich wieder auf ihre alte Tradition als Mittelpartei besinnen und bedenken, daß sie mit dem Freisinn, der sich mit der Sozialdemokratie verbündet habe, eine nationale Wirtschaftspolitik und den Kampf gegen die Sozialdemokratie nicht führen könnten. — Ob's was helfen wird?

Das Volkszählungsergebnis für Oesterreich.

Nach dem vorläufigen Ergebnis der Volkszählung betrug die Bevölkerung in Österreich am 31. Dezember 1910 28 567898 Personen, d. i. 2 417 190 oder 9,2 Prozent

mehr als im Jahre 1900. Die größte Zunahme im letzten Jahrzehnt zeigen Triest, Istrien und Niederösterreich.

Keine Einwanderung portugiesischer Ordensleute in Oesterreich.

Im österreichischen Abgeordnetenhause erklärte der Unterrichtsminister in Erwiderung auf die Interpellation Mühlwert, daß den Gerüchten von einer beabsichtigten Einwanderung portugiesischer Ordensleute in Österreich kein konkreter Tatbestand zu Grunde liege.

Zum Kabinettswechsel in Italien.

Wie es heißt, haben alle vom König befragten Politiker ihm den Rat gegeben, Giolitti mit der Kabinettsbildung zu betrauen. — „Giornale d'Italia" schreibt, das zurücktretende Kabinett werde bis nach den Jubiläumsfeierlichkeiten, die am 27. d. Mts. stattfinden sollen, im Amte bleiben. Sodann werde Giolitti mit der Neubildung des Kabinetts beginnen.

In der belgischen Kammer

schlug am Dienstag der Sozialist Vandervelde vor, die Kammer solle der italienischen Kammer Glückwünsche zur Jubelfeier der Unabhängigkeit Italiens übermitteln. Die Rechte und der Ministerpräsident widersprachen; letzterer erklärte, die Regierung werde sich eines Glückwunsches enthalten. Schließlich wurde nach einer heftigen Debatte über das Verhältnis Italiens zu der Kurie der Antrag Vanderveldes bei Stimmenthaltung der gesamten Rechten angenommen.

Spanien und die Marokko-Frage.

Die Madrider Blätter melden, daß der Ministerpräsident Canalejas in Sachen der Marokko-Angelegenheit mit mehreren politischen Persönlichkeiten einen Meinungsaustausch gehabt habe. Das Blatt „Liberal" behauptet, die spanische Regierung werde dem Pariser Kabinett eine Note über diesen Gegenstand überreichen.

Die Jungfernrede der ersten norwegischen Parlamentarierin.

In der Mittwoch-Sitzung des norwegischen Storthings ersuchte der Sozialdemokrat Nissen bei der Beratung des Militärbudgets die Regierung, im nächsten Budget die Ausgaben für das Heer herabzusetzen. Für dieses Jahr schlage er vor, Ersparnisse in Höhe einer Million zu machen. Darauf hielt Fräulein Rogstad ihre erste Rede im Storthing. Sie führte aus, daß sie eine Freundin des Friedens sei, für Schiedsgerichte eintrete und hoffe, daß ebenso wie das Faustrecht dem Recht und Gesetz weichen mußte, auch die Kriege und das Militärwesen einmal aus der Welt geschafft würden. Trotzdem werde sie nicht gegen ein ordentliches Heeresbudget stimmen, das die Selbstverteidigung zur Grundlage habe. Sie vertraue der Regierung und der Verteidigungskommission, daß nicht mehr als notwendig vorgeschlagen sei, möchte jedoch betonen, daß sie besonders die Vorschläge unterstütze, die darauf ausgehen, die nördlichen Landesteile zu beschützen, wo die Verteidigung noch zu wünschen übrig lasse.

Zu den Veränderungen im russischen Ministerium.

Einer Meldung der „Birshewija Wjedomosti" zufolge wird der bisherige Finanzminister Kokowzow Ministerpräsident und Minister des Innern und sein Gehilfe Pokrowski Finanzminister werden.

Ein ernster russisch-chinesischer Zwischenfall in der Mandschurei.

Als eine Patrouille der Grenzwache unter Führung eines Unteroffiziers in ein sechs Werst von Charbin gelegenes chinesisches Dorf einritt, wurde sie von chinesischen Soldaten beschossen. Als sich die Patrouille entfernte, sandten die Chinesen ihr zehn Schüsse nach. Verwundet wurde niemand.

Demission des bulgarischen Kabinetts.

Aus Sofia wird gemeldet, daß Ministerpräsident Malionw dem Könige die Demission des Kabinetts überreicht hat.

Die Modernisierung der chinesischen Staatsverfassung

schreitet fort. Durch einen am Mittwoch veröffentlichten Erlaß wurde der Präsident des Vorparlaments Prinz Pulun zum Handelsminister und zu seinen Nachfolger der Kanzler Shih-hsü ernannt.

Zu den Wirren in Marokko.

Der Dampfer „Phrygia" ist mit zwei Sektionen Artillerie von Algier nach Casablanca abgegangen. — Wie der Agence Havas unter dem 17. März aus Fes gemeldet wird, ist der Sultan geneigt, den Beni Mter Verzeihung zu gewähren. Ihre Unterwerfung wäre geeignet, die der Scherarda nach sich zu ziehen, und die scherifische Mahalla könnte folglich demnächst nach Fes zurückkehren. Der Sultan sei entschlossen, eine feste, kluge und versöhnliche Politik zu treiben.

Zum Aufstand in Arabien.

Am Freitag sind vier Bataillone und eine Maschinengewehr-Abteilung nach Yemen abgegangen. Die Truppentransporte, die sich auf 34 Bataillone belaufen, sind nunmehr abgeschlossen. — Aus Mersina werden noch zwölf Redif- und Nizam-Bataillone entsandt werden, die hauptsächlich zur Überwachung der Küsten Yemens und Assyrs dienen sollen. — Türkische Blätter melden, die Söhne des Großscherifs von Mekka erließen einen Aufruf an die Stämme von Assyr, in dem sie die bevorstehende Ankunft der Großscherifs anzeigen und zur Unterwerfung auffordern. Infolgedessen beginnen einige Stämme sich zu unterwerfen.

Der Senat des Staates California

hat ein Gesetz angenommen, nach welchem Ausländer vom Grundbesitz ausgeschlossen werden. Dieses Gesetz richtet sich natürlich vorwiegend, wenn nicht ausschließlich, gegen die Japaner.

Mexiko und die Union.

Wie jetzt von zuständiger Seite erklärt wird, beabsichtigen die Vereinigten Staaten nicht, sich in die inneren Angelegenheiten Mexikos einzumischen, wenn nicht „besondere Umstände" es unumgänglich notwenig machten; die Entsendung der Truppen nach Texas sei erfolgt aufgrund von Nachrichten, daß Leben und Eigentum von Amerikanern bedrohrt sei. Präsident Taft glaube, daß die Mobilmachung einen beruhigenden Einfluß gehabt habe. Die Dauer des Aufenthalts der Truppen in Texas hänge von der Weiterentwicklung der Dinge in Mexiko ab. — Wie leicht können solche „besonderen Umstände" eintreten. — Der an die mexikanische Grenze entsandte Sonderberichterstatter der „Kölnischen Ztg." meldet aus San Antonio: Achtzig Aufständische überfielen die zehn und zwanzig Kilometer von der Grenze auf amerikanischem Gebiet gelegenen Ortschaften Chihos und Terlingua und trieben Pferde, Rindvieh und Schafe weg. Brigadegeneral Duncan entsandte auf Ersuchen des Bezirksamtmanns von Brewster-County achtzig Kavalleristen von El Paso und achtzig von Marathon, um den Farmern Hilfe zu bringen. Der Handstreich wurde hier um Mitternacht bekannt. Er dürfte einen Grund zum Einschreiten bieten. Es wird mit dem baldigen Aufbruch der ganzen Division gerechnet. Man nimmt an, daß die Aufständischen ein Einschreiten der Union erzwingen wollten, weil Finanzminister Limantour erklärte, Friede sei nur nach einer Waffenstreckung der Aufrührer möglich.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. März 1911.

— Die Kaiserin war unter der Ungunst der Witterungsverhältnisse des verflossenen Winters mehrfach Influenzaanfällen ausgesetzt, die ihr Befinden ungünstig beeinflußt haben. Von einem eigentlichen Leiden der Kaiserin läßt sich trotzdem nicht sprechen; das beweist die Teilnahme an der Reise nach Korfu und der Besuch beim Kaiser Franz Josef zur Genüge. Immerhin aber läßt das Befinden der Kaiserin den Aufenthalt in dem südlichen Klima Korfus als erwünscht erscheinen.

— **Reichstagswahlvorbereitungen.** Im Kreise Ueckermünde-Usedom-Wollin ist an Stelle des verschollenen Bürgermeisters Tromel Fabrikbesitzer Dr. Toepffer, der Vorsitzer des pommerschen Hansabundes, als liberaler Kandidat in Aussicht genommen. — Der geschäftsführende Ausschuß der nationalliberalen Partei der Provinz Hannover erklärt öffentlicht daß er die Kandidatur Held im 6. hannoverschen Wahlkreise als eine Kandidatur der nationalliberalen Partei nicht anerkenne. — Im 2. sächsischen Kreise Löbau hat die fortschrittliche Volkspartei den Prof. Dr. Rahn in Dresden als Kandidaten aufgestellt. — Am 19. d. Mts. fand in Seelow eine Vertrauensmänner-Versammlung des Bundes der Landwirte für den Reichstagswahlbezirk Frankfurt IV. (Frankfurt, Lebus) statt, in welcher einstimmig beschlossen wurde, die von den Konservativen bereits aufgestellte Kandidatur des Arbeitersekretärs Danckel auch vom Bunde der Landwirte zu unterstützen. — Dr. Böckel, der frühere antisemitische Reichstagsabgeordnete, erläßt in Marburger Blättern eine Erklärung, wonach er seine Reichstagskandidatur für Marburg unter allen Umständen aufrecht erhalten werde. Dort ist bereits Schneidermeister Rupp, gleichfalls Antisemit, aufgestellt worden.

Meliorationen als staatliche Einnahmequelle.

Vielfach ist die Ansicht verbreitet, daß es sich bei den Zuschüssen und Beihilfen des Staates für Meliorationen um finanziell unproduktive Anlagen des Fiskus handelt. Es überrascht daher umsomehr, wenn die genaue rechnerische Feststellung für den Staat sogar ein geradezu glänzendes finanzielles Geschäft ergibt.

Die staatliche Beihilfe, die für Miliorationen gegeben zu werden pflegt, kann bei diesem Rechenexempel auf etwa 25 Mark für den Morgen angenommen werden; das ist, wie alle Kenner zugeben werden, recht hoch gegriffen. Meist wird viel weniger, kaum die Hälfte gegeben. Die Provinz gibt ja bekanntlich die gleiche Summe wie der Staat. Das würde für 1 ha 100 Mark Unterstützung machen. Was wird nun mit diesen 100 Mark staatlicher Unterstützung erzielt? Den Ertrag der Ödländereien kann man ohne erheblichen Fehler auf Null annehmen; der Ertrag ist in der Tat nicht nennenswert. Ist aber die Heide, das Moor oder das sonstige Ödland kultiviert, so ist der Bruttoertrag immerhin auf 75 Mark pro Morgen, also d. h. auf 300 Mark pro Hektar zu schätzen. Diese Schätzung mag für manche Kulturstaaten, namentlich für Weideländereien, zu hoch sein, für andere, vor allem Körnerkulturen, ist die Schätzung zweifellos zu niedrig; im Durchschnitt wird sie wahrscheinlich stimmen, jedenfalls eher zu niedrig als zu hoch sein. Also mit der einmaligen staatlichen Unterstützung von 100 Mark wird ein jährlicher Ertrag von 300 Mark erzielt. Und dieser ganze Ertrag bringt doch auch dem Staate seine Steuern. Freilich in der Hand des Besitzers oder des Nutzers des meliorierten Grundstücks wird ja nur der Reinertrag versteuert. Aber irgendwo wird auch der Restertrag versteuert, er sickert ja in hundert Kanäle, er wird versteuert, sei es in der Form von Arbeitslöhnen, sei es bei den Fabriken, die die künstlichen Dungstoffe liefern, sei es bei den Lieferanten von landwirtschaftlichen Maschinen und ähnlichem; irgendwo wird der Ertrag ergriffen und versteuert. Wie hoch nun der Prozentsatz ist, mit welchem er in der Einkommensteuer versteuert wird, ist ja nur schätzungsweise zu sagen. Nehmen wir ihn mit 2½ v. H. an, so ist das gewiß nicht zu hoch gegriffen. Der Staat würde also aus dieser Mehrproduktion vom Hektar eine bare jährliche Reineinnahme von 7½ Mark an Einkommensteuer haben, während ihm die 100 Mark, die er einmal zur Unterstützung der Meliorationen gegeben hat, nach den jetzigen Kursen der Staatspapiere ungefähr 3¾ Mark jährlich kosten; er gewinnt also das Doppelte von dem, was er an Zinsen für seine Staatsanleihen bezahlt. Dabei ist noch garnicht in Rechnung gezogen, was der Staat indirekt damit verdient, namentlich also in Gestalt von Eisenbahnfrachten für künstlichen Dünger, für Produkte, später für Holz, oder auch in Gestalt der Ergänzungssteuer für die Werterhöhung der meliorierten Grundstücke. Das sind Zahlen und Daten, die der Praxis, dem Leben und der Wirklichkeit entnommen sind.

Zum Beweise des obigen noch ein paar Beispiele: Im Kreise Tecklenburg i. W. befinden sich 31 Meliorationsgenossenschaften mit einem Gesamtgebiet von 7900 ha. Die Kosten all dieser Genossenschaften belaufen sich auf 989 611 Mark. Davon hat der Staat 253 911 Mark getragen. Das macht auf das Hektar 32,1 Mark, also auf den Morgen 8,25 Mark. Das ist also die ganze Beihilfe. die der Staat für diese unendlich nützlichen Meliorationsunternehmungen gegeben hat, Unternehmungen, die dem Staate beinahe in einem Jahre allein an Einkommensteuer das wieder eintragen, was er à fonds perdu dafür geben hat! Ein zweites Beispiel zum Nachweise der Produktions- und Wertsteigerung, nämlich die Meliorationen der Bevergerner Aar-Niederung. Das Meliorationsgebiet umfaßt 3007 ha. Der Staat hat ⅓ der Meliorationskosten mit 73- bis 74 000 Mark getragen; die Gesamtkosten betragen 220 000 Mark. Die Ertragssteigerung beträgt alljährlich 270 630 Mar gegenüber einer einmaligen Beihilfe des Staates, wie gesagt, von 73- bis 74 000 Mark. Die Wertsteigerung der genossenschaftlichen Grundstücke wird geschätzt auf 2 004 900 Mark. Endlich noch ein letztes Beispiel für die Produktionssteigerung. Das landwirtschaftliche Ministerium hat im Jahre 1907 Erhebungen veranstaltet über die Steigerung des Grasertrages der Wiesen im Regierungsbezirk Münster. Dabei hat sich ergeben, daß hier der Ertrag von 922 329 Doppelzentnern im Jahre 1893 gestiegen ist auf 1 911 981 Doppelzentner im Jahre 1907. Diese Ertragssteigerung auf das Doppelte ist zweifellos zum weitaus größten Teile, wenn nicht fast ganz, auf die Meliorationen zurückzuführen. —z.

Ausland.

Paris, 21. März. Präsident Fallières hat heute Nachmittag mit den üblichen Zeremoniell den neuen österreich-ungarischen Botschafter Graf Szecsen v. Temerin empfangen, der sein Beglaubigungsschreiben überreichte.

Provinzialnachrichten.

e **Gollub,** 22. März. (In der hiesigen Stadtverordnetenordnetensitzung) wurde der städtische Haushaltsplan für 1911 in Einnahme und Ausgabe auf 105 695 Mark (gegen 98 368 Mark im Vorjahre) festgestellt. Zur Aufbingung des Gemeindeabgabenbedarfs von 41 265 Mark sollen 290 Prozent der Einkommensteuer und 230 Prozent der Realsteuern erhoben werden. — Die Hundesteuer wurde von 5 auf 12 Mark jährlich erhöht; Befreiungen sollen in der engern Stadt fortfallen; auf den Abbauten beträgt die Hundesteuer fortan 4 Mark.

e **Briesen,** 22. März. (Genehmigtes Kanalisationsprojekt.) Der Herr Regierungspräsident hat die landespolizeiliche Erlaubnis zur Kanalisation unserer Stadt nach dem von der Firma Schewen in Düsseldorf ausgearbeiteten Projekt jetzt erteilt, vorbehaltlich der nach Inbetriebnahme der Anlage etwa noch zu stellenden Anforderungen. Die Anlage muß auf den Stadtteil Podzamek ausgedehnt werden. Von der Ausführung einer Nachreinigungsanlage hat die Aufsichtsbehörde nicht absehen können. Ob die Stadtvertretung den mit Rücksicht auf die gegenwärtig etwas ungünstige Finanzlage der Stadt geäußerten Bedenken gegen eine sofortige Inangriffnahme des Baues Rechnung tragen wird, bleibt abzuwarten.

v **Graudenz,** 22. März. (Reifeprüfung. Weichselschiffahrt.) Am königl. Gymnasium in Graudenz fand heute die Reifeprüfung statt, die von sämtlichen 10 Prüflingen bestanden wurde. — Nach Eröffnung der Weichselschiffahrt zeigt der Strom hier einen lebhaften Verkehr. Die Schiffe und Dampfer kommen und gehen, auch Holztraften aus Rußland haben bereits die Weichselbrücke passiert. Obwohl das Hochwasser bereits um zwei Meter gefallen ist, steht das Deckwerk unterhalb des Schloßberges noch zumteil unter Wasser, sodaß das Löschen der Waren an der Mündung des Schulz'schen Holzhafens erfolgen muß.

Marienwerder, 22. März. (Verhängnisvolle Spielerei mit Schußwaffen.) Zwei Obertertianer des hiesigen Gymnasiums spielten gestern nachmittag mit einem Tesching, ohne zu wissen, daß dieser geladen war. Der eine von ihnen legte auf seinen Mitschüler an. Ein Schuß ging los, die Kugel durchbohrte diesem die rechte Lunge und blieb an einer Rippe haften. Der lebensgefährlich Verletzte, ein Sohn des Arztes Dr. Zitzke aus Rehhof, wurde dem Diakonissenhause in Marienburg zugeführt.

Danzig, 23. März. (Drei Menschen erstickt.) Eine Trauernachricht lief gestern bei der hiesigen Reederei A. Bark aus Neuenburg an der Weichsel ein. Der der Reederei gehörende Schleppdampfer „Erna" ging mit einem Schleppzuge am Sonntag nach Neuenburg. Dort traf der Zug am Dienstag abend ein und ging vor Anker. Von der Besatzung kam niemand am Abend an Land. Auch am anderen Morgen zeigte sich niemand an Bord, infolgedessen fuhren Schiffer, denen das auffiel, an den Dampfer heran, gingen an Bord, und als sie hier von der Besatzung nichts hörten und nichts sahen, drangen sie in den Schiffsraum ein. Dort fanden sie einen schrecklichen Anblick. Die Besatzung des Schiffes, der Schiffsführer Paul Adler, der Schiffer Emil Stach und der Maschinenführer Hermann Schönhoff lagen bewußtlos, nur noch schwache Lebenszeichen von sich gebend im Schiffsraum. Da ein Gasgeruch den kleinen Schiffsraum erfüllte, ahnte man sofort die Ursache des Unglücks: die Männer hatten zur Nacht den Ofen geheizt, infolge eines Defektes muß dann wohl Kohlengas ausgeströmt sein, das die Besatzung betäubte. Man brachte die Leute zwar sofort an die frische Luft, konnte sie jedoch nicht mehr retten; bevor ärztliche Hilfe zur Stelle war, starben alle drei. Von der Besatzung ist der Schiffsführer Adler in Balga bei Heiligenbeil beheimatet; er war etwa ein Jahr im Dienste der hiesigen Reederei; um ihn trauern mit der Witwe drei kleine Kinder. Die Schiffer Stach und Schönhoff hatten ihren Wohnsitz in Danzig, sie waren beide verheiratet und Familienväter. Die drei Leichen sollen mit dem Dampfer „Erna" heute vormittag hier eintreffen.

Allenstein, 22. März. (Ertrunken.) Ein beklagenswerter Unglücksfall ereignete sich auf dem Plautziger See. Infolge eines Unfalles ertrank dort eine junge Dame, Frau Anna Reinpacher, geb. Ragnit aus Gr. Schirrau (Kreis Wehlau), die mit ihrer Mutter zum Besuche in der Försterei Plautzig weilte.

Königsberg, 22. März. (Mutter und Tochter gemeinsam ins Grab.) Von einem traurigen Geschick ist eine hiesige, auf der Lomse wohnhafte Familie betroffen worden. Die erst 20 Jahre alte Tochter, in einem großen Geschäft als Kontoristin tätig, erkrankte vor einiger Zeit; die Krankheit nahm einen bösartigen Charakter an und vorgestern erlag das junge Mädchen seinem Leiden. Die Mutter, welche mit seltener Liebe an ihrer Tochter gehangen hatte, zeigte schon während der Dauer der Krankheit ein auffallend erregtes Wesen, das zu den schlimmsten Befürchtungen Anlaß gab. Gestern nun ist sie, die sich über den Tod ihrer Tochter nicht zu trösten vermochte, gestorben; ein Gehirnschlag — jedenfalls die Folge allzu großer seelischer und körperlicher Aufregungen — hatte ihrem Leben ein Ziel gesetzt. Am Donnerstag fand das gemeinsame Begräbnis der nun im Tode vereinten Mutter und Tochter statt.

Bromberg, 21. März. (Selbstmord) verübte gestern eine hiesige Witwe durch Erhängen.

a **Hohensalza,** 22. März. (Verschiedenes.) Die Einweihung des vor der Knabenmittelschule aufgestellten Kaiser Friedrich-Denkmals findet am 10. Mai, dem Gedenktage des Friedensschlusses in Frankfurt a. M. (1871), statt. — In der Aula der Knabenmittelschule fand heute eine Kaiser Wilhelm-Gedächtnisfeier statt, an welche sich die Verteilung von Preisen an die besten Schüler schloß. Die Prämien (Reißzeuge und Bücher) stammen aus einer Stiftung des Stadtrats Salomonsohn, die Kaiser Wilhelm-Stiftung genannt ist. — Wegen Beleidigung der Postschaffnerfrau Janusch aus Minutsdorf wurde der Besitzer Diek aus Tannhofen zu 300 Mark Geldstrafe eventuell 60 Tagen Gefängnis vom hiesigen Schöffengericht verurteilt. — Das Graudenzer Stadttheater gab gestern eine Vorstellung im hiesigen Stadtpark. Es wurde von dem Ensemble das Reichenbach'sche Drama „Ketten" gegeben. Das Haus war gut besetzt. — Zwei Arbeiterfrauen hatten sich gegen Bezahlung einen kleinen Jungen gemietet und durchzogen mit diesem bettelnd die Städte und Dörfer der Provinz. In Hohensalza tranken sie sich einen gehörigen Rausch an und blieben auf der Straße liegen. Die Frauen wurden verhaftet, und der Knabe wird einer Fürsorgeanstalt zugeführt werden.

Posen, 21. März. (Selbstmord oder Unfall?) Der Direktor der Makaronifabrik Theodor Au

wurde am vergangenen Sonnabend früh in seiner Wohnung im Lehnstuhl sitzend und noch die Zeitung in den Händen haltend, tot aufgefunden. Ein Gashahn der Lampe war offen und durch das aus diesem ausströmende Gas fand Au seinen Tod. Ob Selbstmord oder nur ein Unglücksfall vorliegt, konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Au befand sich am Abend vorher noch in bester Stimmung.

Kosten, 21. März. (Infolge schwerer Mißhandlung) durch ihren Mann ist in Kielczewo die 38 Jahre alte Frau Rosalie Gabrych gestorben. Der Mann wurde verhaftet.

Lokalnachrichten.

Thorn, 23. März 1911.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Im Beurlaubtenstande: v. Ruperti (Thorn), Lt. der Landw. Kav. 2. Aufg., der Abschied bewilligt.

— (Personalien aus dem Landkreise Thorn.) Für die neugebildete Gemeinde Dreilinden sind als Gemeindevorsteher der Landwirt Wilhelm Zielke, als Schöffen die Ansiedler Josef Pilarzyk und Heinrich Flemming, sämtlich in Dreilinden, gewählt und vom königl. Landrat bestätigt.

— (Vor dem Westpreußischen Provinzial-Schulkollegium) fand eine Lehrerinnenprüfung statt. Die Prüfung für Englisch und Französisch bestand Frl. Güssow-Thorn, für Englisch Frl. Neubecker-Danzig. Die Prüfung für mittlere und höhere Mädchenschulen bestanden Frl. Göldel-Zoppot, Frl. v. Janowski, Frl. Pruchnow-Zoppot und Frl. Schütt-Bromberg. Die Prüfung für Volksschulen bestanden Frl. Menhard-Stoffershütte, Frl. Radtke-Gorzno und Fräulein Snoy-Zoppot.

— (Gasausstellung in Bromberg.) Das Gas, dem nach Erfindung des elektrischen Lichtes ein sicheres baldiges Ende prophezeit wurde, hat sich nicht nur behauptet, sondern tritt neuerdings, infolge wesentlicher Verbesserungen der Lampen, in immer schärferen Wettbewerb mit der Elektrizität. Gelegenheit, sich über den gegenwärtigen Stand der Gaslichtindustrie leicht zu informieren, bietet, bei freiem Eintritt, die heute eröffnete, bis zum 29. d. Mts. dauernde Gasausstellung, welche das städtische Gaswerk Bromberg unter Beteiligung erstklassiger Firmen in Bartz' Festsälen veranstaltet.

— (Ostbank für Handel und Gewerbe.) Das Jahr 1910, in welches die Ostbank in Posen und Königsberg mit einem um 4½ Millionen erhöhten Aktienkapital (22½ Millionen Mark) getreten ist, hat bei einem Umsatz, ausschließlich des Kassenumsatzes, von 6,96 Milliarden (gegen 6,19 Milliarden im Vorjahr) einen Reingewinn von 2 269 425 Mark ergeben, der wie folgt verteilt wird: Reservefonds 113 500 Mark, Talonsteuer-Reserve 22 500 Mark, Delcrederefonds 25 000 Mark, Baureservefonds 25 000 Mark Tantieme für Aufsichtsrat und Direktion sowie für Vergütungen an die Beamten 303 228 Mark, Dividende 1 575 000 Mark d. i. 7 Prozent, Vortrag auf neue Rechnung 180 196 Mark. Dem aus 20 Herren bestehenden Aufsichtsrat, dessen Vorsitzer Geh. Kommerzienrat Michael Herz-Posen ist, gehören u. a. auch an Dr. Ulrich Graf von Brockdorff, Direktor der Breslauer Diskontobank, Baron Fritz von der Goltz auf Mertensdorff bei Friedland und Oberbürgermeister Dr. Wilms-Posen. Im Berichtsjahr sind gegründet eine Zweigniederlassung in Thorn (Direktoren Oskar Lichtenstern und Otto Weigel), Depositenkassen in Bartenstein und Köslin, eine Wechselstube in Prostken, während die Depositenkasse in Kaukehmen wieder aufgelöst wurde. Die Ostbank arbeitet somit in 35 Orten — mit Zweigniederlassungen in Bromberg, Landsberg, Allenstein, Memel, Tilsit, Stolp, Danzig, Thorn, Graudenz — mit 42 Geschäftsstellen.

— (In der literarischen Vereinigung des Thorner Lehrervereins) sprach gestern Herr Witt über Wilhelm Raabe. Der Vortragende kennzeichnete eingehend die Dichterpersönlichkeit des jüngst dahingegangenen Poeten, dem der gemütvolle Humor und die tiefe Menschenliebe eine treue Lesegemeinde gesichert haben. An den Vortrag schloß sich eine lebhafte Aussprache. Von verschiedener Seite wurde hervorgehoben, daß Raabes Humor nicht jeder Leser zu werten vermag, daß der Dichter, dem die Menschen mehr gelten als die Begebenheiten, der behaglich breit erzählt, Abschweifungen und Einschiebsel liebt, nicht gerade leicht zugänglich ist, dafür aber jedem, der seine Eigenart zu schätzen weiß und sich für eine ruhige, beschauliche Lektüre Zeit läßt, einen unvergleichlichen Genuß gewährt. Der Vorsitzer wies auf einige, bedeutsame, literarische Neuerscheinungen hin, die in die Bibliothek eingestellt worden sind. Der Kassenbericht des Herrn Stiege bewies, daß die Einnahmen der Vereinigung erfreulich im Wachsen begriffen sind. Neueingetreten sind die Herren Schwarz und Totzki.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau: Die Interesselosigkeit, welche sich während der ganzen Saison für die Schauspiel-Vorstellungen lähmend fühlbar machte und das literarische Programm beeinträchtigte, hat mit dem Besuch des Ibsen-Gastspiels den Höhepunkt erreicht. Die Direktion sieht sich deshalb veranlaßt, das Gastspiel mit dem gefeierten Ibsen-Darsteller Albert Bassermann vom Deutschen Theater in Berlin auf die nächste Saison zu verlegen. — Heute, Donnerstag den 23. März, zum letztenmale „Tannhäuser", oder „Der Sängerkrieg auf der Wartburg", große romantische Oper in 3 Akten von Rich. Wagner. Freitag den 24. März bleibt das Theater wegen Vorbereitung der Oper „Der Troubadour" geschlossen. Sonnabend den 25. März als volkstümliche Vorstellung zu halben Kassenpreisen auf vielseitiges Verlangen „Der Verschwender", romantisches Schauspiel in 3 Akten von Ferd. Raimund, Musik von Konradin Kreutzer. Dieses Schauspiel mit den vielen humoristischen Szenen fand bei der Erstaufführung großen Beifall, namentlich hatte der zweite Akt mit den vielen Gesangs- und Tanz-Einlagen ganz besondere Wirkung erzielt. Am Sonntag Nachmittag bei kleinen Preisen auf allgemeines Verlangen zum letztenmale „Alt-Heidelberg". Sonntag Abend 7½ Uhr zum erstenmale neu einstudiert „Der Troubadour", große Oper in 4 Aufzügen von G. Verdi. Diese melodiöseste aller älteren Opern hat der [illegible] Kapellmeister Fritsch mit besonderer Sorgfalt einstudiert. Frl. Arndt und Frl. Eckermann sowie Herr Roland werden Gelegenheit haben, sich dem Publikum in ihren Glanzleistungen zu zeigen.

— (Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute 2.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel betrug bei Thorn heute 3,80 Meter er ist seit gestern um 46 Zentimeter gefallen. Bei Chwalowice ist der Strom von 3,32 auf 3,14 Meter gefallen.

Podgorz, 22. März. (Vom Grenzamt.) Seit Anfang dieser Woche ist die Zahl der hier eintreffenden russischen Saisonarbeiter erheblich gestiegen. Bis 500 Personen werden täglich legitimiert.

g. **Aus dem Landkreise Thorn**, 22. März. (Maul- und Klauenseuche.) Nach landespolizeilicher Anordnung bilden das Gehöft des Besitzers Friedrich Otto in Pensau und diejenigen Gehöfte der Ortschaft Pensau, die nördlich und südlich der von Thorn über Pensau nach Scharnau führenden Chaussee vom Besitzer Hubert Minkolei bis einschließlich zum Besitzer Boensel gelegen sind, einen Sperrbezirk.

Aerztliche Mission.

Das „Deutsche Institut für ärztliche Mission" in Tübingen blickt auf das erste Jah seiner praktischen Tätigkeit zurück. Unter Mithilfe eines vornehmlich süddeutschen Kreises von Missionsfreunden und Führung des Stuttgarter Großkaufmannes Dr. med. h. c. v. Lechler begründet, wurde es im Oktober 1909 eröffnet. Es steht unter Leitung von zwei bewährten Missionsärzten und hat 36 schöne Zimmer für Mediziner und junge Missionare. Erstere finden während ihrer Studiensemester in Tübingen bereits Anschluß an die Mission und erweitern nach bestandener Prüfung ihre tropenmedizinischen Kenntnisse in Berlin oder Hamburg. Die jungen Missionare anderseits erwerben sich in einjährigem streng geregelten Kurse die notwendigsten ärztlichen Kenntnisse für Tropenländer. Im Schwesternhaus wird Unterricht in der Krankenpflege, dem Hebammen- und Wochendienst erteilt. Im verflossenen Jahre haben 24 junge Mediziner im Institut Wohnung genommen, von denen 6 der Basler, je 2 der Rheinischen und Ostafrikanischen, je 1 der Berliner und der Goßnerschen Mission schon angeschlossen waren. Vier Missionsärzte, die nach langer Tropendienstzeit in Deutschland auf Urlaub waren, wohnten im Hause und besuchten die Kliniken zu ihrer Fortbildung. Von medizinischen Hilfskräften wurden sechs Missionare ausgebildet und ebensoviel Schwestern im Schwesterheim.

Für die Zwecke des Instituts sind im letzten Jahre rund 90 000 Mark gesammelt worden. Wenn man die gesammelten Beträge nach ihrer Herkunft verteilt, so ergibt sich, daß in den letzten vier Jahren das Basler Sammelgebiet, also vornehmlich Süddeutschland und die Schweiz, 65,65 Prozent aller Gelder aufgebracht hat, während auf das übrige Deutschland nur 34,35 Prozent entfallen. Danach ist die Popularität der ärztlichen Mission in Süddeutschland vorläufig noch erheblich größer als in Norddeutschland.

Wie segensreich Missionsärzte auf allen Gebieten wirken können, dafür ist ein leuchtendes Beispiel David Livingstone, der „gute Doktor", der wie kein anderer, das Vertrauen der Afrikaner gewonnen, und mit dessen Namen die geographische Entdeckung, die missionarische Eröffnung und die Erschließung Afrikas für Industrie und Handel eng verbunden ist. In unseren afrikanischen Kolonien wirken zurzeit 11 Missionsärzte, davon allein 6 im Dienste der amerikanischen Presbyterianer in Südkamerun, 3 bei den deutschen Missionsgesellschaften. Die Überzeugung von der Notwendigkeit, mehr Ärzte heranzubilden, hat sich auch in den deutschen Missionskreisen Bahn gebrochen. Gegenwärtig bestehen in unserem Vaterland elf missionsärztliche Hauptvereine, die sich zu einem „Verband der deutschen Vereine für ärztliche Mission" zusammengeschlossen haben. Das Vertrauen, das der Eingeborene dem Arzte entgegenbringt, ist für die Mission auch ein wichtiger Faktor im Kampfe gegen den Islam.

Bei dem großen Umfang unseres Kolonialgebietes ist unsere Kolonialverwaltung aus finanziellen Gründen garnicht in der Lage, überall einen Militär- oder Regierungsarzt zu stationieren. Sie hat bereits zu dem Mittel gegriffen, Ärzte gleichzeitig als Bezirks- und Stationsleiter anzustellen, eine Maßnahme, die sich vortrefflich bewährt hat, was die vorzüglichen Leistungen des Dr. Kersting in Togo und des Dr. Mannsfeld in Kamerun beweisen. Es ist hocherfreulich, daß auch die Mission dieser Frage wachsende Aufmerksamkeit widmet. ***

Reise und Verkehr.

Anläßlich der im Jubiläumsjahre 1911 stattfindenden Festlichkeiten in Rom, Turin und Florenz werden von den königl. ital. Staatsbahnen Billette verabfolgt, die das Reisen in Italien wesentlich verbilligen. Mit dem Erwerb einer sog. Tessera wird ein Billetheft für 8 verschiedene Reisen herausgegeben. Die erste dieser Reisen ist obligatorisch und muß von irgend einem Punkte in Italien bezw. von irgend einer Grenzstation nach Rom, Florenz oder Turin zurückgelegt werden. Die in dem Billethefte verbleibenden 7 weiteren Reisen können ganz nach Belieben des Inhabers nach einer beliebigen Station des ital. Eisenbahnnetzes in direkter Route zurückgelegt werden. Alle 8 Reisen werden aufgrund des „Tarif C" berechnet, der eine Ermäßigung von ca. 40 % vom normalen Eisenbahntarif bedeutet. Außer dieser Fahrpreisermäßigung berechtigt das Billetheft bezw. die Tessera auch noch zu verschiedenen weiteren Vergünstigungen, z. B. zum ermäßigten Eintritt in die Ausstellungen rc. Genauere Angaben sind erhältlich in dem „Offiziellen Verkehrsbureau für Italien" Karl Riese's Reisebureau Berlin unter den Linden 40.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Das Begräbnis Friedrich Haases. Friedrich Haase wurde Dienstag nachmittag in Berlin unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung von hervorragenden Vertretern der Gesellschaft, insbesondere der Schauspielkunst zur letzten Ruhe gebettet. Als Vertreter des Kaisers legte ein Flügeladjutant einen Kranz am Sarge nieder.

Als **Nachfolger** des Direktors der königlichen Akademie der bildenden Künste in Kassel, Professors Kolitz, der zum Herbst in den Ruhestand tritt, wird jetzt Professor Ludwig Dettmann aus Königsberg genannt.

Auf Wunsch des Kaisers, der Aubers Musik sehr liebt, wird, wie das „Berl. Tagebl." erfährt, bei den **Wiesbadener Festspielen** „Die Stumme von Portici" in neuer Inszenierung aufgeführt werden.

Sport.

Prinz Adalbert hat die Oertzsche Werft in Kiel mit dem Bau einer **Sonderklassenjacht** beauftragt. Der Bau wird in den nächsten Tagen in Angriff genommen. Wie jetzt feststeht, soll die Jacht an dem Auswahlrennen zum Wettsegeln um den Kaiser-Wilhelm-Preis teilnehmen.

Gedankensplitter.

Es ist eine große und wichtige Pflicht, den Grund der Klagen zu untersuchen, ehe man mit einstimmt.
Möser.

Es ist ein gewöhnlicher Irrtum in der Politik, Mittel und Zweck zu verwechseln.
Thomas Babington.

Neueste Nachrichten.

Rückreise des Kaisers.

Kiel, 23. März. Der Kaiser und die Kaiserin sind mit Sonderzug heute Vormittag um 8.50 Uhr nach Berlin abgereist.

Feuersbrunst.

Konitz, 23. März. In dem nahegelegenen Dorfe Bruß brach gestern Abend in einer Scheune des Stellmachers Klatt vermutlich infolge Brandstiftung Feuer aus, durch welches zehn Wohnhäuser mit sämtlichen Nebengebäuden vernichtet wurden. 24 Familien sind obdachlos geworden. Da die Brandleider meist ärmere Leute sind, herrscht großes Elend.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Berlin, 23. März. Dem Abgeordnetenhaus ist ein von allen bürgerlichen Parteien unterzeichneter Antrag Friedberg und Genossen zugegangen, die Regierung aufzufordern 1. künftig den Landtag so zeitig einzuberufen, daß die großen Gesetzesvorlagen vor Weihnachten in erster Lesung beraten und an die Kommissionen verwiesen werden können, 2. dafür Sorge zu tragen, daß diese Vorlagen sämtlich dem Landtag bei seinem Zusammentritt zugehen.

Die konservative Partei und die Wahlen.

Berlin, 23. März. Zu der gestern mitgeteilten Taktik des Zentrums bei den nächsten Wahlen bemerkt die „Kreuzzeitung": Die konservative Partei befindet sich in einer dem Zentrum ähnlichen Lage. Auch sie kann dem konzentrischen Ansturm der vereinigten Linken gegenüber auf Bundes-Genossen nicht rechnen, abgesehen davon, daß die Not der Zeit die rechtsstehenden Parteien in enge Kampfgemeinschaft bringen wird. Die Taktik der Konservativen wird im großen ganzen deshalb die des Zentrums sein müssen. Jedenfalls muß, wie von der Zentrumsfraktion auch von der konservativen Partei der veränderten Parteikonstellation Rechnung getragen werden und das Schwergewicht auf den Kampf gegen die Sozialdemokraten und deren Helfershelfer gelegt werden.

Schwerer Straßenbahnunfall.

Berlin, 23. März. Der frühere Kommandeur der ersten Fußartilleriebrigade, Generalmajor z. D. Wehmeyer wollte gestern auf einen in der Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen aufspringen. Er glitt aus, fiel auf den Straßendamm und zog sich außer anderen auch schwere Kopfverletzungen zu. Er wurde in das Lichterfelder Kreiskrankenhaus gebracht.

Überlandflug.

Döberitz, 23. März. Leutnant Förster vom Eisenbahn-Regiment Nr. 1, der gestern Nachmittag vom hiesigen Flugplatze zu einem Übungsfluge aufgestiegen war, ist mit anbrechender Dunkelheit 10 Kilometer von Frankfurt a. O. wegen eines kleinen Defektes gelandet. Er und sein Mitfahrer waren wohlauf.

Familientragödie.

Ofen-Pest, 23. März. Infolge von Familienzwistigkeiten erschoß in vergangener Nacht in dem Dorfe Barand der wohlhabende Landwirt Valentin Szakacs seine Frau und seine drei Kinder. Sodann verübte er Selbstmord.

Der neue Generalgouverneur von Algerien.

Paris, 23. März. Der Ministerrat hat den Präfekten des Rhonedepartements Lutand zum Generalgouverneur von Algerien ernannt. — Der Ministerrat nahm Kenntnis von dem Bericht des Majors Mangin über die letzten Operationen der Mahalla des Sultans, in dem Mangin die Lage als äußerst günstig schildert. Der Ministerrat beschloß, Mangin zur Beförderung vorzuschlagen.

Stolypin bleibt im Amte.

Petersburg, 23. März. In der Ministerkrisis ist ein völliger Umschwung eingetreten. Wie die Berliner Morgenblätter melden, hat Stolypin seine Demission zurückgezogen und bleibt im Amte. Der Zar sandte seinen Adjutanten zu Stolypin, um ihn zu überreden, im Amte zu bleiben. Bei Stolypin fand gestern Abend ein glänzender Empfang statt. Er nahm zahlreiche Glückwünsche entgegen.

Petersburg, 23. März. Die Nachricht, daß Stolypin im Amte verbleibe, beruht auf bisher noch unbestätigten Gerüchten, die allerdings sehr wahrscheinlich sind. Heute werden Beratungen der leitenden Stellen, sowie eine Audienz Stolypins in Zarskoje Sselo erwartet.

Amerika und Japan.

Newyork, 23. März. Präsident Taft lud den japanischen Botschafter in Washington zu sich ins Weiße Haus, um ihm die Versicherung zu geben, daß die Beziehungen zwischen der Union und Japan von freundschaftlicher Art wären.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 23. März 1911.

Wetter: bedeckt.
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.
Weizen unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
Regulierungs-Preis 196 Mk.
per April—Mai 195½—196 Mk. bez.
per Juli—August 196½ Mk. bez.
per September—Oktober 192½ Mk. bez.
inländ. roter 687—766 Gr. 171—199 Mk. bez.
Roggen unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 714—738 Gr. 145½—146 Mk. bez.
Regulierungspreis 146½ Mk.
per April—Mai 147 Mk. bez.
per Mai—Juni 149 Mk. bez.
per Juli—August 150 Mk. bez.
per September—Oktober 151—151½ Mk. bez.
Gerste unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 644 Gr. 153 Mk. bez.
transito 115 Mk. bez.
Hafer unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 147—153 Mk.
transito 98—101½ Mk. bez.
Rohzucker. Tendenz: schwächer.
Rendement 88 % fr. Neufahrw. 10,65 Mk. inkl. S.
Kleie per 100 Kgr. Weizen- 10,00—10,30 Mk. bez.
Der Vorstand der Produkten-Börse.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	23. März	22. März
Tendenz der Fondsbörse:		
Österreichische Banknoten	85,15	85,15
Russische Banknoten per Kasse	216,15	216,20
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	94,10	94,20
Deutsche Reichsanleihe 3 %	84,50	84,60
Preußische Konsols 3½ %	94,10	94,20
Preußische Konsols 3 %	84,50	84,40
Thorner Stadtanleihe 4 %	—,—	—,—
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—,—	—,—
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	89,90	89,80
Westpreußische Pfandbriefe 3 % neul. II.	80,50	80,80
Rumänische Rente von 1894 4 %	92,40	92,50
Russische unifizierte Staatsrente 4 %	94,25	94,20
Polnische Pfandbriefe 4½ %	94,90	95,—
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	198,30	198,60
Deutsche Bank-Aktien	271,—	270,80
Diskonto-Kommandit-Anteile	198,60	198,70
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	125,25	125,25
Ostbank für Handel und Gewerbe	128,50	128,10
Allgemeine Elektrizitäts-Aktiengesellschaft	271,50	271,80
Bochumer Gußstahl-Aktien	233,10	234,—
Harpener Bergwerks-Aktien	187,25	187,—
Laurahütte-Aktien	175,—	176,25
Weizen loko in Newyork	96⅛	95½
„ Mai 1911	201,75	201,75
„ Juli	201,—	201,25
„ September	193,65	—,—
Roggen Mai	155,—	155,25
„ Juli	158,75	158,75
„ September	156,50	—,—
Spiritus: 70er loko	—,—	—,—

Bankdiskont 4 %, Lombardzinsfuß 5 %, Privatdiskont 3½ %.

Danzig, 23. März. (Getreidemarkt). Zufuhr 22 inländische, 13 russische Waggons

Königsberg, 23. März. (Getreidemarkt). Zufuhr 68 inländische, 66 russische Waggons exkl. 19 Waggon Kleie und 15 Waggon Kuchen.

Bromberg, 22. März. Handelskammer-Bericht. Weizen unv., weißer 130 Pfd. holländ. wiegend, brand- und bezugfrei, 196 Mk., bunter 130 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 192 Mk., roter 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 188 Mk., do. 120 Pfd holl wiegend, brand- und bezugfrei, — Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen unv., 123 Pfd. holländisch wiegend, gut gesund, 144 Mk., do. 121 Pfd. holländisch wiegend, gut gesund, 142 Mk., do. 119 Pfd. holl. wiegend, gut gesund, 136 Mk., do. 112 Pfd. holländisch wiegend, gut gesund 127 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 136—140 Mk., Brauware 151—160 Mk. — Futtererbsen 149—155 Mk. — Hafer 130—146 Mk., zum Konsum 153—162 Mk. Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Magdeburg, 22. März. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack 10,20—10,35. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 8,50—8,70. Stimmung: fest. Brotraffinade I ohne Faß 20,25—20,50. Kristallzucker I mit Sack —,— Gem. Raffinade mit Sack 20,00—20,25. Gem. Melis I mit Sack 19,50—19,75. Stimmung: ruhig, stetig.

Hamburg, 22. März. Rüböl stetig, verzollt 63,00, Kaffee ruhig. Umsatz —,— Sack. Petroleum amerik. spez. Gewicht 0,800° loko fest, 6,50. Wetter: schön.

Berlin, 22. März. (Butterbericht von Müller & Braun, Berlin N., Brunnenstraße 14.) Das Geschäft war in den letzten Tagen ruhig und konnten die Eingänge nicht ganz geräumt werden. Heutige Notiz 127 und dürfte dieselbe voraussichtlich zu Ende der Woche um 2 Mark zurückgehen. Wir verkaufen:

Allerfeinste Molkereibutter	130 Mk.
Feinste Molkereibutter	125—129 Mk.
II. Qualität	118—124 Mk.
III. Qualität	108—118 Mk.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

vom 23. März, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 3 Grad Cels.
Wetter: trübe. Wind: Nordost.
Barometerstand: 765 mm.
Vom 22. morgens bis 23. morgens höchste Temperatur + 11 Grad Cels., niedrigste + — 0 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	23.	3,34	22.	3,80
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	23.	2,56	22.	2,69
	Chwalowice	21.	3,14	20.	3,32
	Zakroczyn	22.	2,58	21.	2,47
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	22.	5,40	21.	5,42
	U.-Pegel	22.	2,14	21.	2,18
Netze bei Czarnikau		21.	1,85	20.	1,98

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes

(Dienststelle Bromberg).

Voraussichtliche Witterung für Freitag den 24. März: Kälter, veränderliche Bewölkung, strichweise Schneefälle.

24. März:
Sonnenaufgang 5.58 Uhr,
Sonnenuntergang 6.16 Uhr,
Mondaufgang 3.57 Uhr,
Monduntergang 10.27 Uhr.

Kirchliche Nachrichten.

Sonnabend den 25. März 1911 (Mariä Verkündigung).

St. Johanniskirche. Morgens 8[15] Uhr: Katholischer Militärgottesdienst. Divisionspfarrer Dr. Schmidt

Nachruf.

In der vergangenen Nacht ist

Herr Rechtsanwalt

Alarirh Prowe

aus diesem Leben geschieden.

Wir haben den Verewigten in den drei Jahren, während deren er mit uns bei dem hiesigen Landgericht und Amtsgericht tätig war, als einen pflichttreuen und liebenswürdigen Berufsgenossen kennen und schätzen gelernt und werden ihm ein treues Gedenken über das Grab hinaus bewahren.

Thorn den 23. März 1911.

Die Rechtsanwälte in Thorn.

Am 22. März verschied nach langem, schwerem Leiden der

Leutnant der Landwehr, Rechtsanwalt

Alarich Prowe.

Der Entschlafene hat dem Offizierkorps des Landwehrbezirks vom Januar 1892 bis August 1894 und vom September 1908 bis zu seinem Hinscheiden angehört und sich stets als ein liebenswürdiger Kamerad treuester und trefflichster Gesinnung erwiesen.

Das Offizierkorps betrauert in dem Dahingeschiedenen einen Kameraden, dessen Andenken stets hoch in Ehren gehalten wird.

Thorn den 23. März 1911.

Im Namen des Offizierkorps des Landwehrbezirks Thorn:

Piper,

Major z. D. und Bezirkskommandeur.

Nachruf.

Aus einem strengster Pflichterfüllung gewidmeten Leben wurde nach langem, schwerem Leiden, aber doch unerwartet unser lieber Kamerad, der

Rechtsanwalt

Alarich Prowe

in die Ewigkeit abberufen.

Er hat seine Kräfte in treuer Hingabe in den Dienst unserer Sache gestellt und zwei Jahre das Amt des ersten Vorsitzenden bekleidet. Krankheit, der er jetzt erlegen ist, hinderte ihn, länger auf seinem Posten auszuharren.

Sein schlichtes Wesen, seine gerade aufrichtige Gesinnung sichern ihm in unserem Kreise über das Grab hinaus ein ehrendes Andenken.

Der Vorstand des Landwehrvereins Thorn.

Die Beerdigung des

Fräulein Johanna Sponnagel

findet Freitag, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Wilhelmsplatz 6, aus auf dem **neustädtischen Kirchhof** statt.

Für die anläßlich des Hinscheidens meines lieben Mannes mir von allen Seiten bewiesene Teilnahme, insbesondere den Herren Beamten des Divisions- und Gouvernementsgerichts und Herrn Pfarrer Krüger für die trostreichen Worte am Sarge sage ich hierdurch meinen

herzlichsten Dank,

desgleichen für die meinem lieben Mann während seines Aufenthaltes im Garnisonlazarett zuteil gewordene liebreiche Behandlung und Pflege.

Thorn den 23. März 1911.

Ernestine Vogel,

geb. **Tews.**

Landwehr-Verein.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden, Rechtsanwalt

Alarich Prowe

tritt der Verein am **Sonnabend den 25. d. Mts.,** nachmittags $2^1/_2$ Uhr, pünktlich am Kaiser Wilhelm-Denkmal an.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die am **1. April d. Js.** fällig werdenden Miets- und Pachtzinsen für städtische Grundstücke, Lager- 2c. Plätze, Lagerschuppen, Rathausgewölbe und sonstige Nutzungen, sowie Erbzins und Kanonbeiträge, Anerkennungsgebühren und **Hypothekenzinsen** sind zur Vermeidung der Klage und der sonstigen vertraglichen vorbehaltenen Zwangsmaßregeln spätestens bis zum

14. April d. Js.

an die betreffenden städtischen Kassen zu entrichten.

Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß nach diesem Zeitpunkte eine nochmalige besondere Zahlungsaufforderung an die Schuldner nicht ergeht, sondern daß sofort die angedrohten Zwangsmaßregeln werden angewandt werden.

Thorn den 20. März 1811.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

In dem Pferdebestande des Besitzers **Zittlau,** hier, **Brunnenstraße Nr. 1** wohnhaft, ist die **Räude** ausgebrochen.

Thorn den 22. März 1911.

Die Polizei-Verwaltung.

In den Vorstand des **Rheinsberger Spar- und Darlehnskassenvereins,** e. G. m. u. H., ist anstelle des Ansiedlers **Paul Weymann** in Rheinsberg der Besitzer **Albert Laumer** in Rheinsberg gewählt worden.

Thorn den 16. März 1911.

Königliches Amtsgericht.

Verdingung.

Die Tischler-, Schlosser- u. Glaserarbeiten zum Neubau des Zollbeamtengehöfts bei Bahnhof Ottlotschin sowie zum Neubau des Forstgehöfts Sachsenbrück sollen je in einem Los öffentlich verdungen werden.

Verdingungsunterlagen können, soweit der Vorrat reicht, gegen porto- und bestellgeldfreie Einsendung von 1,25 Mk für jedes Los vom Bausupernumerar Diederich, Gerstenstr. 3, 2, bezogen werden.

Die Angebote sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum Eröffnungstermin am

Dienstag den 4. April 1911,

vormittags 11 Uhr,

im Geschäftszimmer des königl. Hochbauamts einzureichen. Zuschlagsfrist: 3 Wochen.

Thorn den 21. März 1911.

Königliches Hochbauamt.

Wille.

Zwangsversteigerung.

Freitag den 24. März 1911,

vormittags 11 Uhr,

werde ich hier 3, **Brombergerstr. 56:**

1 wertvollen Herrenschreibtisch mit Sessel

öffentlich versteigern.

Sammelort am **Elysium.**

Klug,

Gerichtsvollzieher in Thorn.

Königliches Realprogymnasium zu Culmsee.

Das neue Schuljahr

beginnt

Donnerstag den 20. April.

Die Prüfung neuer Schüler findet **Sonnabend den 1. April,** um 9 Uhr und **Mittwoch den 19. April,** von 9 bis 11 Uhr statt. Um vorherige mündliche oder schriftliche Anmeldung wird gebeten.

Remus, Direktor.

Saubere Aufwärterin für den Vormittag zum 1. April gesucht

Schul- u. Kloßmannstr. 23, pt.

Ortsverband H.-D.

Zur Beerdigung des Genossen

Pankratz

vom Verein der Fabrik- und Handarbeiter morgen, Freitag, nachm. 4 Uhr (Sandstr.), Versammlung am Kriegerdenkmal um $3^1/_4$ Uhr mit Fahne.

Freiwillige Versteigerung.

Am

Mittwoch den 29. März 1911,

vormittags 10 Uhr,

werde ich im Auftrage des Herrn Konkursverwalters **Goewe** nachstehende zur Zimmermeister **Maczewski**'schen Konkursmasse gehörigen Gegenstände, als:

ca. 48 cbm Mauerlatten, 1 größere Partie Bretter und Bohlen, 1 größeren Posten neue Baubeschläge für Türen, Fenster und Tore, 1 Partie Rüstbretter 2c., 7 Stück gut erhalt. Arbeitswagen, 2 " 4 ", Hobel-, Spund-, Bohrmaschine und Drehbank, 1 Häckselmaschine, Transmission und Riemen, 1 Selbstfahrer, 1 Halbverdeck, 1 Spazierschlitten, 1 Motorfahrrad, Kutsch- u. Arbeitsgeschirre, Kontoreinrichtung, 1 Geldschrank

in **Schönsee Wpr.** öffentlich meistbietend versteigern.

Sammelplatz auf dem Bauplatz des Herrn **Maczewski** an der **Schönsee-Strasburger Chaussee** in der Nähe des Stadtbahnhofs.

Thorn den 23. März 1911.

Boyke,

Gerichtsvollzieher.

Konserven:

Brech- u. Schnittbohnen.

2 Pfund-Dose 0,30 M.
3 " 0,45 "
4 " 0,60 "
5 " 0,75 "
10 " 1,30 "

Junge Schoten.

2 Pfund-Dose Gemüse-Schoten 0,42
2 " junge Schoten 0,55
2 " junge Schoten, mittel 0,60
2 " junge Schoten, fein 0,90
2 " Kaiser-Schoten 1,15

Leipziger Allerlei.

1. Sorte.
2 Pfund-Dose 0.72, 1 Pfund-Dose 0,40
2. Sorte.
2 Pfund-Dose 0.55, 1 Pfund-Dose 0,35
2 " Schoten mit Karotten 0,47
2 " Brech-Wachsbohnen 0,45
2 " Feld-Bohnen 0,45
2 " Rosenkohl 0,75
2 " Wirsingkohl 0,35
2 " Braunkohl 0,30
2 " Rotkohl 0,35
2 " Weißkohl 0,30
2 " Blumenkohl 0,70
2 " Karotten 0,40
2 " Kohlrabi 0,30
3 " Pfefferlinge 0,65

Stangen-Spargel.

2 Pfund-Dose, zirka 16 Stangen 1,80
2 " " 22 " 1,60
Brechspargel, 4 Pfund-Dose 1,10

Kompott-Früchte

2 Pfund-Dose Mirabellen 0,80
2 " gemischte Früchte 1,00
2 " Aprikosen 0,80
2 " Reineklauden 0,90
2 " Erdbeeren 0,90
2 " Birnen 0,85
2 " Pflaumen 0,60
2 " Tomatenpurées 0,80

sämtliche Konserven auch in 1/1 Pfd.-Dosen.

Marmeladen.

Melange Pfd. 0,30
Himbeer " 0,60
Erdbeer " 0,60
Kirsch " 0,60
Orange " 0,60
Zwetschen " 0,40

und in Eimern 5, 10 und 25 Pfd.,

echten Limburgerkäse Pfd. 0,60
Romatour Stück 0,60
Sardinen Büchse 0,40
Backobst Pfd. à 0,40, 0,50 und 0,60
Pflaumen Pfd. 0,30, 0,35, 0,40 u. 0,50

empfiehlt

A. Sakriss,

Altst. Markt 27. Telephon 43.

Noch heute

schreiben Sie, falls Sie geneigt, Zigarren an Wirte 2c. zu verkaufen bei 300 Mark Verg. pro Mt. oder hoher Provision an **Wilh. Volckmann, Hamburg 39.**

Polnischer Unterricht

von jungem Mann in den Abendstunden gesucht. Angeb. mit Preis unter **W. 82** an die Geschäftsst. der „Presse" erbeten.

Stellengesuche

14 jähr. Mädchen

mit guter Handschrift, beff. Schulbildung, sucht Beschäftigung. Angebote unter **B. M. 14** an die Geschäftsst. der „Presse".

Stellenangebote

Rock- und einen Hosen-Schneider

sucht

Heinrich Kreibich.

Suche vom 1. 4. ein

Lehrmädchen

für mein Schuhgeschäft, das gut polnisch spricht. **H. Penner,** Gerberstr.

Mozart-Verein.

Donnerstag den 30. März 1911, abends 8 Uhr,

im großen Saale des Artushofes:

Konzert

unter gütiger Mitwirkung des Herrn **Dr. Neitzel-Köln.**

Dirigent: Herr königlicher Seminar- und Musiklehrer **Wewiorka.**

Zur Aufführung gelangen:

Klavier-, Sopran-, Alt- und Tenor-Soli, Duette, Frauen- und gemischte Chöre.

Eintrittskarten à 1 Mark für Nichtmitglieder sind in der Buchhandlung von Herrn **W. Lambeck,** Breitestraße, und an der **Abendkasse** zu haben.

Mitglieder erhalten ihre Eintrittskarte an der Abendkasse gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte.

Nach der Konzert finden in den kleinen Sälen des Artushofes ein

geselliges Beisammensein

für Mitglieder und eingeladene Gäste statt.

Lehrling

mit guter Schulbildung, für **Kontor** und **Expedition,** findet Stellung bei

J. M. Wendisch Nachfl.

Lehrling

mit Zeugnis der Oberklasse für mein Kontor verlangt. Persönliche Vorstellung von 10—11 und von 3—4 Uhr erbeten.

Sigmund Hirschberg, Baderstr. 23, 2.

Buchhalterin,

firm in Schreibmaschine u. Stenographie, gesucht. Angebote unter **H. S.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Älteres

Alleinmädchen

für evang. Dorfpfarrhaus, 2 Pers., von sogleich geg. gut. Lohn ges. Kein Federvieh 2c. Konfession gleichgiltig. Kathol. Kirche in der Nähe.

Angebote unter **E. H.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Sauberes, kräft. Aufwartemädchen

für nachmittags gesucht.

Thorn-Mocker, Goßlerstr. 35, 1.

Aufwärterin

für den Vormittag wird gewünscht. Meldungen im Laufe des Vormittages

Schloßstr. 14, 1, l.

Aufwärterin

sofort gesucht Gerechtestraße 14, part.

Aufwärterin bis 4 Uhr nachmittags gesucht

Araberstr. 3, part.

Zu kaufen gesucht

Mahag.-Vertikow, 2 tür., zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter **222** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zu verkaufen

Eine gut erhaltene 3/4 **Geige** billig zu verk. **E. Janusch,** Bäckerstr. 49.

Plüschsofa zu verkaufen.

Zu erfr. **Talstr. 42, 3, r.**

Sitz- und Liege-Sportwagen,

fast neu, billig zu verkaufen

Bäckerstraße 11, 2.

Französisches Billard,

fast neu, billig zu verkaufen.

G. Riefflin Nachf.

Gut erhaltener, 6 armiger

Petroleum-Kronleuchter

und **Schlafstuben-Ampel** sehr billig zu verkaufen.

H. Fechner, Tuchmacherstr. 1.

Sofort billigst zu verkaufen

1 gr. Ausstellungsspind

sowie **div. Möbel** und **1 Cello.**

Zu erfragen bei **P. Hartmann.**

Elegante, moderne

Kutschwagen

stehen billig zum Verkauf.

Sämtliche Reparaturen

an Kutsch- und Arbeitswagen, sowie

Neu-Bestellungen

werden schnell, sauber und billigst ausgeführt.

A. Bystczynski,

Wagenbauerei mit elektrischem Betriebe, Eingang Hohestraße 8.

Wohnungsgesuche

3 Zimmerwohnung

mit Bad, Mädchenkammer und Zubehör zum 1. 4. zu mieten gesucht.

Angebote mit Preisangabe unter **M. P. 80** an die Geschäftsst. der „Presse".

Suche per 1. Oktober eine

Wohnung

von 7 Zimmern. Angebote mit Preisangabe zu richten an

Berthold Lewin,

Coppernikusstr. 7.

Wohnungsangebote

Möbl. Zimmer zu vermieten (15 M.).

Schuhmacherstr. 17, 1 Tr.

---

2 möbl. Vorderzimmer,

hochpart., mit Burschenstube, auf Wunsch Stall, Bromberger Vorstadt, zu vermiet. Wo? sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

Kinematographen-Theater

„Metropol",

Friedrichstraße 7.

Programm

von Mittwoch den 22. März bis Freitag den 24. März 1911:

1. Exzentrische Fahrradkünstler, Sport.
2. **Der Verleumder, kolor. Drama.**
3. Eine doppelte Entführung, Komödie.
4. Zaubermusik, Trickfilm.
5. Wenn zwei dasselbe tun, humor.
6. Pathé-Journal, die neuesten Tagesereignisse.
7. **Zucht der Dahlie, koloriert.**
8. Der neue Polizeiwachtmeister, humor.
9. **Das ewige Märchen, humorist. Schlager.**
10. Der Teufel Lionely, Variétée.
11. Ein ehrlicher Finder, Drama.
12. Komische Verwicklungen, humor.
13. Die Milchschwester, Drama.
14. **Arsene Lupins Ende, Schluß der bekannten Sherlock Holmes-Serie.**

Tonbilder.

15. Frühlingsausflug.
16. Wir trinken noch 'ne Pulle.
17. Goldfisch-Quartett.
18. Der lustige Reisende.
19. Großstadtbummler.
20. Liebesfrühling.

Gut möbl. Balkonzimmer zu verm.

Bachestraße 12, 1.

Gut möbl. Vorderzimmer

vom 1. 4. zu verm. Gerechtestr. 16, 1, l.

Gut möbl. Vorderzimmer

mit Kabinett **Strobandstraße 1.**

Gut möbl. Wohn- und Schlafzimmer zu vermieten Klosterstr. 14, 1.

Gut m. Zimmer zu vermieten Culmerstr. 22, 3.

Im modernen Neubau Fischerstr. 45

Wohnungen

von 6 Zimmern, reichl. Zubehör, eventl. auch Pferdestall u. Burschenstube, schönste Lage Thorns, sofort sehr billig zu verm. Näheres daselbst part., l.,

---

Privatstr. A 1, Neubau,

Wohnung

von 2, 3 und 4 Zimmern, Balkon, Bad usw. zum 1. Juli, evtl. früher, sehr billig zu vermieten. Näheres daselbst oder

Fischerstr. 45, pt., l.

Wohnungen:

Parkstraße 25, hochpart., 4 Zimmer,
" " 1. u. 3. Et., je 3 Zimmer,
sämtlich mit Gas und elektr. Lichtanlage, Badestube, Mädchenkammer und reichl. Zubehör, vom 1. 4. 11 zu vermieten.

G. Soppart, Fischerstr. 59.

Waldstraße 27 sind moderne

4 Zimmer-Wohnungen,

2 Balkons, Bad, Mädchenk., Garten 2c., per sofort oder später billig zu vermieten.

Maurermeister Köhn,

Brombergerstr. 16.

Die von Herrn Regisseur **Voigt** des hiesigen Stadttheaters innegehabte **Pt.-Wohnung,** bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Keller und Bodengelaß, ist wegzugshalber vom 1. Mai ab zu vermieten **Coppernikusstr. 12,** 1, bei **Methner.**

Parkstraße 16, 3:

6 Zimmer sofort zu vermieten. Besicht. 3—4 Uhr. **Falkenberg.**

Kleine freundliche Hofwohnung

(Sonnenseite) zu vermieten.

Strobandstraße 20.

Leibitscherstraße 36, 1

ist eine schöngelegene **Wohnung** von 2 großen und 3 kleinen Zimmern nebst allem Zubehör zum **1. April 11** oder später zu vermieten.

---

4 Zimmer-Wohnung

in der 2. Etage vom 1. 4. zu vermieten

Talstraße 25.

Wohnung,

Fischerstraße 55a, 1, 6 Zimmer, Nebengelaß und Garten, von sofort zu verm.

Frau A. Meinhard,

Fischerstr. 55 b, 1.

Altstädtischer Markt 12:

Wohnung,

3 Zimmer, Entree, helle Küche, vermietet vom 1. 4. 11

Bernhard Leiser.

---

1 Hofwohnung,

3 Zimmer, reichl. Zubehör, per 1. April zu vermieten

Friedrichstr. 10/12, Portier.

Schulstraße 25: Renovierte

Pferdeställe nebst Wagenremise

von sofort oder später zu vermieten.

Näheres bei **A. Teufel.**

Turn-Verein

Thorn, e. V.

Freitag den 24. d. Mts.,

abends 9 Uhr:

Haupt-Versammlung

im **Artushof.**

Tagesordnung:

Besprechung des Vertragsentwurfs mit der Stadt betr. Benutzung der neuen Turnhalle.

Der Vorstand.

In der ordentlichen

General-Versammlung

am

27. März, abends $8^1/_4$ Uhr,

im **Artushof** (Vereinszimmer), soll auch über einen Antrag auf Abänderung des § 11 des Statuts Beschluß gefaßt werden.

Beamten-Wohnungsbau-Verein zu Thorn, e. G. m. b. H.

Dommer. Moldenhauer.

Stadt-Theater.

Freitag wegen Vorbereitung

geschlossen.

Sonnabend den 25. März, 8 Uhr:

Volkstümliche Vorstellung zu halben Preisen.

Zum letzten male!

Der Verschwender.

Romantisches Schauspiel in 3 Akten von Ferd. Raimund.

Musik von Konradin Kreutzer.

Im 2. Akt Konzerteinlagen, gesungen von Mitgliedern der Oper. Ballett.

(Sonntag nachm: Kl. Preise. **„Alt-Heidelberg."**)

Reichs-Krone,

Katharinenstr. 7.

Die Rupertstaler.

Es ladet ergebenst ein

der Wirt.

Sonnabend den 25. März, 8 Uhr:

Abschieds-Feier

mit musikalischer Unterhaltung,

wozu meine Freunde und Gönner ergebenst einlade.

L. Werdermann,

Thorn-Mocker, Lindenstr. 1.

Morgen auf dem Wochenmarkte

(Eingang zum Rathause):

Herrlichen Blumenkohl, spottbillig, prachtvolle Apfelsinen, Blutorangen, Mandarinen, Tomaten, bittere Orangen, engl. Rhabarber, franz. Salat, Indivien, frische Gurken, holl. Spinat, Radieschen.

Schüler finden gute, gewissenhafte Pension.

Wegner, Thorn, Gerstenstr. 9a, 1.

Suche eine **gut gehende**

Fleischerei

in einem Orte von 12—13000 Einwohnern zu pachten. Dem **Agenten,** der mir eine solche nachweist, zahle ich 50—100 Mark. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

1—2 gut möbl. Zimmer

zu vermietrn Strobandstr. 1.

Lose

zur **22. Berliner Pferdelotterie,** Ziehung am 4. und 5. April 1911, Hauptgewinn im Werte von 10 000 Mk., à 1 Mk.,

zur **33. Marienburger Pferdelotterie,** Ziehung am 19. Mai 1911, Hauptgewinn im Werte v. 10 000 Mk., à 1 Mk.,

zur **Lotterie der internationalen Ausstellung für Reise und Fremdenverkehr Berlin 1911,** Ziehung am 5. Juli 1911 und folgende Tage, 3 Hauptgewinne im Werte von 50 000, 20 000 und 10 000 Mk., à 1 Mk.,

sind zu haben bei

Dombrowski,

königl. Lotterie-Einnehmer.

Thorn, Katharinenstr. 4.

Täglicher Kalender.

1911.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
März	—	—	—	—	—	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
April	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	—	—	—	—	—	—
Mai	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27

Hierzu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Stapellauf des Linienschiffes „Kaiser“.

Der Stapellauf des Linienschiffes „Ersatz Hildebrand“, des ersten deutschen Linienschiffs mit Turbinenantrieb, ging am Mittwoch Mittag 12 Uhr auf der kaiserlichen Werft in Kiel bei prächtigem Wetter von statten. Rings um den riesigen Schiffskörper hatten Aufstellung genommen: Krieger- und andere Vereine, höhere Schulen, Abordnungen der Marineteile, Flaggoffiziere und höhere Beamte, Unterbeamte, sowie Arbeiter der Werft, ferner eine große Anzahl geladener Herren und auf einer großen Tribüne Damen. Sämtliche Anwesende ohne Unterschied waren mit Kornblumen geschmückt. Denn für Kiel war gestern Kornblumentag zugunsten der Kriegerwaisenhäuser. Um 12 Uhr trafen die allerhöchsten und höchsten Herrschaften ein. Auch die Kaiserin trug einen Kornblumenstrauß. Der Kaiser hatte einige Kornblumen im Knopfloch seines Marinepaletots. Die Ehrenkompagnie von der Marineinfanterie spielte den holländischen Ehrenmarsch. Empfangen von dem Staatssekretär des Reichsmarineamts, dem Stationschef Admiral Schröder, dem Oberwerftdirektor Kontreadmiral Henkel, sowie dem Schiffbaudirektor Geh. Marine-Baurat Schwarz, begaben sich die Majestäten, Prinz und Prinzessin Heinrich, der Reichskanzler und die Umgebungen nach dem am Bug des Schiffes errichteten Pavillon. Dort blieben der Kaiser, die Kaiserin, der Reichskanzler und der Staatssekretär auf der Kanzel.

Der Reichskanzler hielt mit weithin tönender Stimme folgende Taufrede: „Auf Euerer Majestät Befehl wird das Schiff, das heute, am Geburtstage Kaiser Wilhelms des Großen, seines Stapellaufes wartet, Kaiser heißen. Kaiser — das Wort, umflossen von Träumen deutscher Größe und deutscher Sehnsucht. Kaiser — der Siegespreis blutiger Kämpfe vor vierzig Jahren. Kaiser — der Mann in unserer Mitte, der uns eine deutsche Flotte schuf. Deutscher Arbeit fügte Dich auf deutscher Werft, auf daß Du ein Schutz seiest für deutsche Arbeit auf dem Erdenrund. Treue zum Kaiser in den Herzen Deiner Mannen wird der Kompaß sein, nach dem Du steuerst, auf daß Du Treue zur Heimat pflanzest in die Herzen aller Deutschen da draußen. Stolz erhebe Dein Haupt im Kampf mit den Elementen, gleichwie der Kaiser uns steht erhaben über dem Streiten der Zeit. Führt Dich der Gott, der über Wind und Wellen gebietet, der die Schlachten lenkt in Gefahr und Not, dann bleibe Deine Mannschaft noch in letzter Stunde des Namens eingedenk, den Du tragen sollst. Frauenzuruf war es, der in grauer Vorzeit unsern Vätern Mannesmut weckte. So quelle Dir aus dem Herzen der Kaiserin, die Dich jetzt tauft, Glück und Segen auf aller Fahrt.“

Die Kaiserin vollzog die Taufe mit den Worten: Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers taufe ich Dich „Kaiser“. Der Reichskanzler brachte ein dreifaches Hurra aus, in das die gewaltige Menschenmenge einstimmte. Die Musik spielte die Nationalhymne. Der Ablauf vollzog sich glänzend. Während desselben präsentierte die Ehrenwache. Die Flotte salutierte mit 21 Schuß und es wurden abermals drei Hurras ausgebracht. Der Kaiser nahm eine Reihe von militärischen Meldungen entgegen und verlieh eine Anzahl von Auszeichnungen. Die Majestäten begaben sich gegen 12½ Uhr nach dem königlichen Schloß.

An der Tauffeierlichkeit hat auch auf Einladung des Kaisers der Dichter von „Glaube und Heimat“, Karl Schönherr, teilgenommen.

Aus Anlaß des Stapellaufes hat der Kaiser nachstehende Beförderungen vollzogen: Zu Vizeadmiralen wurden die Konteradmirale Schack und Dick befördert. Der Konteradmiral Schröder (Helgoland) erhielt den Charakter als Vizeadmiral. Zum Konteradmiral wurde befördert der Kapitän z. S. Schütz, zu Kapitänen z. S. die Fregattenkapitäne Varrentrapp, Thiesmeyer und Schröder, zu Fregattenkapitänen die Korvettenkapitäne v. Restorff, Koethner, Max Lans und Orth, zu Korvettenkapitänen die Kipitänleutnants Bendemann, Coelle, Paul Schröder und Wirth, zu Kapitänleutnants die Oberleutnants z. S. Stosch, v. Koblinski, Killmann und von Mohl.

Die parlamentarische Geschäftslage.

Als der Reichstagspräsident am jüngsten Montag Abend nach 8 Uhr noch zu einem neuen Gegenstand der Tagesordnung übergehen wollte, unterbrach ihn auf der Linken lautes Murren, und dies verdichtete sich bald zu Klagen über die in letzter Zeit üblich gewordene starke Ausdehnung der Sitzungsdauer, die nachgerade unerträglich werde. Auch Abg. Wellstein erkannte die beklagte Erscheinung als unerfreulich an, gab aber zu bedenken, daß doch letzten Endes nur die Vielrederei der Linken die Schuld trage und diese Vielrederei sei nachgerade als der Krebsschaden des Parlamentarismus zu betrachten. Der Zufall wollte es, daß am gleichen Tage im preußischen Abgeordnetenhause so ziemlich die gleichen Klagen laut wurden. Auch dort wurde den Genossen geraten, mit ihren Dauerreden etwas zurückhaltender zu sein und auch dort leugneten die Hirsch und Genossen nicht bloß jede Schuld, sondern suchten auch noch die Gegenseite als schuldig hinzustellen. Nun wird ja die Tatsache, daß die im Parlament veranstalteten Redeübungen derer um Ledebour und Liebknecht die Volksvertretung viel Zeit und damit die Steuerzahler viel Geld kosten, ernstlich kaum irgendwo in Abrede gestellt werden können. Aber wie man die Schuldfrage auch beantworten mag, darüber kommt man nicht hinweg, daß die parlamentarische Geschäftslage z. Z. ungewöhnlich schwierig genannt werden muß. Das preußische Abgeordnetenhaus ist noch um ein Geringes besser daran. Die rechtzeitige Fertigstellung des Etats ist zwar ausgeschlossen. Aber der Präsident sieht sich bei der Ausdehnung der Sitzungen doch gedeckt durch die ausdrücklich ausgesprochene Bereitwilligkeit der großen Mehrheit des Hauses, die Etatsberatung bis zum 24. März zu beenden und damit der Finanzkommission des Herrenhauses den Zusammentritt in nächster Woche zu ermöglichen. Im Reichstage ist natürlich der Wunsch des Präsidenten, den Etat, wenn irgend möglich, noch bis zum 1. April zu verabschieden, nicht minder anerkennenswert, aber es scheint doch, als solle das murrende Wort „über unsere Kraft“ in den kommenden Tagen immer lebhafter variiert werden.

Die Aufgabe, den Etat zu dem verfassungsmäßig vorgeschriebenen Zeitpunkte — oder bald danach! — unter Dach und Fach zu bringen, ist natürlich nur eine der sich jetzt aufwerfenden Schwierigkeiten und noch nicht einmal die größte. Kehren die Reichsboten Anfang Mai aus den Osterferien nach Berlin zurück, so sehen sie vor sich einem Berg von Arbeiten wie noch kein Reichstag zuvor. Selbst wenn darüber hinweggegangen werden könnte, daß dem Recht des Staatsbürgers, Petitionen einzureichen, auch eine Verpflichtung des Parlaments, sie — nicht nur im Halbdunkel der Kommissionsberatung — zu erledigen, gegenübersteht, und wenn man verkennen dürfte, daß die Gleichberechtigung des Reichstags in der Gesetzgebung Wert darauf legen muß, selbst die Initiative zu ergreifen, und daß so die Abhaltung von Schwerinstagen nicht verkümmert werden darf, bliebe noch immer eine erstaunliche umfangreiche Speisekarte übrig: Reichsversicherungsordnung, elsaß-lothringische Verfassungsvorlage, Schiffahrtsabgabengesetz, die Novellen zur Gewerbeordnung mit dem Hausarbeitsgesetz, Strafprozeßordnung und der seither nicht eingebrachte Entwurf einer Privatbeamtenversicherung. Das ist wohl auch für anspruchsvolle Herzen überreichlich genug und von selbst ergibt sich die Frage: Wie soll das alles aufgearbeitet werden? Daß dieser Stoff in den fünf parlamentarischen Arbeitswochen zwischen Ostern und Pfingsten nicht zu verabschieden ist, wird auch jedes politische Kind einsehen und daß die Arbeitslust des Parlaments unter den Strahlen der Frühjahrssonne zusammenschmilzt, ist bekannt genug. So ist es ohne weiteres erklärlich, daß der Vorschlag auftauchte, den Reichstag abermals zu vertagen, von ihm in einer Herbsttagung weitere Arbeit zu erwarten und die Neuwahlen erst im Januar oder Februar stattfinden zu lassen. Daß für diesen Vorschlag viel, sehr viel, gegen ihn aber nichts Durchschlagendes spricht, wird zugegeben sein. Die einzelnen Kommissionen haben mit so hingebendem Fleiße gearbeitet — zwei von ihnen sogar den jüngsten Sommer hindurch —, daß es schlechter Lohn wäre, den Niederschlag all dieser Mühen durch einen frühen Schluß der Legislaturperiode unter den Tisch fallen zu lassen. Auch die verbündeten Regierungen müssen ja Wert darauf legen, den kommenden Reichstag mit neuen Aufgaben bedenken zu können.

Der freisinnige Dr. Mugdan fand am Montag für die Schwierigkeiten der Geschäftslage einen bezeichnenden Schlüssel. Er nannte keck einen ihm nicht sympathischen Abgeordneten der Rechten und verwies oberflächlich und zugleich anmaßungsvoll auf die konservative Interpellation über die Überschwemmung des Marktes mit ausländischen Wertpapieren. Damit war sein „Beweis“ geführt, daß die Mehrheit alle Schwierigkeiten verschulde oder zum mindesten mit verschulde. Im einzelnen seien diese Bemerkungen des Freisinnsmannes nicht kritisiert; das würde ohne persönliche Schärfen nicht abgehen. Aber bedenkt man, daß da in der gleichen Sitzung die Mehrheit der Minderheit und umgekehrt zu vieles Reden vorwarf, so erscheint auffällig, weshalb man nicht die naheliegende Schlußfolgerung zieht und eine vernünftige Beschränkung der Redefreiheit einführt; nach den Montag-Äußerungen müßte eine solche Maßregel doch auf einmütige Billigung stoßen. Vermutlich würde dann aber die Linke alsbald über Vergewaltigung schreien und damit zeigen, welche Parteien jetzt die zeitvergeudenden Vielredner stellen. Allerdings wird der billig Denkende den Quell der jetzt beklagten Mißstände nicht ausschließlich in Personen suchen, sondern auch in Verhältnissen, für die die Reichstagsabgeordneten wirklich keine Schuld tragen. Unsere ganze Zeitrichtung ruft nach einer Umgestaltung fast aller Teile der Gesetzgebung und nach der Neuregelung mannigfacher vom Gesetzgeber seither nicht berührter Gebiete. Überblickt man nur die in dieser Richtung im laufenden Sessionsabschnitt geäußerten zahllosen Wünsche, so ist unschwer zu erkennen, daß die Schwierigkeiten der parlamentarischen Geschäftslage bereits chronischer Natur sind und sich in den kommenden Jahren eher noch steigern werden. Augenblicklich wird sich ja zur Klärung der Dinge nicht viel tun lassen, da der Etat die Situation allein beherrscht. Erst nach Ostern werden die Klarheit schaffenden Entscheidungen fallen. Was schon jetzt über das Wollen der verbündeten Regierungen und das Können des Reichstags hier und da orakelt wird, sind müßige und wertlose Kombinationen politischer Zeichendeuter. —y.

Die Waldbergs.

Original-Roman von B. von der Goltz.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Sie umschlang die zitternde Frau, küßte das Kind und lächelte beide freundlich an; dann kam noch einmal flüchtig die Hoheit der Prinzessin zum Durchbruch: „Warden!“

Schon stand er, sich tief verneigend vor ihr.

„Warden, diese Räume sind nicht geeignet für Frau von Stolz und ihren Sohn, ich nehme beide sofort mit mir.“

„Gewiß, gewiß, ganz, wie gnädigste Frau Gräfin befehlen.“

„Warden, Sie und Ihre Frau haben diesen beiden teuern Wesen viel Gutes getan; ich danke Ihnen. Kommen Sie, so oft Sie wollen, um sich von ihrem Wohlergehen zu überzeugen.“

„Ganz, wie Frau Gräfin befehlen.“

„Meine Tochter, nimm Abschied.“

Lisette küßte ihre Eltern unter Tränen und flüsterte: „Wir werden uns oft sehen; um des Kindes willen müssen wir uns jetzt trennen.“

„Ja, ja, Gott segne dich!“

„Kommt,“ mahnte freundlich die Gräfin, „von nun an gehört ihr zu mir. Die Frau und das Kind meines Sohnes leben fortan, wie es sich gehört, im Hause der Gräfin Stolz zu Waldberg.“

Jahrelang wird das Glück erwartet, im Werktag des Lebens herbeigesehnt, in der Stille der Nacht erbeten, — vergeblich, immer vergeblich. Wenn man nicht mehr darauf hofft, dann tritt es lächelnd ein. O, wie wunderbar ist der Glanz, den es verbreitet, wie groß die Wonne, mit der es die verzagten Herzen füllt! Gott schickt es, wenn er die Stunde für gekommen hält.

Die Gräfin Glück zu Waldberg hatte Pauline und Anna Perle in das Vertrauen gezogen; die treuen Mädchen fühlten sich dadurch hoch geehrt und richteten schnell und geräuschlos ein Schlafzimmer für Frau von Stolz und ihren Knaben ein. „Die Arme,“ sagte mitleidig Pauline, „sie ist bald aus ihren Himmeln gestürzt.“

„Leider,“ erwiderte Anna Perle, „wie bin ich froh, die Auguste für heute und morgen beurlaubt zu haben, was hätte die sich verwundert und zu fragen gehabt; nun findet sie bei der Heimkehr die junge Gnädige aus Nürnberg schon eingerichtet vor.“

„Frau von Stolz sieht krank und vergrämt aus.“

„Das wird sich bei unserer Pflege ändern. Pauline, wenn ich fortgehe und Frau von Stolz ist gesund, dann könnte sie den Haushalt übernehmen; sie hätte dann etwas zu tun und würde sich befriedigt fühlen, was meinen Sie dazu?“

„Der Gedanke ist gut — aber ob Frau Gräfin zustimmen wird?“

„Sie wird schon — ich werde es ihr vorstellen.“

Lisette von Stolz lag auf der Chaiselongue im Schlafzimmer der Gräfin; ihre Tränen waren getrocknet, ihr Herz voll Lob und Dank; ab und zu vernahm sie ein fröhliches Wort ihres Knaben, der nebenan bei der Großmutter war, dann lächelte sie selig. Klein-Achim hatte sich rasch mit der schönen Großmutter befreundet und in die neue Umgebung gefunden; konnte er doch durch die halboffne Tür seine Mutter sehen; eben kam er zu ihr gelaufen: „Mamachen, schläfst du?“

„Nein, mein Kind, geh nur wieder zu der lieben Großmama.“

„Ja,“ meinte er wichtig, „sie hat gesagt: Achim, ich brauche dich!“

Lisette sah ihm nach, und ihre Augen strahlten; ihr Kind hatte einen Namen, Gott sei Dank! die Zeit des Kummers war vorüber.

Gräfin Isabella stand am Fenster und neben ihr, auf einem Schemel, ihr kleiner Enkel; sie war nicht verzagt, wie vor wenigen Stunden. Ihr Leben hatte einen neuen Inhalt bekommen, darum war sie fröhlich und guten Mutes; in ihrem Herzen klang und sang es: Mein Lebensabend wird nicht einsam sein, lieber Gott, ich danke dir!

Sie nickte den treuen Freunden, die teils zu Fuß, teils zu Wagen die Heimkehr antraten, zu, und Klein-Achim warf auf ihr Geheiß Kußhändchen hinab. „Du mußt sie sehr, sehr lieb haben,“ sagte sie, „denn ihnen hast du alles zu danken.“

Ja, dachte Lisette, die es hörte, besonders Senta, dem Glück von Waldberg sind wir Dank schuldig; von ihr kam uns das Glück.

„Isabella hat sich prachtvoll benommen,“ sagte die Gräfin zu ihrem Gatten und dem General während der Heimfahrt, „nun sie ihren Stolz, um Gottes willen, bezwungen hat, ist mir nicht mehr bange um sie.“

„Sie ist auf dem rechten Wege angelangt,“ erwiderte der General, „wird sie den Knaben nicht verziehen?“

„Das fürchte ich nicht,“ meinte der Graf, „denn die Lehre, die sie durch den Sohn empfangen hat, war sehr bitter; außerdem sind wir Vormünder, wir werden acht geben.“

Schweigend und nachdenklich fuhren sie weiter; jetzt zeigte sich das Schloß ihren Blicken, die Sonne lag über dem Portale mit dem stolzen Wappen, der Wahlspruch der Waldbergs leuchtete.

„In necessariis unitas
in dubiis libertas
in omnibus caritas“

sagte laut der General und erfaßte mit festem Freundesdruck die Hand des Grafen.

Manfred und Senta schritten am See entlang; ein leichter Wind rauschte in den Bäumen und warf goldne Blätter auf ihren Weg. In der Natur war es Herbst, aber in ihren Herzen war es Frühling, wonniger lachender Frühling voll Blumenduft und Vogelgesang; und vor ihnen lag eine weite Flur im Sonnenschein, die sie Hand in Hand durchwandern sollten.

„Wie bin ich glücklich, daß unsere Mission von Erfolg war,“ sagte Senta bewegt, „wir wollen überall, wo es in unserer Macht liegt, Tränen trocknen, Not lindern und Liebe verbreiten.“

„Ja, mein Liebling, das soll die Aufgabe unseres Lebens sein.“

Ihnen gegenüber lag das weiße Schloß und darüber, zwischen Tannen und Buchen, die verfallende Stammburg ihres Geschlechts. „Als ich zum erstenmal dort oben stand,“ sagte der Graf, „hörte ich deinen geliebten Namen; dem armen Wesen, dem der Ruf galt, hast du heute

Tumult in der französischen Deputiertenkammer.

Bei der Beratung des Kredits für die Schaffung eines Unterstaatssekretärpostens im Justizministerium begründete am Dienstag Berichterstatter **Chéron in der französischen Kammer** die Schaffung dieses Postens vom juristischen Standpunkte aus. **Lefèvre du Prey** übte Kritik an dieser Forderung und ließ durchblicken, daß der Posten lediglich geschaffen werden solle, um Malvy, durch dessen Interpellation das Ministerium Briand zu Fall gebracht worden sei, zu versorgen. Im weiteren Verlaufe der Debatte, in der Herzog **von Rohan** (Rechte) gegen die Schaffung des Unterstaatssekretariats protestierte, während der Sozialistisch-Radikale **Long** sich dafür aussprach, bemächtigte sich des Hauses große Unruhe und die Redner wurden häufig unterbrochen. Bei fortdauerndem Lärm erklärte **Jules Roche**, er bestreite der Regierung nicht das Recht, zu handeln, wie sie es getan habe, aber er werde aus politischen Gründen gegen das neue Unterstaatessekretariat stimmen. (Zurufe von zahlreichen Bänken.) Ministerpräsident **Monis** gab seiner Befriedigung über die loyale Erklärung Jules Roches Ausdruck. Endlich sei er einem Mann begegnet, der so ehrlich sei, seine Meinung zu sagen. (Beifall bei der äußersten und einem Teil der übrigen Linken.) Auf den Bänken der Rechten, im Zentrum und bei einem Teil der Linken entfesselten die Worte des Ministerpräsidenten einen **ohrenbetäubenden Lärm**, der von den übrigen Abgeordneten der Linken mit anhaltenden Beifallskundgebungen beantwortet wurde. Die Deputierten in der Mitte hatten sich erhoben und ballten die Hände gegen den Ministerpräsidenten, der trotz des unbeschreiblichen Tumultes, in dem seine Worte untergingen, unbeirrt seine Rede fortsetzte. Da der Präsident nicht imstande war, die Ruhe wiederherzustellen, dauerte der Tumult 1¼ Stunde lang. Die Sozialisten versuchten einen regelrechten Angriff auf die Rechte und Mitte, wurden aber von den Saaldienern mit Hilfe von Deputierten der Linken an ihrem Vorhaben gehindert und zurückgehalten. Während dieser Vorgänge blieb Monis auf der Tribüne und diktierte den Stenographen seine Rede. **Die Progressisten begannen gegen den Ministerpräsidenten zu toben.** Dieser verließ schließlich die Tribüne unter dem stürmischen Beifall der Linken, deren Mitglieder ihn in großer Zahl beglückwünschten. Endlich trat wieder Ruhe ein. **Drelon** verlangte von Monis klipp und klar zu wissen, was er gemeint habe. **Monis** wollte antworten, aber der Lärm setzte wieder ein. Endlich gelang es Monis, seine Äußerung dahin zu erklären, daß er sich glücklich gefühlt habe, bei seinen Gegnern eine loyale Stimme zu finden. In der weiteren Debatte erklärte **Jules Roche**, die Frage sei rein politisch und sei auch so in der Kommission angesehen worden. Nach Schluß der Debatte stellte Monis nach der Abstimmung über den verlangten Kredit die **Vertrauensfrage**. Das Unterstaatssekretariat wurde hierauf mit 363 gegen 103 Stimmen, ohne Stimmenthaltung, bewilligt und die Sitzung sodann aufgehoben. Bei der Abstimmung stimmten für die Regierung alle Deputierte der Linken mit Ausnahme der Fraktion der demokratischen Linken, ferner beinahe die Hälfte der geeinigten Sozialisten. Die Abstimmung zeigt, daß das Kabinett auch ohne die Sozialisten über eine bedeutende Mehrheit verfügt.

Bei der Verkündigung des Abstimmungsergebnisses rief ein Mitglied der äußersten Linken: Der Block ist wiederhergestellt! In der Tat umfaßt die Mehrheit, die für das Ministerium stimmte, alle Parteien des ehemaligen Blocks, nämlich die Sozialistisch-Radikalen. Radikalen, unabhängigen Sozialisten, die meisten Mitglieder der demokratischen Linken sowie zahlreiche geeinigte Sozialisten.

Arbeiterbewegung.

Aus **La Rochelle** wird gemeldet: Da die Mitglieder des Syndikats der **Dockarbeiter**, die seit einiger Zeit im Konflikt mit ihren Arbeitgebern stehen, ihre Arbeit in einer Weise versehen, die die Unzufriedenheit der Unternehmer erregt, haben diese die **Aussperrung** beschlossen. Nur eine Firma läßt weiter arbeiten.

Zum Ausstand der Seeleute in Triest. Drei Loyddampfer, die nach Dalmatien, Fiume und Konstantinopel bestimmt waren, ebenso zwei Dampfer anderer Gesellschaften konnten im letzten Augenblick die Fahrt nicht antreten, da die niedere Mannschaft die Schiffe verließ. Der Ausstand der Seeleute nimmt zu; es streiken bereits 2300 Mann. Auch die Schiffköche und Kellner haben sich dem Ausstande angeschlossen. Zur Besorgung des Dalmatiner Postdienstes sind vierzehn Torpedoboote eingetroffen. Die Ausständigen verhalten sich ruhig.

In der Chemnitzer Metallindustrie ist infolge von Lohnstreitigkeiten eine große **Aussperrung** erfolgt, von der rund 10 000 Former und Gießer betroffen werden.

Provinzialnachrichten.

Culm, 21. März. (Berufung.) Wie die „Culmer Ztg." aus zuverlässiger Quelle erfährt, wird der Staatsanwalt gegen das Urteil des Malergehilfen Stanislaus Dekowski wegen eines Formfehlers Berufung einlegen. Die Strafe ist auf 15 einhalb Jahre bemessen; sie darf aber für solche Vergehen 15 Jahre nicht überschreiten. Die erneute Verhandlung wird noch in dieser Schwurgerichtsperiode erfolgen.

Zoppot, 20. März. (Großfeuer.) Durch Feuer fast vollständig zerstört wurde Sonntag vormittag auf dem an der See gelegenen Manzenplatze die neue große gedeckte Halle, die den sportlichen Veranstaltungen diente. Mitverbrannt ist eine Menge der in der Halle aufgestapelten Strandkörbe, Tische und Stühle. Wahrscheinlich haben zwei junge Leute, die Fußball spielten und ihre brennenden Zigaretten in der Halle niedergelegt hatten, den Brand verursacht.

Posen, 21. März. (Zum Regierungs- und Schulrat bei der Regierung in Posen ernannt) wurde anstelle des zum 1. April nach Breslau berufenen Regierungs- und Schulrats Dr. Starker der bisherige Direktor des Schullehrerseminars in Rawitsch Thiel (früher in Thorn.) Er tritt sein Amt am 1. April d. Js. an. Zu seinem Nachfolger ist der Seminardirektor Dr. Froelich aus Berent i. Wpr. ernannt worden.

Posen, 21. März. (Beim Spiel erschlagen.) Laurentiusstraße in Winiary spielten am Sonntag eine Anzahl Schulknaben Soldaten. Die Jungen kamen ziemlich hart aufeinander und das Spiel endete in eine Keilerei. Dabei schlug der Schüler Krüger mit einer Stange, an der sich ein Stück verrosteten Drahtes befand, auf den 13 Jahre alten Schulknaben Joseph Zamostny und verletzte ihn unter dem Auge schwer. Es stellte sich in kurzer Zeit eine Blutvergiftung ein, an welcher der arme Junge in der Nacht starb.

Aus Pommern, 16. März. (Von dem Kopf einer Kreuzotter) in den Kopf gebissen wurde der Arbeiter Robert Brandt in Gingster Heide. In der Umgegend von Gingster Heide hausen viele Kreuzottern und Brandt als gewandter Schlangenfänger ist eifrig dahinter her, weil die Prämie von 50 Pf. pro Kopf immerhin mitzunehmen ist. So hatte er am Sonnabend Vormittag bereits neun Stück erlegt und war noch mit der letzten beschäftigt, als er schon wieder eine zu bemerken glaubte. Schnell trennte er deshalb der neunten den Kopf vom Rumpfe und sammelte ihn zu den übrigen acht Köpfen, die in Ermangelung eines anderen Behälters nach und nach unter seiner Mütze Unterkunft gefunden hatten. Kaum hatte er die Mütze wieder aufgesetzt, als er einen stechenden Schmerz verspürte und gewahr wurde, daß der eine Otternkopf sich festgebissen hatte. Er riß ihn los und versuchte die Wunde mit einem Messer auszuschneiden, was aber nicht recht gehen wollte. Es dauerte ziemlich lange, bis er ärztliche Hilfe fand und Gegenmittel in Anwendung gebracht werden konnten. Brandts Zustand ist nicht unbedenklich.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 24. März. 1908 Abreise des deutschen Kaiserpaares nach Korfu. 1908 † Herzog von Devonshire, ehemaliger englischer Minister. 1906 Empfang der chinesischen Studienkommission durch Kaiser Wilhelm. 1905 † Jules Verne in Amiens, bekannter Romanschriftsteller. 1904 † Admiral Joh. Edler von Hinke in Wien. 1903 † Hassan Pascha, türkischer Marineminister. 1902 † Karl Herzog, ehemaliger Staatssekretär von Elsaß-Lothringen. 1902 † Kardinal Dr. Missia, Fürstbischof von Görz. 1882 † Henry Longfellow, berühmter amerikanischer Dichter. 1871 Übergabe der Festung Bitsch. 1860 Abtretung von Savoyen und Nizza an Frankreich. 1844 † Bertel Thorwaldsen zu Nysoe, bedeutender Bildhauer. 1808 * Maria Malibran, berühmte Sängerin. 1794 Erhebung Polens, Kosziuszko wird Diktator. 1441 * Kurfürst Ernst von Sachsen, Stifter der ernestinischen Linie. 1381 † Katharina von Schweden, die Heilige 1104 Eroberung Akkas durch das Kreuzheer unter Balduin I.

Thorn, 23. März 1911.

— (**Versetzung.**) Der Regierungsbaumeister Sponholz bei der Militärbauverwaltung ist von Sensburg nach Thorn versetzt worden.

— (**Der Militär-Hilfsverein**) im Bereiche des 17. Armeekorps hält am 1. April im Generalkommando in Danzig eine ordentliche Mitgliederversammlung ab.

— (**Kolonialer Lichtbildervortrag.**) Im großen Saale des Viktoriaparkes veranstaltete gestern Abend der Kolonialschriftsteller Wilhelm **Fölmer**-Berlin einen Vortrag mit Lichtbildern, der in seinem ersten Teile den Entwickelungsgang unserer Kolonie Deutsch-Südwestafrika von ihrer Erwerbung durch Deutsche bis zur Gegenwart und im zweiten Teil die Bedeutung der Kolonie für das deutsche Wirtschaftsleben behandelte. Nicht durch weitsichtige Staatsmänner, auch nicht durch diplomatische Unterhandlungen oder kriegerische Eroberungszüge sei die Kolonie in deutschen Besitz übergegangen, sondern durch das Bestreben eines einzigen, ideal gesinnten deutschen Kaufmannes, des Bremer Großhändlers Lüderitz. Dieser habe jahrelang den Umfang der Abwanderung deutscher Staatsangehöriger nach Amerika oder englischen Gebieten ins Auge gefaßt und sich dann vorgenommen, Schritte zu tun, um die Auswanderer auf einem Gebiete zu vereinigen, das deutsch sei oder erst deutsch werden müsse und auf dem das Deutschtum eine Pflegestätte finde, statt niedergedrängt zu werden. Lüderitz setzte sich mit seinem Agenten Vogelsang in Verbindung, der seinerseits sein Augenmerk dem dunklen Afrika zuwendete und an der Meeresbucht Angra Pequena eine Handelsstation errichtete, die 1884 unter dem Namen Lüderitzbucht unter deutschem Schutz gestellt wurde. Durch Erschließung weiterer Gebiete und Abschluß von Verträgen entstand unser heutiges Deutsch-Südwestafrika, das an Umfang das deutsche Reich um das doppelte übersteigt und das durch seinen Diamantenreichtum, durch seine Viehzucht und die im Entstehen begriffene Nutzbarmachung für die Landwirtschaft manchem tüchtigen Deutschen zur zweiten Heimat geworden sei und Vielen noch werden könne. Der Vortragende zeigte nun durch einer größeren Reihe Lichtbilder das Entstehen der Lüderitzbucht, die Diamantenfelder, und die Gewinnung der Diamanten, sowie mehrere Viehherden. Nachdem er auch die Frauenfrage in Deutsch-Südwestafrika gestreift und dabei betont, daß das in der Kolonie vorherrschende Junggesellentum ein nicht unwesentlicher Faktor zur Hemmung der Entwicklung der Kolonie im allgemeinen und der Farmen im besonderen sei, ging der Vortragende auf den Wert der Kolonie für deutsche Industrie und Handel ein. Daß die Kolonien für das deutsche Mutterland einen unschätzbaren Wert hätten, sei nicht mehr von der Hand zu weisen und durch die erzielten Erfolge schon teilweise nachgewiesen. Deutschland dürfe deshalb um keinen Preis seine Kolonien vernachlässigen; das angelegte Kapital würde sich in nicht zu fernen Jahren sicher gut verzinsen. Es folgten noch einige Lichtbilder deutscher Farmen und Farmerfamilien, sowie einige aus der Zeit der Kämpfe unserer Schutztruppe mit den Hereros. Der Vortragende erntete mit seinen Ausführungen reichen Beifall; der Besuch war gut.

Der Sommerüberzieher.

Erfahrungsgemäß pflegen sich im Frühjahr die Erkältungen beträchtlich zu mehren, und die Ursachen dafür sind mannigfach. Wenn der Sonnenschein lockt und die Tage wärmer werden, pflegt die im Winter beobachtete Vorsicht inbezug auf die Kleidung schnell einer gewissen Leichtfertigkeit zu weichen, und man vergißt ganz, daß sich zunächst die Wärme im Freien allein dort findet, wo die Sonne scheint, daß aber im Schatten überall noch Kühle und Feuchtigkeit vorhanden sind. Das unbe-

---

Frieden und Glück gebracht. Damals nannte ich nichts mein eigen als meinen Degen, heute bin ich ein Herr über Land und Leute. Gott hat mich wunderbar geführt, aber das Herrlichste, was ich seiner Gnade verdanke, bist du, mein Weib."

Ihre Augen erschimmerten, und ihr Kopf sank an seine Schulter; er küßte sie in ehrfürchtiger Liebe, dann sprach er weiter: „In dem weißen Schlosse haben Frömmigkeit, Vertrauen und Liebe selten gewohnt, frohes Lachen und herzliche Worte sind dort selten erklungen; aber all das wird kommen, wenn der neue Herr einzieht, denn er kommt nicht allein, er bringt eine holde, geliebte Frau mit, sein Glück — das Glück von Waldberg."

Nachtrag.

Dreißig Jahre und mehr sind mit Sonnenschein und Sturm, Frost und Hitze über den stillen See gezogen. Glück und Stolz stehen noch hüben und drüben, und der Wald umschirmt sie rauschend und raunend. Die Menschen aber, die guten, die alten, die dort gelebt, geliebt und gelitten haben, sind nicht mehr, und an der Seite derer, die vor dreißig Jahren jung waren, ist ein neues Geschlecht aufgewachsen.

Hienieden ist alles dem Wechsel unterworfen, ist ein fortwährendes Kommen und Gehen; nur einer bleibt ewig,unwandelbar, der allmächtige Schöpfer, der gütige Vater, der da ist und der da war, von dem der Psalmist vor Jahrtausenden sang: „Der du die Menschen lässest sterben und sprichst: Kommt wieder, Menschenkinder. Denn tausend Jahre sind vor dir wie der Tag, der gestern vergangen ist, und wie eine Nachtwache."

Forstmeister Franz Uwe geht heitern Blicks durch sein Revier, freut sich am Hochwald, den prächtigen Schonungen und legt neue Kulturen an. Wenn sein Weg ihn am Waldhause vorbei führt, so tritt er zu einem Plauderstündchen bei Frau von Stolz ein und läßt sich von Achim berichten. Aus dem schönen Knaben ist ein tüchtiger Soldat geworden, dem Gottesfurcht, Pflichttreue und einfache Lebensführung als Grundbedingungen des Lebens gelten, und so wie er, denkt Isabella von Roteneck, seine liebliche Gattin.

Arno Arolsen steht gewissenhaft den Werken seines Vaters vor, die Tausenden lohnende Arbeit geben. Frau Lore ist durch ihre zweite Heirat an den Hof eines sehr kleinen süddeutschen Landes gekommen, wo sie eine große Rolle spielt. Äußerer Glanz und Lustbarkeiten füllen ihr Leben aus; ob sie dem Rufe aus dem Weinberge, der durch das Weltall klingt, noch in der zwölften Stunde folgen wird? Wer weiß es!

Die Ehe des Grafen Stolz zu Waldberg ist eine sehr glückliche und wird andern zum Muster aufgestellt. Das gräfliche Paar lebte bis zum Heimgange der Eltern im weißen Schlosse, und dort wurden ihm vier Söhne und eine Tochter geboren. Mann und Frau nahmen die Erziehung der Kinder ernst; sie brachte ihnen sorgenvolle Stunden und auch schlaflose Nächte. Es galt verworrene, unklare Ideen in die rechte Bahn zu lenken, törichte Wünsche, wilde Begierden zu dämpfen, Hochmut zu demütigen und dem Jähzorn und der Heftigkeit einen Zügel anzulegen. Die starke Hand des Vaters, die Bitte der sanften Mutter walteten nicht umsonst. Aus den Wildlingen sind ehrenwerte, strebsame Männer geworden, die ihren Platz im Leben ausfüllen und gleich ihrem Vater im Staube der Erde den Blick himmelwärts richten.

Warme Liebe verbindet die Familienglieder und hilft vorkommende Meinungsverschiedenheit schnell und friedlich beizulegen.

Die Sage von Manfred und Senta ist verklungen; das junge Geschlecht ist nicht romantisch genug veranlagt, um ihrer zu gedenken, aber das alte hat sie nicht vergessen. Als Edeltrut-Senta, die schlanke Tochter der Waldbergs, ihre Hochzeit mit dem Erben von Hardang feierte, sagte der Herzog zur Gräfin: „Nun hat die Sage ihren völligen Abschluß gefunden."

„Ja," erwiderte diese, „einen beglückenden, versöhnenden Abschluß, denn die Braut widerstrebt nicht, sondern folgt willig dem Freier."

Liebliches Glück, Märchenschloß, nach wie vor ranken sich in der Sommersonne blühende Rosen um deine Mauern! Senta, stattlich und schön, von jener Würde umflossen, die edlen Frauen eigen ist, steht oftmals sinnend an der spitzbogigen Tür des Raimundbaues. Kindheit und Jugend ziehen an ihrem innern Auge vorüber, der Platz vor ihr belebt sich mit den Gestalten ihrer heimgegangenen Lieben und sie vernimmt traute Stimmen, die längst verstummt sind. Sie bewahrt der Vergangenheit ein treues Gedenken und steht in der Gegenwart auf festen Füßen. Sie ist eine geliebte und liebende Gattin und Mutter, eine Helferin und Trösterin der Notleidenden und Betrübten. Mit Liebe und Verehrung wird von ihr gesprochen, jedoch selten mit ihrem Frauennamen, sie heißt überall: „Das Glück von Waldberg."

Ein Junitag, wie er nicht schöner sein könnte, neigt sich dem Abende zu. Senta steigt die schmale Treppe im Raimundbaue empor, setzt sich in den Erker und späht, wie vor Jahrhunderten die Ahnfrau, den Weg entlang, den ihr Mann kommen muß. Über ihr singt und klingt es; das ist Edeltruts Harfe, und sie lauscht träumerisch; was hört sie nicht alles aus den sanften Tönen!

„Ich singe immer, wenn dem Geschlecht etwas Besonderes bevorsteht; heute künde ich dir, Glück von Waldberg, nur Gutes. Morgen, am Geburtstage des Hausherrn, werden sich die Kinder um ihn versammeln."

„Alle?" fragte die lauschende Frau.

„Alle, auch die fröhlichen Enkel, die nächsten Verwandten und Freunde."

„Wird keiner fehlen?"

„Keiner, keiner!"

Jetzt erblickt Senta ihren Gatten, läßt als ersten Gruß ihr Tüchlein flattern, dann eilt sie hinab, ihm entgegen. Er sieht stattlich aus, wie in seinen jungen Jahren; aber der Zug des Stolzes in seinem Gesicht ist dem der Güte gewichen. Beglückt über ihr Kommen, legt er ihren Arm in den seinen: „Wie reich ist mein Leben durch dich geworden!" sagte er dankbar.

Sie gehen weiter, und er erzählt ihr von seinem Gange durch den Wald mit Franz Uwe, seinem treuen Freunde, und den Strecken, die zum Abholzen bestimmt sind. „Alles ist hienieden nur für eine kleine Weile da," spricht er nachdenklich, „der Mensch, den Gott zum Herrn der Schöpfung gemacht hat, weilt kürzer auf Erden, als der Baum, den er gepflanzt, als das Haus, zu dem er Stein auf Stein gefügt hat."

Im Sonnenlichte liegt vor ihnen das Schloß; die Säulen schimmern, die bunten Fenster leuchten, und die Rosen um den Raimundbau glühen purpurn. „Wunderbar," sagt der Graf, stehen bleibend, „Geschlecht um Geschlecht ist vergangen, aber der alte Rosenstock ist geblieben und treibt in jedem Jahre neue Blüten."

„Unsere Enkel werden sich noch daran erfreuen, wenn wir dort sind," und Senta weist gen Himmel.

„Jawohl, in unseres Vaters Hause sind viele Wohnungen, dort ist auch uns die Stätte zubereitet!"

ständige Aprilwetter reicht in unsern Gegenden bis in die zweite Hälfte des Mai, Regen und Sonnenschein, kalter Nord- und warmer Südwind wechseln in kurzer Folge an den gleichen Tagen, und wer bei schönstem klaren Wetter das Haus verlassen hat, kann in wenigen Stunden im Freien Sturm und Regenschauer finden. Außerdem muß man stets daran denken, daß in der Luft ununterbrochen Bewegung ist, welche wir allerdings erst dann bei trockener Haut als solche empfinden, wenn die Luftbewegung eine Geschwindigkeit von ½ Meter in der Sekunde erreicht. Die Frühjahrsluft ist aber im Durchschnitt eine kühle, mag die Sonne an einzelnen Stellen noch so warm herniederscheinen, und daher erleidet auch bei scheinbar stiller Luft in dieser Jahreszeit der Körper in unmittelbarer Weise Wärmeverluste, welche nicht durch die natürliche Reaktionsfähigkeit der Haut gegen Kälteeinwirkungen vermieden werden, da sie gewissermaßen heimlich geschehen. Mit diesen Tatsachen muß man bei der Zusammenstellung der Kleidung im Frühjahr unbedingt rechnen. Wenn auch der Winterüberzieher jetzt nicht mehr am Platze ist, so darf doch die Benutzung des entsprechend dünneren Sommerüberziehers nicht vergessen werden, und selbst bei dem lachenden Sonnenschein draußen soll in den Tagen des Frühjahrs niemand ohne ein schützendes Übergewand im Freien verweilen. Brennt die Sonne an einzelnen Mittagsstunden zu stark, so kann ja der Überzieher über dem Arm getragen werden, er soll aber für jede Eventualität stets bei der Hand sein und wird dann wesentlich dazu beitragen, daß Erkältungen mit ihren für die Luftwege und die Lunge verhängnisvollen Folgen vermieden werden. Dr. M.

Schwurgericht zu Thorn.

In der gestrigen Nachmittagsverhandlung wurde in der Anklagesache gegen die Arbeiterfrau Pauline Brzozowski wegen Kindesmordes fortgefahren. Die Geschworenen konnten sich von der Schuld der Angeklagten nicht überzeugen und verneinten die Schuldfrage, worauf das Gericht sie freisprach.

In der heutigen Sitzung fungierten als Beisitzer die Herren Landrichter Heyne und Assessor Marquart. Die Anklagebehörde vertrat Herr Assessor Kempe. Als Geschworene waren folgende Herren ausgelost: Kaufmann Eugen Barnaß-Thorn, Amtmann Görtz-Wardengowo, Besitzer Günther-Rudak, Stadtrat Paul Hellmoldt-Thorn, Gutsbesitzer Gustav Herzberg-Culmsee, Rittergutsbesitzer Höltzel-Babalitz, Bürgermeister Otto Peters-Culm, Rittergutsbesitzer v. Ruperti-Grubnowo, Domänenpächter Paul v. Schack-Kirschenau, Domänenpächter Temme-Lotschin, Rittergutsbesitzer Wilhelms Wietis, Rittergutsbesitzer Franz Kauffmann-Schönborn. Wegen Notzucht hatte sich der Knecht Johann Schmidt aus Kominie, Kreis Strasburg zu verantworten. Es war ihm zur Last gelegt, den Versuch gemacht zu haben, die Witwe Johanna Zientarski zu vergewaltigen. Der Angeklagte ist russischer Untertan und zählt erst 18 Jahre. Die Verteidigung lag in den Händen des Herrn Justizrat Dr. Stein. Wegen Gefährdung der guten Sitten war die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage, worauf das Gericht den Angeklagten freisprach. — Wegen Raub und Körperverletzung hatten sich ferner die Arbeiter Wladislaus Zander und Anton Kuczikowski zu verantworten. Als Verteidiger fungierte Herr Rechtsanwalt Wilk. Die Angeklagten hatten bemerkt, daß der Händler Franz Wandarski in einem Gasthause ein Zwanzigmarkstück gewechselt hatte. Sie lauerten ihm nun auf, schlugen ihn nieder und raubten ihm 18 Mark. Die Geschworenen bejahten die Schuldfragen und verneinten die Frage noch mildernden Umständen. Das Gericht verurteilte den Erstangeklagten zu 2 Jahren, den Zweitangeklagten zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus. Zwei Monate werden jedem Angeklagten auf die Untersuchungshaft angerechnet.

Thorner Stadttheater.

„John Gabriel Borkmann." Schauspiel in 5 Akten von Henrik Ibsen. 2. Gastspiel der Rehoff-Gesellschaft. Als zweites und letztes Gastspiel des „Ibsen-Theaters" wurde gestern „John Gabriel Borkmann" gegeben, das männliche Seitenstück zu Hedda Gablers Porträt. Das Stück ist noch weniger dramatisch, als „Hedda Gabler", da der Charakter John Gabriel Borkmanns, des ungetreuen Bankdirektors, der nach der Entlassung aus dem Gefängnis einsam lebt, eben deshalb mehr durch Reden als durch Handlungen gezeichnet werden muß, und meist durch Reden Borkmanns selbst, sodaß eine Art Selbstporträt entsteht, bei dem man nicht weiß, wie weit es ungeschmeichelt ist. Und die ungünstigen Züge, welche die Gattin hinzufügt, machen auch nicht den Eindruck objektiven Urteils. Mit ziemlicher Klarheit tritt jedoch der Hauptzug in Borkmanns Wesen hervor: der Machthunger, dem er kalt und rücksichtslos alles, Liebe, Ehre und Vermögen opfert, und der Größenwahn, der ihn auch nach dem Sturz nicht verläßt, ein Napoleon der Finanz zu sein, der zufällig eine Schlacht verloren, aber den Feldzug gewonnen hätte, wenn die blöde Menge ihn verstanden; ein Größer, den die Kleinen doch wieder an die Spitze würden stellen müssen, worauf er täglich, vergebens, harrt. Die dramatische Spannung gewinnt Ibsen nur durch die etwas künstliche Konstruierung eines Konflikts zwischen der Gattin Borkmanns und ihrer Zwillingsschwester, die dem Stück etwas schiefes, gezwungenes gibt, das unwohltuend wirkt, wie Stickluft. Doch sorgt die reizende Episode Erhart-Fanny Wilton mit ihrem immer zu rechter Zeit einsetzendem Schlittengeläut genügend für frischen Luftzug, wenn auch Schlagwörter wie: sein eignes Leben leben, ihre Zündkraft zu verlieren beginnen. Die Aufführung war musterhaft, den Darstellern darf dasselbe Lob, wie beim ersten Gastspiel, gespendet werden, daß jeder in seiner Rolle etwas vollendetes bot, selbst das Stubenmädchen, das es — ein feiner Zug der Dichtung — an Respekt fehlen läßt. Die Darstellung des „Fräulein Bentheim" durch Maria Rehoff war ebenfalls vorzüglich, soweit diese von Ibsen etwas nebelhaft gezeichnete Figur eine klare Ausgestaltung zuließ. Nur war die Sprechweise etwas gekünstelt und ließ das Schlichtnatürliche vermissen; und auch die Stimmittel reichen für leidenschaftliche Szenen nicht aus. Maria Rehoffs Spiel ist immer durchdacht, fein und vornehm, aber etwas kalt. An die großartige Verkörperung der „Hedda Gabler" reichte die Darstellung der „Ella Bentheim" nicht heran. Der starke Beifall galt denn auch nicht dem „Stern" allein, sondern dem ganzen Ensemble. Von starkem Beifall läßt sich allerdings kaum reden, da das Haus noch leerer war, als gestern. ♂

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Die Pariser Akademie der Wissenschaften hat den Mathematiker Hilbert-Göttingen zu ihrem korrespondierenden Mitglied gewählt.

Der Kaiser bei „Glaube und Heimat" im Kieler Stadttheater.

Der Kaiser und die Kaiserin wohnten Dienstag Abend in Kiel der Vorstellung im Stadttheater bei. Beim Hauptportal des Theaters wurden der Kaiser und die Kaiserin vom Oberbürgermeister Dr. Fuß und von dem Theaterdirektor Otto empfangen. Der Kaiser trug große Admiralsuniform, die Kaiserin eine lichtgraue Seidenrobe. Der Oberbürgermeister überreichte der Kaiserin ein Bukett roter Nelken. Der Kaiser knüpfte sofort ein Gespräch mit dem Theaterdirektor Otto an, das längere Zeit währte; er sprach unter anderem über den Dichter Schönherr und bemerkte, er erinnere sich noch genau, daß Schönherr vor zwei Jahren den Schillerpreis für für das Drama „Erde" bekommen habe. Die Kaiserin wurde dann von dem Oberbürgermeister in das Innere der Kaiserloge geleitet. Der Zuschauerraum und die Nebenräumlichkeiten waren festlich hergerichtet, blühende Blumen schmückten Foyer und Umgang, die Brüstungen der Ränge waren mit Teppichen dekoriert, und Blumengirlanden schlangen sich um die beiden Ranglogen. Die der Kaiserloge zunächst liegenden vier Ranglogen waren vom Gefolge des Kaisers und der Kaiserin besetzt. In der Magistratsloge nahmen Oberbürgermeister Dr. Fuß und Bürgermeister Dr. Lindemann Platz. Als der Kaiser und die Kaiserin in die Loge traten, erhob sich das Publikum, der Oberbürgermeister brachte von seiner Loge ein Hoch auf den Kaiser und die Kaiserin aus, dann spielte das Orchester die Nationalhymne. Schönherr wohnte mit seinem Verleger Strackmann in der Direktionsloge der Vorstellung bei. Zuerst fand die Aufführung der einaktigen Operette „Susannens Geheimnis" statt. In der darauf folgenden Pause wurde der Tee genommen. Dann wurde die Coriolanouvertüre gespielt und hierauf begann die Aufführung von „Glaube und Heimat". Der Kaiser folgte den Vorgängen auf der Bühne mit gespannter Aufmerksamkeit. Nach Schluß der Vorstellung ließ der Kaiser den Dichter Schönherr in die Loge bitten. Er äußerte sich zu ihm in Worten höchsten Lobes über das Stück und sagte ungefähr folgendes: Glaube und Heimat seien außerordentlich lebendig und besonders die Kaiserin sei von der Aufführung wie selten von einem anderen Stück gepackt worden; alles in dem Stück sei echt und wahr, er habe einen wunderbaren Theaterabend erlebt. Besonders erfreut sei er, daß alles, was mit Religionsstreitigkeiten zusammenhänge, vermieden sei, und daß der Dichter das Schwergewicht auf das rein Menschliche gelegt habe. Es sei nichts Theatralisches an dem Stück, sondern alles sei aus dem Leben gegriffen. Er erwarte in Schönherr den deutschen Dichter, der in Deutschland bis jetzt noch fehle; Schönherr sei der Mann, diese Hoffnung weitester Kreise zu erfüllen. Zum Andenken an den Abend verlieh der Kaiser Schönherr eine große Bronzeplakette mit seinem Bildnis. — Dem Theaterdirektor Otto gegenüber, der nach Schönherr in die Kaiserloge gerufen wurde, sprach der Kaiser seine Anerkennung für die vorzüglichen Leistungen der Schauspieler aus, auch das Theater habe ihm außerordentlich gefallen. Der Theaterraum besonders sei geeignet, die Zuschauer in angenehme Stimmung zu versetzen. In Berlin habe er nicht annähernd eine so anheimelnde Loge zur Verfügung. Die Kaiserin war von der Vorstellung tief erschüttert. Ihr standen noch die Tränen in den Augen, als sie das Theater verließ. Der Kaiser überreichte dem Theaterdirektor Otto den Roten Adlerorden vierter Klasse. Hierauf verließen der Kaiser und die Kaiserin das Theater und fuhren im Automobil nach dem königlichen Schloß, wo im Familienkreise noch eine Tafel stattfand.

Mannigfaltiges.

(Unser Kaiser und der Veteran.) Der älteste Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse, Generalmajor z. D. v. Sperling, beging am Montag in Wiesbaden die Feier seines 90. Geburtstages. Vor 71 Jahren schon, am 18. Oktober 1839, trat er in das preußische Heer, und zwar in das damalige thüringische Infanterie-Regiment Nr. 11, ein und nahm mit diesem schon an dem Feldzuge 1849 in Baden teil. Den Krieg 1866 machte er als Major im Infanterie-Regiment Nr. 50 mit, und in demselben Regiment ging er als Oberstleutnant in den Krieg 1870, in dem er dann auch zuletzt das Grenadier-Regiment Nr. 6 befehligte. Zur Kaiserproklamation in Versailles, war er mit einer Abordnung seines Regiments kommandiert und nahm dann am nächsten Tage, dem 19. Januar 1871, an der Schlacht am Mont Valérien, dem letzten großen Pariser Ausfall, teil. Hier verdiente er sich auch das Eiserne Kreuz 1. Klasse. Später wurde er Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 51 und der 27. Infanterie-Brigade. Am 13. Juni 1879 trat er in den Ruhestand. Wie aus Wiesbaden gedrahtet wird, sandte der Kaiser an den Jubilar folgende Depesche: Zu dem heutigen Tage, an dem Sie durch Gottes Gnade Ihr 90. Lebensjahr vollenden, spreche Ich Ihnen Meinen herzlichsten Glückwunsch aus. In den langen Jahren Ihrer Zugehörigkeit zur Armee haben Sie Ihren Königen und Ihrem Vaterland insonderheit in vier Feldzügen die besten Dienste geleistet und Sie können heute mit Stolz und Befriedigung auf diese Zeit zurückblicken, ausgezeichnet mit so schönen Kriegsdekorationen. Um Ihnen aber an diesem seltenen Tage noch ein erneutes Zeichen dankbarer Erinnerung an Ihre Verdienste zu geben, verleihe Ich Ihnen hiermit den Charakter als Generalleutnant. Berlin, 20. März. 1911. Wilhelm I. R.

(Ein Nachtwächer von Einbrechern erschossen.) Aus Beuthen (O.-S.) meldet ein Telegramm: Der Nachtwächter Stachowski von der Bismarckhütte ist von Einbrechern, die er auf frischer Tat erwischte, erschossen worden

(Revolverattentat.) Auf dem Paulinenschacht der Hohenlohewerke in Kattowitz schoß Dienstag Nachmittag der Steiger Eger wegen Kündigung durch den Bergverwalter Giersberg auf diesen und verletzte ihn schwer. Darauf erschoß Eger sich selbst.

(Über einen Zugzusammenstoß) wird aus Landshut berichtet: Der von Regensburg nachts 10 Uhr einlaufende Güterzug geriet Montag auf ein falsches Gleis und stieß auf mehrere Leerwagen auf, von denen einer in Trümmer ging. Drei Wagen des Güterzuges entgleisten und wurden beschädigt. Menschenleben sind nicht zu beklagen, der Materialschaden ist ziemlich bedeutend. Die Aufräumungsarbeiten dauerten die ganze Nacht.

(Selbstmord eines Bankdirektors.) Der Direktor der Frankenthaler Volksbank, Ferdinand Heinz, wurde Dienstag früh in seiner Wohnung tot aufgefunden. Ein in dem Raume befindlicher Gasarm war geöffnet. Die Kasse der Bank befindet sich in bester Ordnung. Heinz bekleidete die Stelle des Vorstandes der Bank seit länger als 34 Jahren.

(Ein sozaldemokratischer Konkurs.) Im Konkursverfahren über das Vermögen der sozialdemokratischen Baugenossenschaft „Solidarität" zu Kassel soll die Schlußverteilung erfolgen. Die vorhandene Masse beträgt 2508,02 Mk., die zu berücksichtigten Forderungen, darunter viele von kleinen Handwerkern und Gewerbetreibenden 369939,17 Mk.

(Kohlengasvergiftung.) In Wentorf sind der Schmied Lamp und ein 13 Jahre altes Mädchen an Kohlengas erstickt. Die Frau und ein kleines Kind konnten gerettet werden.

(24000 Mk. geraubt.) Im Bureau der Sächsisch-Tühringischen Aktiengesellschaft für Braunkohlenverwertung raubten, wie ein Telegramm des „Berl. Tagebl." aus Halle a. S. meldet, Diebe, die den Geldschrank mit Nachschlüsseln geöffnet hatten, 24745 Mark. Polizeihunde suchen die Spur der Diebe.

(Großfeuer in einem Eifeldorf.) Dienstag Nachmittag brach in dem Eifeldorfe Verscheid Feuer aus, das bis sechs Uhr abends acht Häuser und die Kapelle einäscherte.

(Eine Burgruine verkauft.) Burgruinen sind billig zu haben. Der Fiskus verkaufte die Burgruine Virneburg, eine der am schönsten gelegenen Ruinen in der Eifel, für 600 Mark.

(Eine Krawattennadel in der Zigarre.) In Freyung im bayerischen Wald rauchte ein Vermessungsbeamter abends im Wirtshaus seine Zigarre, aus der sich eine unversehrt gebliebene juwelenbesetzte Krawattennadel herausschälte.

(Rechtsauskünfte im Käseladen.) In einem neu eröffneten Käseladen in Mannheim prangt, wie die „N. Bad. Landesztg." mitteilt, folgendes Plakat: „Meiner werten Kundschaft wird unentgeltlich Auskunft in allen Rechtsangelegenheiten erteilt." Hoffen wir im Interesse des Käse und Recht suchenden Publikums, daß die Rechtsauskünfte nicht so „anrüchig" sind wie die verkaufte Ware.

(Der Tod beim Faustkampf.) Aus London wird gemeldet: Während eines Faustwettkampfes der vom National Sporting-Klub veranstaltet war, wurde plötzlich einer der Teilnehmer ohnmächtig und starb wenige Augenblicke später. Die ärztliche Untersuchung der Leiche ergab, daß ein Herzschlag infolge der großen Aufregung den Tod des Unglücklichen herbeigeführt hatte.

(Hosenrock-Fiasko in Athen.) Zwei Damen, die den Mut hatten, mit Hosenröcken in Athen zu debütieren, riefen dort gestern in einem großen Restaurant, wohin sie sich schließlich vor den Neugierigen flüchten mußten, eine wahre Revolution hervor. Nach unbeschreiblichen Tumultszenen gelang es endlich, sie in Sicherheit zu bringen. Das Schicksal des Hosenrocks scheint damit in Athen entschieden zu sein.

(Die Pest.) In der Charbiner Vorstadt Fudsiadjan waren während der Woche vom 12. bis zum 19. d. Mts. keine Todesfälle an Pest zu verzeichnen. In Charbin selbst starben vier Chinesen; acht Pestleichen wurden aufgefunden. Im Innern schreitet die Besserung fort.

(Durch eine Feuersbrunst) ist das Zolldepot in Buenos Aires, das ganz mit Ware angefüllt war, zerstört worden.

Humoristisches.

(Humor in Prima.) Die Prima hatte Chemieunterricht. Da kommt der Herr Professor herein, tritt ganz plötzlich auf einen Schüler zu und sagt: „Sch. . . ., Sie sind ein Röschen!" Dieser sieht den Herrn Professor ganz erstaunt an, da er solche Zärtlichkeiten garnicht gewöhnt ist. „Wissen Sie denn, warum?" — „Nein." — „Nun, Sie sind doch ein Rhinozeröschen!"

(Schrecklich.) Junge Frau: „Meine innere Stimme sagt mir . . ." — Gatte: „Um Gotteswillen, eine innere Stimme hast Du auch noch?"

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 23. März 1911.

Name der Beobachtungs-Station	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Barometerstand v. Abend
Borkum	766,0	N O	Nebel	2	0	764
Hamburg	766,2	O N O	Nebel	1	0	764
Swinemünde	766,5	N O	bedeckt	2	0	765
Neufahrwasser	765,9	N	bedeckt	2	0	764
Memel	765 1	N	bedeckt	1	0	765
Hannover	765,2	N O	bedeckt	2	0	763
Berlin	764,7	O	halbbedeckt	3	0	763
Dresden	764,7	—	wolkenlos	2	0	764
Breslau	765,2	O S O	Dunst	3	0	765
Bromberg	765,8	N O	bedeckt	1	0	764
Metz	761,6	N O	halbbedeckt	5	0	760
Frankfurt (Main)	761,7	O	heiter	6	0	760
Karlsruhe (Baden)	761,7	O N O	wolkig	6	0	760
München	763,5	O	Nebel	2	1	762
Zugspitze	527,9	—	wolkig	— 6	0	729
Scilly	761,0	O S O	wolkig	8	1	758
Aberdeen	770,9	O N O	bedeckt	4	0	768
Ile d'Aix	761,0	N W	wolkig	8	0	759
Paris	761,4	S O	wolkenlos	5	0	759
Vlissingen	762,5	N O	wolkig	8	2	762
Christiansund	766,7	W N W	bedeckt	2	4	767
Skagen	767,5	W N W	heiter	0	0	768
Kopenhagen	767,5	N W	Nebel	0	0	767
Stockholm	764,8	W S W	wolkenlos	— 3	0	766
Haparanda	754,0	S S W	Schnee	— 8	1	761
Archangel	761,5	W S W	bedeckt	— 6	0	765
St. Petersburg	763,1	S	bedeckt	— 6	0	768
Riga	763,9	N	bedeckt	0	0	771
Warschau	763,9	W S W	bedeckt	4	0	765
Wien	764,9	S S O	bedeckt	2	0	764
Rom	756,8	N O	bedeckt	11	0	758

Hamburg, 23. März, 9⁵⁷ Uhr vorm. Hochdruckgebiet über 780 mm über Südrußland, neues Hochdruckgebiet über 772 mm von den Faroerinseln bis zur südlichen Ostsee ausgebreitet, ostwärts ziehend; Depression über der Biscayasee verflacht, ostwärts ziehende Depression über Nordeuropa, Depression über dem Mittelmeer vertieft. Witterung in Deutschland: Trocken, schwache Nordostwinde, ziemlich trübe, frostfrei, im Nordwesten etwas kälter, sonst etwas milder.

Hauswirtschaftliche Ecke.

Suppengrünes. Bis Anfang Mai werden die Suppenkräuter immer seltener und teurer. Da tritt nun als treue Freundin der Hausfrau Maggis Würze auf. Mit wenigen Tropfen gibt sie der Fleischbrühe, allen schwachen Suppen und faden Saucen einen frischen, herzhaften Geschmack. Billige Probefläschchen ermöglichen jedermann einen Versuch. Man achte aber genau auf den Namen „Maggi" und die Schutzmarke „Kreuzstern".

Kaiser's Malz-Kaffee unübertroffen das Pfund nur 25 Pfg.

Zn haben in allen Filialen und Niederlagen von **Kaiser's Kaffee-Geschäft, G. m. b. H.**

Europas grösster Kaffee-Rösterei-Betrieb.

Max Krüger,

Biergroßhandlung,
Seglerstr. 15 Thorn, Seglerstr. 15,
Telephon 178,
empfiehlt

ff. Pilsator,
ff. Versand
(nach Münchener Art),
ff. Lager, hell,
in Gebinden und Flaschen
aus der Brauerei Böhmisches Brauhaus, Berlin.

Milchseparator
Tubular

ist den geehrten Interessenten sehr zu empfehlen. Keine Konkurrenzmaschine kann solche Vorteile aufweisen wie

Tubular.

Stets einige Größen auf Lager. Günstige Verkaufsbedingungen. Alte Konkurrenzmaschinen werden in Anrechnung gebracht.

Allein-Vertreter:
Fr. Strehlau,
Thorn,
Coppernikusstr. 15, Fernruf 414.
Spezialgeschäft für Molkereigeräte.

Zur Saat

offeriere:

Weißklee,
Grünklee,
Luzerne,
Seradella,
Raygras

in verschiedenen seidefreien Partien billigst.

Nathan Blum,
Dt. Eylau, Westpr.

Schultornister,
Schultaschen,
Frühstücks-Taschen,
Reisekoffer,
Reisetaschen,
Damen-Handtäschchen
empfiehlt
M. Fischer,
Altstädt. Markt 35,
Spezial-Geschäft
für
Offenbacher Lederwaren.

Sämereien

für
Feld,
Wald
und Garten
in bester Qualität, neuester Ernte, empfiehlt
Georg Dietrich
Alexander Rittweger Nachfl.,
Elisabethstr. 7. Telephon 23.

Mavrodaphne,

feinster, edler Medizinalwein.
1/1 Liter 2,90 Mk., 1/2 Liter 1,45 Mk.
inkl. Flasche, empfiehlt
J. Simon, Altst. Markt. 15.

Das städtische Gaswerk Bromberg
veranstaltet
vom 23.—29. März cr. in **Bartz Festsälen, Bromberg, Fischerstr.,**
eine

Gas-Ausstellung

unter Beteilung erstklassiger Firmen.

Geöffnet von **10** Uhr vormittags bis **9** Uhr abends, auch Sonntags.

Eintritt frei.

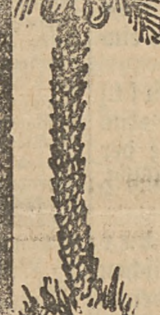
Moderne Tapeten

Größte Auswahl nur neuer Dessins in jeder Preislage.

J. Sellner, Inhaber: Richard Sellner,

Fernsprecher 345. Gerechte- und Gerstenstraßen-Ecke. Fernsprecher 345.

Farben. Lincrusta. Linoleum. Stuck.



Palme u. Mandel

liefern die hauptsächlichsten Bestandteile der einzig dastehenden Pflanzen-Margarine



Sanella

die aus feinstem Pflanzenfett unter dem Schutze des D. R.-P. Nr. 100922 mit süßer Mandelmilch hergestellt wird; daher besitzt Sanella das feine Aroma sowie den milden, nußartigen Wohlgeschmack, wie überhaupt alle Eigenschaften und Vorzüge feinster Naturbutter. Die Verwendung von süßer Mandelmilch ist unser ausschließliches Recht, weshalb andere Pflanzenmargarine-Produkte mit Sanella nicht verglichen werden können.

In den einschlägigen Geschäften erhältlich.

Allein hergestellt von: **Sana**-Gesellschaft m. b. H., Cleve.

C. G. Dorau, Thorn

Altstädt. Markt 14,
neben dem kaiserlichen Postamt.
Gründung 1854 Gründung.

Massgeschäft für neueste Herren-Moden und Uniformen.

Grosse Auswahl der modernsten Anzug- und Paletotstoffe für Frühjahr und Sommer.



Es ist Ihr eigener Vorteil, nur Marke »HANSA« zu verlangen und alles andere zurückzuweisen.



Frau F. Friedewald,

Posen Thorn
Seglerstraße 29.

Korsett-Spezialgeschäft.

Atelier
für orthopädische Korsetten,
Ausgleichung
hoher Schultern und Hüften,
Spezial-Korsetten
für starke Damen,
Reichhaltiges Lager Pariser
und deutscher Façons.

Passend für jede Figur.
Mäßige Preise. ∴ Anprobierraum.
∴ Fachkundige Bedienung. ∴

Pomm. Wurstfabrik
J. Weidner, Kolberg,
empfiehlt gegen Nachnahme:

Pa. Rollschinken	à 1,25	Mk.
„ Schinkenspeck	„ 1,00	„
„ mag. u. fett. Speck	„ 0,85	„
„ Zervelat u. Salami	„ 1,10	„
„ Landwurst	„ 0,85	„
„ Mettwurst	„ 0,80	„
„ ff. Leberwurst	„ 0,85	„
„ Landleberwurst	„ 0,80	„
„ Rotwurst	„ 0,70	„
„ Kasseler Rippespeer	„ 0,85	„

Magenleiden!
Stuhlverstopfung!
Hämorrhoiden!
kann man selbst heilen.
Auskunft ert. kostenlos gerne an jedermann Krankenschwester Marie, Nicolastr. 6 Wiesbaden. A. 279

J. Kassner, Landschaftsgärtner,

Berlinerstr. 15. **Bromberg.** Berlinerstr. 15.
Entwurf und Ausführung von
∴ Park- und Garten-Anlagen. ∴

Mehrere leichte Feder-, Roll- u. Arbeitswagen
stehen billig zum Verkauf bei
Rose, Stewken am Hauptbahnhof.

Wir vergüten für

Depositengelder

bis auf weiteres

bei täglicher Kündigung	3 %
„ monatlicher Kündigung	3¼ %
„ 3-monatlicher Kündigung	3½ %
„ 6-monatlicher Kündigung	3¾ %

Norddeutsche Creditanstalt,
Filiale Thorn.



Ein Sprung in's Ungewisse

ist jeder Versuch, die bewährten Marken **PALMIN** (Pflanzenfett) und **PALMONA** (Pflanzen-Butter-Margarine) durch unbekannte, billige Fette zu ersetzen. Palmin und Palmona werden seit vielen Jahren täglich in Millionen Haushaltungen verwendet; sie sind also erprobt und bewährt, sonst würden sie nicht den ausgezeichneten Ruf genießen, den sie von der feinsten bis zur einfachsten Küche besitzen. Darin liegt eine Garantie, die bei unbekannten Marken nicht geboten wird.

Lose zur 22. Berliner Pferde-Lotterie,

Ziehung am 4. und 5. April 1911,

1. Hauptgewinn im Werte von 10 000 Mark,
2. „ „ „ „ 6 000 „
3. „ „ „ „ 5 000 „

usw. zu haben bei

Dombrowski, königlicher Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstraße 4.



Schmiedeeiserne ausgemauerte,

Spar-Kochherde,

fix und fertig zum Gebrauch,
offerieren in jeder Grösse und Ausführung
Tarrey & Mroczkowski,
Eisenhandlung, Altstädt. Markt 21.

Sämtliche

Bürstenwaren

kaufen Sie am haltbarsten und billigsten in der
Bürstenfabrik von P. Blasejewski,
Elisabethstraße 11.

Geld-Darlehn, schnell, Ratenrückzahlg. Selbstgeber **Diesner, Berlin 21,** Belle-Alliancestraße 67.

Pensionäre finden frdl. Aufnahme.
Lehrer **Pahnke,** Schulstr. 18.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

55. Sitzung vom 22. März, 12 Uhr.

Am Ministertisch: von Dallwitz, Frhr. von Schorlemer.

Die Vorlage über die Polizeiverwaltung in den Regierungsbezirken Düsseldorf, Arnsberg und Münster wird wegen Behinderung des Berichterstatters abgesetzt.

Zwei kleine Vorlagen über Verlegung der Landesgrenze gegen das Königreich Bayern werden in erster und zweiter Lesung angenommen.

Die Entwürfe über Erweiterung der Stadtkreise Erfurt und Breslau wurden in zweiter und dritter Lesung angenommen, ebenso in der Gesamtabstimmung.

Anträge.

Ein Antrag Viereck (freikons.) verlangt Verdeutschung der Fremdwörter in der Geschäftsordnung des Hauses. Ein Antrag v. Ditfurth (kons.) verlangt außerdem Beseitigung der vielfach mangelhaften Ausdrucksweise der Geschäftsordnung.

Die Abg. Viereck und Ditfurth begründen diese Anträge.

Die Abgg. Mathis (ntl.), Kirsch (Ztr.) und Bell-Essen stimmen zu.

Der Antrag Ditfurth wird angenommen. Damit ist der Antrag Viereck erledigt.

Ein Antrag Ecker-Winsen (ntl.), der von Mitgliedern aller bürgerlichen Fraktionen unterstützt ist, bittet die Schaffung eines

norddeutschen Naturschutzparkes

durch den Verein Naturschutzpark in der Lüneburger Heide durch Gewährung einer laufenden Beihilfe, sowie durch Angliederung fiskalischer Forsten zu ermöglichen.

Abg. Ecker-Winsen: Das Projeckt wird insgesamt 2 Millionen kosten. Die staatliche Unterstützung auf den beiden angegebenen Wegen ist dringend erwünscht.

Abg. Frhr. v. Wolff-Metternich (Ztr.): Ich bitte um Verweisung an die Agrarkommission.

Abg. Dr. Schepp (fortschr.): Der Antrag ist diktiert von Heimatliebe. Wir stimmen zu.

Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer: Die Angelegenheit findet großes Interesse, aber sie stößt auch auf Bedenken. Die Ansichten, ob das vorgeschlagene Gebiet sich in erster Linie eignet, sind geteilt. Die Forstverwaltung hat sich gleichwohl bereit erklärt, den inbetracht kommenden Wald im Sinne des Vereins zu bewirtschaften. Die Finanzierung ist unsicher; die nachgesuchte Lotterie ist vorläufig nicht genehmigt. Deshalb ist wohl besser, noch ein Jahr zu warten. Man verlangt vom Staat einen jährlichen Zuschuß von 40 000 Mark; das ist doch sehr viel. Ich hoffe, die Komissionsberatung wird Anlaß zu näherer Erörterung geben.

Abg. Lüdicke (frkons.): Wir sind für den Antrag. Auch mit bescheidenen Mitteln wird sich im Sinne des Antrags wirken lassen.

Abg. Heckenroth (kons.): Dem Antrag selbst stehen wir sympathisch gegenüber. Aber der Ausführung des Gedankens werden sich Schwierigkeiten entgegenstellen. Auch wir empfehlen Verweisung an die Kommission.

Abg. Hoffmann (Soz.): Wir sind für den Antrag.

Der Antrag geht an die Agrarkommission.

Es folgt die erste Lesung der Vorlage über

die Feuerbestattung.

Minister des Innern von Dallwitz: Die seitherigen Bedenken gegen die Feuerbestattung waren religiöser und juristisch-kriminalistischer Natur. Man meinte, diese Bestattung widerspreche der christlichen Sitte. Inzwischen ist aber wiederholt betont worden, daß die Einäscherung keinem christlichen Dogma zuwiderlaufe. Warum soll jemand, der dogmatische Bedenken nicht sieht, für seine Person nicht die Einäscherung bestimmen dürfen? Ein Zwang zur Erdbestattung entspricht da der Billigkeit nicht. Auch die vom Standpunkte der Rechts- und der Strafrechtspflege erhobenen Bedenken haben bei dem heutigen Stande der medizinischen und chemischen Wissenschaft eine wesentliche Abschwächung erfahren; für besondere Fälle sind Kautelen vorgesehen, sodaß ein Mißbrauch der Leichenverbrennung im kriminalistischen Sinne nicht mehr in Frage kommt. Schließlich hat das Oberverwaltungsgericht festgestellt, daß die Feuerbestattung auch in Preußen an sich rechtlich ist. Deshalb hielt es die Regierung für angezeigt, die Vorlage einzubringen.

Abg. Graf Wartensleben-Rogäsen (kons.): Bisher stand die Mehrheit des Hauses der Feuerbestattung ablehnend gegenüber. Wir bedauern, daß die Regierung ihren Standpunkt geändert hat. Auch die evangelischen Christen haben eine tiefe Abneigung gegen die Feuerbestattung. Man sagt, die Anschauungen haben sich gewandelt. In Wahrheit ist lediglich durch die rege Propaganda der Interessenten ein solcher Anschein erweckt worden. Die große Mehrheit meiner Freunde lehnt die Vorlage ab. Wir verkennen nicht, daß der Minister versucht hat, alle möglichen Bedenken in die Vorlage hineinzubringen. Aber auch dies macht den Entwurf nicht annehmbar. Feuerbestattung ist außerdem ein Widerspruch in sich. Wird Kommissionsberatung beantragt, so wollen wir uns nicht ablehnend verhalten. (Beifall rechts.)

Abg. Schmidt-Düsseldorf (Ztr.): Wir sehen die Vorlage mit tiefem Bedauern, denn sie ist ein Verstoß gegen das Christentum. (Oho! links.) Einst galt die Leichenverbrennung als Weg zur Unsterblichkeit. Das Christentum aber schuf eine andere Weltanschauung. Die Leichenverbrennung ist antireligiös; die Kirche will keine gewaltige Zerstörung. Sachverständige haben ausdrücklich zugegeben, daß eine Verunreinigung der Brunnen bei Kirchhöfen ebensowenig stattfindet, wie die Gesundheitsschädigungen durch ausströmende Gase. Alle solche Schaueranlagen sind also unzutreffend. Da sage man nicht mehr, die Toten seien die Mörder der Lebendigen. Wir beklagen die Vorlage, denn sie legitimiert den Kampf gegen das Christentum. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Lieber (ntl.): Wir billigen den Entwurf und beantragen Kommissionsberatung. Wir schalten völlig aus, ob Feuer- oder Erdbestattung besser ist. Wir fragen lediglich, ob den Anhängern der Feuerbestattung erschwert werden soll, eine Feuerbestattung auch in Preußen vorzunehmen, und wir verneinen die Frage.

Abg. Dr. Schrock (frkons.): Mit der Rücksicht auf das christliche Volksempfinden ist es nicht weniger ernst als dem konservativen Redner. Deshalb wird es einem Teil meiner Freunde überaus schwer, sich zu dem Standpunkte zu finden, der Vorlage nicht grundsätzlich entgegen zu sein. Gegenwärtig kann deshalb die Feuerbestattung nur die besondere Ausnahme von der festen christlichen Sitte unseres Volkes sein. Aber die Freiheit der Anhänger der Feuerbestattung soll auch nicht völlig unterbunden sein.

Dr. Pachnicke (fortschr.): Von einem Verstoß gegen das Christentum ist keine Rede. Die Erdbestattung ist ja ein christliches Dogma. Man sage auch nicht, die Stimmung für die Feuerbestattung sei künstlich gemacht. Übrigens ist im Jahre 1910 schon bei 70 Prozent der Feuerbestattungen eine religiöse Feier vorgenommen worden. Dazu steigern sich in den Großstädten die Schwierigkeiten bei Beschaffung von Terrains für Friedhöfe. Jedenfalls lassen sich ernsthafte Bedenken gegen die fakultative Feuerbestattung nicht mehr anführen. Die Vorlage ist ein kleiner kultureller Fortschritt.

Abg. Mizerski (Pole): Die polnische Bevölkerung steht auf christlichem Boden. Wir lehnen die Vorlage ab.

Abg. Hofmann (Soz.) bemängelt die Vorlage. Wenn sie nicht Gesetz würde, würde vielleicht ein Reichsgesetz kommen, das sicher besser sein würde als das preußische. Wenn der Tote nichts Gegenteiliges angeordnet habe, sollte man es den Angehörigen überlassen, ihn auch ohne letztwillige Verfügung zu verbrennen.

Abg. Müller-Koblenz (Ztr.): Warum hat die Regierung ihren Standpunkt geändert? (Zuruf im Zentrum: Nichts neues!) Offenbar spielen politische Gesichtspunkte mit. (Sehr richtig! im Ztr.) Wir wollen dereinst nicht nur begraben sein, sondern dies soll auch auf konfessionellen Friedhöfen geschehen. (Sehr richtig! im Zentrum.) Haben Sie (nach links) diesem Wunsche je Rechnung getragen? Abg. Pachnicke spricht von einem kleinen Schritt nach vorn. Offenbar sollen weitere Schritte folgen. Man hütte sich also doppelt vor dem ersten Schritt. (Beifall im Zentrum.)

Minister von Dallwitz: Die Befürchtungen kriminalistischer Natur sind durch Kautelen beseitigt. Daß sich die Regierung von politischen Gesichtspunkten leiten lasse, ist unzutreffend. Wir entsprechen lediglich den Wünschen beider Häuser des Landtages und wollten Toleranz gegen die Anhänger der Feuerbestattung üben.

Die Besprechung schließt. Die Vorlage geht an eine Kommission von 14 Mitgliedern.

Donnerstag 11 Uhr: Dritte Lesung des Etats.

Schluß 4½ Uhr.

Deutscher Reichstag.

154. Sitzung Mittwoch 22. März 2 Uhr.

Der Gesetzentwurf betr. der

Hinterbliebenenfonds

(Arbeiter- Witwen- und Waisenversicherung) steht zur 3. Lesung.

Abg. Dove (Vp.) weist die Annahme zurück, daß seine Freunde auf ein negatives Ergebnis dieser letzten Session hinarbeiteten. Sie hätten an allen Arbeiten rege teilgenommen. Wenn trotzdem nichts zustande komme, so sei die Regierung daran schuld, die mit den Parteien nicht die nötige Fühlung habe. Die Freude am Parlament erwachse durch solche Verhältnisse nicht. Das beweise ja auch die Jubiläumsrede unseres Präsidenten, für den der vierzigjährige Jahrestag des Reichstags nur einen kalkulatorischen Charakter habe.

Staatssekretär Dr. Delbrück weist seinerseits den Vorwurf zurück, daß die Regierung mit dem Reichstage keine Fühlung genommen und dadurch Schwierigkeiten hervorgerufen habe. In der Bemerkung des Abg. Mugdan über den Berg von Scherben war nichts von der tragischen Stimmung des sterbenden Kaisers Tiberius zu finden, dem diese Worte entlehnt sind. Ich mußte annehmen, daß Dr. Mugdan über die Schwierigkeiten der Lage Genugtuung empfand.

Abg. Dr. Mugdan (Vp.): Nein, ich bin darüber betrübt. Es bleibt dabei, daß die Regierung nicht die nötige Fühlung nimmt. Meine Anregungen hat der Staatssekretär nicht berücksichtigt, die Regierung ist ein schwankes Rohr zwischen den Mehrheitsparteien.

Der Gesetzentwurf wird verabschiedet.

Die Beratung über die Verteilung der

Kaliabgabe

wird darauf fortgesetzt.

Abg. Dr. Baerwinkel (ntl.): Wir müssen kräftige Propaganda treiben, um den Kaliabsatz zu steigern. Eine allzu große Spezialisierung führt zum Schematismus. Die Regierung muß eine gewisse Freiheit haben. Es wird niemand bestreiten, daß der Bund der Landwirte Propaganda für den Kaliabsatz macht. Auch daß er die Propaganda durch die ihm nahestehenden Blätter betreibt, kann man ihm nicht verübeln. Wenn seine Wanderredner nebenbei sich am Biertisch vielleicht auch politisch betätigen, so kommt das nicht inbetracht. Der fortschrittliche Antrag gegen die politischen Organisationen ist uns gewiß sympathisch, aber gesetzlich läßt sich das doch nicht durchführen. Wir wollen nicht politische Fragen in diese wirtschaftliche Materie hineintragen. (Abg. Huë: Sie drehen ja die Frage um!) Ja, wer soll denn entscheiden, welche Organisation politisch ist und welche nicht? Die sozialdemokratische Resolution lehnen wir ab. Wir wünschen nicht, daß das Kaligesetz geändert wird und hoffen, daß auch diese Verhandlungen dem Kali schon reichlich Reklame gemacht werden wird.

Abg. Dr. Roesicke (kons.): In der Kommission hat man sich viel mehr mit dem Bund der Landwirte als mit dem Kali beschäftigt. Der Bund der Landwirte hat ebenso wie die anderen landwirtschaftlichen Organisationen Propaganda für das Kali gemacht. Die Propagandagelder sind das Sekundäre, sie werden gegeben, nicht damit Propaganda gemacht wird, sondern weil Propaganda gemacht wurde. Seit Bestehen des Gesetzes sind überhaupt noch keine Propagandagelder gezahlt worden. Aber wenn wir alle diese Gelder selbst bezahlen sollten, woher sollen wir denn das Geld nehmen? Auch wir sind der Meinung, daß die Verwendung dieser Gelder zu politischen Zwecken ausgeschlossen sein muß. Die Verbände ihrerseits werden darüber wachen, daß mit den Geldern kein Mißbrauch getrieben wird. Dank der Tätigkeit dieser landwirtschaftlichen Verbände ist der Kaliabsatz erheblich gestiegen. Das muß doch anerkannt werden. Herr Huë hat die Verstaatlichung der Kaliproduktion und eine Reichsverkaufsstelle vorgeschlagen. Glaubt er wirklich, dafür eine Mehrheit im Reichstag zu finden? Die sonst so freihändlerische Sozialdemokratie ist hier für einen Schutz der deutschen Arbeitskräfte gegen ausländische Arbeiter eingetreten. Hoffentlich dehnt die äußerste Linke diesen Grundsatz des Schutzes der nationalen Arbeit auf andere Gebiete aus. Die Freisinnigen wollen wenigstens den Bund der Landwirte ausschalten. Der Bund ist ein unpolitischer Verein, denn er ist in das Vereinsregister eingetragen. Aber auch wenn er politisch wäre: seine Verkaufsstelle, eine G. m. b. H., ist jedenfalls die unpolitischste Organisation, die man sich denken kann. (Widerspruch links.) Der Bund selbst ist nur wirtschaftspolitisch. Selbst Nationalliberale sind Bundesmitglieder, vielleicht auch Freisinnige. (Abg. Fegter: Gott sei Dank nicht!) Ich soll im Kürschner als Partei „Bund der Landwirte“ stehen. Ich bin daran wirklich ganz unschuldig. (Na, na! links.) Aber wenn wirklich einige Mitglieder des Reichstags sich als Bundesmitglieder bezeichnen, was schadet das! Ich weiß, wie sehr es Sie geärgert, daß der Einfluß des Bundes weiterreicht. Aber zeigen Sie mir einmal die Reichstagsfraktion „Bund der Landwirte“. Sie müssen Ihre Argumente also besser wählen. Über die Propagandagelder würde kein Mensch anfragen, wenn das „Berl. Tagbl.“ und die „Frankfurter Ztg.“ den Streit nicht angefangen hätten. Die Freisinnigen sind ja Anhänger der Gewerbefreiheit. Die Propagandagelder gehen ja auch keinen Menschen etwas an. Ob man durch die Festlegung der Rabatte den kleineren Organisationen ihre Existenz erleichtert, ist die Frage. Natürlich bieten größere Organisationen mehr Vorteile als die kleineren und daher wollen wir vor allem die größeren stärken. Bisher ist keine Organisation von dem Bezuge von Kalisalzen ausgeschlossen worden. Man hat so viel von „Korruption“ gesprochen. Das beweist, daß gar keine da ist! Bei den landwirtschaftlichen Organisationen ist alles klar. Auch beim Bunde der Landwirte ist nichts zu verheimlichen. (Beifall rechts.)

Abg. Gotheim (fortschr.): Ob das Kaligesetz für die Industrie günstig war, läßt sich jetzt noch nicht übersehen. Eine Verbilligung der Kalisalze und eine Hebung des Absatzes ist ja eingetreten. Daß die deutsche Landwirtschaftsgesellschaft Vorzügliches geleistet hat, ist zugegeben. Wäre sie nicht da, so müßte sie begründet werden. Aber eine solche Gesellschaft darf nicht in Abhängigkeit vom Kalisyndikat geraten. Unser Antrag, der politischen Verbänden keine Werbegelder geben will, soll die Politik gerade aus der Angelegenheit beseitigen. Der Bund der Landwirte ist ein politischer Verein. Es ist nachgewiesen, daß die Verkaufsstelle des Bundes die aus den Kaliprovisionen erzielten Überschüsse zumteil an den Bund der Landwirte abgeführt hat. Ist dabei Schenkungssteuer gezahlt? Jedenfalls sind wir gegen die Verbindung geschäftlicher Beziehungen mit der Politik.

Abg. Dr. Arendt (Rp.): Ich fasse mich kurz. Wir sprechen ja zum Etat und nicht zum Kaligesetz. Wir auf der Rechten sind jedenfalls bemüht, die rechtzeitige Fertigstellung des Etats sicherzustellen. (Lärm links.) Über die Notwendigkeit, das Kaligesetz abzuändern, läßt sich jetzt noch nicht entscheiden. Die Kommissionsberatung übersah, daß hier nicht das Reich Geld gibt, sondern daß das Reich der Treuhänder ist und daß die **Industrie das Geld gibt**, damit die **Industrie wieder den Nutzen davon** hat. (Sehr wahr!) Wäre das Reich der Geldgeber, so könnte eine Unterstützung des Bundes der Landwirte nicht in Frage kommen. Es handelt sich auch garnicht um Zuwendungen an den Bund der Landwirte als solchen. Die Herren vom Kalisyndikat stehen dem Hansabund näher als dem Bund der Landwirte. Geben sie trotzdem Gelder an den Bund der Landwirte, so erwarten sie offenbar eine besonders wirksame Propaganda. (Beifall rechts.)

Abg. Korfanty (Pole): Der Gedanke des sozialdemokratischen Antrages, die ganze Einnahme für soziale Zwecke zu verwenden, ist uns ja sympathisch, aber wir müssen im Interesse namentlich der kleineren Landwirte darauf dringen, daß Propagandagelder zur Verfügung stehen. Andererseits müssen wir verlangen, daß alle Organisationen berücksichtigt werden, sofern sie nachweisen, daß sie die Gelder tatsächlich zu Propagandazwecken verwenden. Der Antrag Ablaß ist uns bedenklich.

Abg. Hilpert (Südd. Bauernbund): Durch das Kaligesetz sind die Preise wesentlich herabgesetzt worden, diese Preise noch weiter zu ermäßigen, ist Aufgabe der landwirtschaftlichen Organisation. Politisch sind diese gewiß nicht.

Abg. Dr. Heim (Ztr.) hat mit Unterstützung einiger Mitglieder des Zentrums, der Polen und Elsässer folgenden Antrag eingebracht, die verbündeten Regierungen zu ersuchen: „die Höhe der Abzüge für die Abnehmer größerer Mengen Kalisalze gemäß § 21 des Kaligesetzes baldigst zu bestimmen; die Staffelung der Rabattsätze möglichst in gleichmäßigen Abständen aufzubauen und den höchsten Rabatt bei Bezug von 20 000 Doppelzentner reinen Kalis zu gewähren, die Probenahmebestimmungen gemäß § 21 des Kaligesetzes baldigst zu veröffentlichen und den seit Jahren geltenden Bestimmungen verwandter Industrien (z. B. der vereinigten Thomasmehlfabriken anzupassen, die Zuwendungen an inländische Korporationen usw. nur gegen Verwendungsnachweis zu gewähren und direkt an diese Korporationen usw. auszuzahlen unter Umgehung übergeordneter, speziell zum Kalibezug gebildeter Großeinkaufsvereinigungen.“ Es ist schon auf die Gefahr hingewiesen worden, daß auch im Ausland Kali gefunden werden könnte. Eben deswegen müssen wir im Ausland eine sehr intensive Propaganda treiben, damit wir dann den Markt schon besetzt haben. In meiner Resolution schlage ich vor, die Zuwendungen an landwirtschaftliche Korporationen sollen nur gegen Verwendungsnachweis gewährt werden und übergeordnete Großeinkaufsvereinigungen soll man dabei umgehen. Wird der Verwendungsnachweis gefordert, so stört es nicht, wenn dann ein politischer Verband etwas erhält. Die Rabattsätze müssen natürlich in sich begründet sein und die Staffelung darf nicht tendenziös ausgenutzt werden. Der Abg. Huë hat nun auf einen Artikel hingewiesen, der mir von gewisser liebevoller Seite gewidmet worden ist. Es ist mir u. a. vorgeworfen worden, ich käme nur nach Berlin, wenn es sich um etwas handelte, was mich persönlich interessiert oder berührt. Das ist eine Unwahrheit. Ich konstatiere, daß ich selbst mit keinem roten Heller an irgend einem Kaliwerk beteiligt bin. Richtig ist, daß ich in einem Aufsichtsrat bin. Bevor ich dieses Amt übernahm, habe ich der berechtigten Stelle gegenüber kategorisch erklärt, daß ich unter keiner Bedingung in meiner Haltung als Abgeordneter mich irgendwie beeinflussen lassen werde in allen Fragen, die die Kaligesetzgebung betreffen. Noch viel schwerer ist ein anderer Punkt. Es heißt nämlich in dem Artikel, ich sei an den Erträgnissen der Zentralgenossenschaft durch den Bezug von Tantieme und daher auch an der Verteilung der Gelder interssiert. Ich konstatiere, daß ich niemals weder Tantieme bezogen habe in meiner Genossenschaft, noch beziehen werde. Keinen roten Heller! (Beifall im Zentrum.)

Darauf wurde die Diskussion geschlossen.

Die von der Kommission vorgeschlagene Resolution wegen Vorlegung einer Denkschrift über die Entwicklung der Kaliindustrie und über die Entwicklung ihrer Arbeiterverhältnisse wurde angenommen.

Die Resolution Heim gelangte mit einem Zusatz des Abg. v. Normann zur Annahme.

In der Abstimmung wurden nach dem Antrage der Kommission zur Deckung der dem Reiche aus der Ausführung des Kaligesetzes über den Absatz von Kalisalzen erwachsenden Kosten 500 000 Mark bewilligt. Zu dem Titel 2, der für praktische Versuche sowie für wissenschaftliche Arbeiten und Veranstaltungen zur Hebung des Kaliabsatzes nach näherer Bestimmung des Bundesrats für das Inland eine Million Mark, davon an landwirtschaftliche Korporationen, Genossenschaften und Verbände 600 000 Mark vorsieht, wurde der Antrag Ablaß, der hinter den Worten „arbeiten und“ das Wort „für“ einschalten will, abgelehnt. Über den Antrag: Organisationen, welche politische Zwecke verfolgen, dürfen weder mittelbar noch unmittelbar Propagandabeihilfen erhalten, wird morgen namentlich abgestimmt werden.

Präsident Graf v. Schwerin-Löwitz: Es sind gestern und heute einige Telegramme eingegangen aus Anlaß des **40jährigen Bestehens des Reichstages**, die ich dankend beantwortet habe. (Beifall.) Ich möchte dazu noch eine kurze Bemerkung machen. Die Jahrestage des Bestehens des Reichstages sind bisher als eigentliche Jubiläen nicht angesehen worden. Auch der 30. Jahrestag hat von dieser Stelle aus keine Erwähnung gefunden. Ich habe mich, um in dieser Hinsicht die Traditionen des Reichstages nicht zu durchbrechen, gestern Morgen bei Beginn unserer Sitzung auf die kurze vom Herrn Abg. Dove ganz zutreffend als mehr kalkulatorisch bezeichnete Erwähnung beschränkt. Nachdem indessen dieser Tag von verschiedenen Seiten als ein beachtenswerter aufgefaßt worden ist, so will ich mir dazu heute noch eine ganz kurze Bemerkung gestatten. Meine Herren! Zweifellos ist die gesetzgeberische Arbeit, welche der deutsche Reichstag in diesen 40 Jahren seines Bestehens geleistet hat, eine große, und die Entwicklung, welche das deutsche Reich aufgrund dieser Gesetzgebung erfahren hat, ist, wie ich dies in meiner Rede zum Geburtstage Sr. Mejestät des Kaisers näher dargelegt habe, eine gewaltige. Aber nicht minder groß sind auch die gesetzgeberischen Aufgaben, welche heute dem Reichstage obliegen und auf deren baldige Lösung das deutsche Vaterland hofft. Möge es der Arbeitsfreudigkeit und der Arbeitstreue des Reichstages vergönnt sein, auch in dieser Hinsicht inbezug auf die jetzt zur Lösung vorliegenden gesetzgeberischen Aufgaben die Hoffnungen des Vaterlandes zu erfüllen, um so die Arbeiten des Reichstages auch jetzt nicht minder fruchtbringend zu gestalten als in den hinter uns liegenden 40 Jahren. Mit dieser Hoffnung schließe ich die Sitzung. (Lebhafter Beifall.)

Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr. (Namentliche Abstimmung; Kolonialetat.)

Schluß 8½ Uhr.

Aus dem Reichstag.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Berlin, 22. März.

Der Freisinn hat immer Recht, auch wenn er nicht Recht hat. Erst läßt er sich bei der dritten Lesung der Lex Trimborn vom Staatssekretär seinen Fleiß bestätigen, dann klagt er die Regierung an, nicht genügend Fühlung mit den Parteien genommen bezw. freisinnigen Anregungen nicht gefolgt zu sein, und als der Staatssekretär den Vorwurf als unbegründet zurückweist, erklärt Herr Mugdan: Und es bleibt doch dabei, der Staatssekretär hat mir nicht gefolgt. Ja, welcher Staatssekretär könnte freisinnige Wünsche in jedem Falle sich zu eigen machen! Mit dieser Debatte wird die Verlängerung der Lex Trimborn verabschiedet, und nun kommt Kali und der Nationalliberale Dr. Bärwinkel an die Reihe. Wie bei seiner Partei üblich, schwankt er zwischen Wenns und Abers, zwischen einerseits und andererseits,

und wenn man das Fazit aus Allem zieht, bleiben die Beschlüsse und Ansichten der überfleißigen Kommission übrig. Es überrascht nur, daß er dem Bunde der Landwirte gerecht wird. Der mache Propaganda für Kalisalz, und Redner findet weder darin etwas, daß die dem Bunde nahestehende Presse sich an dieser Propaganda beteiligt, noch daran, daß die Wanderredner es tun und nachher am Biertische auch ein wenig „Politik machen“. Um dem verbündeten Freisinn aber doch gefällig zu sein, erklärt er, an sich sei der fortschrittliche Antrag, die Propagandagelder von politischen Organisationen fernzuhalten, ganz sympathisch, aber — es sei eben nicht durchführbar, politische Fragen könnten eben nicht in die wirtschaftliche Materie hineingetragen werden. Abg. Dr. Roesicke spricht als Fachmann. Seit das Gesetz bestehe, seien überhaupt noch keine Propagandagelder gezahlt worden, sie würden gezahlt, weil die landwirtschaftlichen Organisationen Propaganda machten, nicht damit sie Propaganda machen. Dann gibt es eine kleine Auseinandersetzung mit der Linken über die „Kalikorruption“ und den „politischen Bund der Landwirte“, etliche Ermahnungen zu Sachlichkeit und Folgerichtigkeit, und dann genießt Herr Gothein die Wonnen der Redefreiheit. Das ist das Zeichen zu allgemeiner Flucht aus dem Saale. Nun wird es in der Wandelhalle lebendiger. Auf den weichen, dicken roten Teppichen haschen geschäftige Journalisten gequälte Abgeordnete, um von ihnen dies und das zu erfahren — sie wissen meist selbst nicht viel mehr. Besonders umlagert ist der Pfarrer Delsor, den französische Zeitungsberichterstatter über den Stand der reichsländischen Frage aushorchen. Rede und Antwort ist natürlich im deutschen Reichstage französisch.

8. Sitzung der Thorner Stadtverordnetenversammlung

vom Mittwoch den 22. März, nachmittags 3½ Uhr.

In der gestrigen Sitzung waren 28 Stadtverordnete anwesend. Am Magistratstisch die Herren Bürgermeister und Kämmerer Stachowitz, Stadtbaurat Kleefeld, Syndikus Kelch, die Stadträte Kordes, Rittweger, Laengner und Hellmoldt, sowie Assessor Dr. Graschkat. Die Verhandlungen leitete der Stadtverordneten-Vorsteher, Herr Geheimer Justizrat Trommer, eine kurze Zeit der Stellvertreter, Herr Fabrikbesitzer Gustav Weese. Nach Eröffnung der Sitzung erhält das Wort zunächst Syndikus Kelch zu einer Erklärung in

Angelegenheit der allgemeinen Ortskrankenkasse.

Die allgemeine Ortskrankenkasse hat an den Magistrat ein Schreiben gerichtet, worin es heißt: In der Sitzung vom 15. Februar wurde in dem Jahresbericht vonseiten des Magistrats erwähnt, daß sich im letzten Jahre bei der Militärverwaltung, bei Innungen und in dem Betrieb von Bartel Sonderkrankenkassen gebildet haben und dies auf die Unzufriedenheit mit der Geschäftsführung bei der allgemeinen Ortskrankenkasse zurückgeführt. Im weiteren Verlaufe des Briefes wird der Nachweis zu führen gesucht, daß der Begründung von Spezialkassen andere Ursachen zugrunde liegen. So sei von den Innungen der Schlosser, Tischler und Maler schon längst eine Krankenkasse geplant worden, darum sei die Bemerkung, daß Unzufriedenheit mit der Geschäftsführung die Ursache zur Begründung von Sonderkassen gewesen sei, unzutreffend. Hierzu ist zu bemerken, daß eine Kritik des Magistrats, ob die Unzufriedenheit über die Ortskrankenkasse zu recht oder unrecht besteht, in der Bemerkung überhaupt nicht enthalten ist. Es ist nur der Satz ausgesprochen, daß man darin die Ursache finden könne und diese Behauptung kann man aufrecht erhalten. Es hat den Innungen frei gestanden, eigene Kassen zu gründen und vom Innungsausschuß ist immer angeregt worden, mit der Gründung vorzugehen. Es bestand seit 20 Jahren die Möglichkeit zur Gründung von Sonderkassen und doch ist bisher nichts geschehen. Wenn jetzt nun mit der Gründung vorgegangen wurde, so kann das doch nicht ausschließlich auf die Anregung des Ausschusses zurückzuführen sein; es müssen doch andere Gründe vorliegen. Und der Magistrat hat sie in der offen zutage getretenen Unzufriedenheit erblickt. Es darf nur darauf hingewiesen werden, daß bereits 1906 eine Versammlung von Mitgliedern zusammentrat, um ihrer Unzufriedenheit mit der Geschäftsführung der Ortskrankenkasse Ausdruck zu geben. Man könnte einwenden, das sei schon lange her, aber eine Unzufriedenheit, wie wir sie jetzt haben, kommt auch nicht von heute auf morgen, es handelt sich um fortgesetzte Unzufriedenheit, die immer wieder zu neuen Klagen geführt hat. Im Jahre 1909 fanden Vorstandswahlen statt, wobei sich bei zwei Herren Stimmengleichheit ergab. Obgleich das Statut für solch einen Fall die Entscheidung durch das Los vorschreibt, wurde doch ein neuer Wahlgang beliebt, wobei Herr Hinz gegen den andern Kandidaten Herrn Wendel gewählt wurde. Es wurde darüber Beschwerde geführt. Mit dieser Beschwerde wurden ein Kaufmann, ein Schlosser- und ein Malermeister betraut. Dabei wurde auch erwähnt, daß bei der Wahl ein Herr mitgestimmt hatte, den man in den Vorstand überhaupt nicht hätte hineinwählen dürfen, da er sich bei der Kasse Unregelmäßigkeiten hatte zuschulden kommen lassen. Die Aufsichtsbehörde hatte auch dem Vorstand aufgegeben, diesen Herrn nicht einzuführen, da er nicht befugt sei, im Vorstande zu fungieren. Es handelte sich damals um die Frage, ob ein Arbeitgeber oder Arbeitnehmer zu wählen sei. Trotzdem ist Herr Wendel nicht gewählt worden. Es kommt bei der Unzufriedenheit nicht bloß die Geschäftsführung allein, sondern das ganze Gebahren der Ortskrankenkasse inbetracht. Die Innungen erklären die Beiträge für zu hoch. Es werden 3 Prozent erhoben, während die Innungen mit 2 Prozent auskommen können. Ferner ist auch die Klage erhoben worden, daß sich die allgemeine Ortskrankenkasse vollständig in den Händen von Polen und Sozialdemokraten befindet. Es ist daher häufig zu Reibungen mit den Innungsmitgliedern gekommen. Abgesehen davon, daß neu eintretenden Mitgliedern nicht gleich bei der Meldung die Satzungen ausgehändigt wurden, sind weiter Klagen über unhöfliches Verhalten der Beamten vorgekommen, Klagen, welche allerdings häufig vorkommen. Wenn die Klagen auch nicht immer auf ihre Berechtigung untersucht worden sind, so dürfe doch wohl angenommen werden, daß die nicht wegzuleugnende Unzufriedenheit zur Gründung neuer Kassen geführt hat. Stv. Wendel bittet ums Wort. Der Vorsitzer hält aber eine Erörterung dieser Angelegenheit für unzulässig. Stv. Dreyer fragt an, welche Gründe der Vorsitzer habe, eine Debatte abzuschneiden. Der Vorsitzer: Der Gegenstand steht nicht zur Tagesordnung. Dem Magistrat muß das Wort erteilt werden, sobald er es verlangt. Wir nehmen von dieser Erklärung nur Kenntnis. Will jemand zu diesem Punkte Fragen stellen, steht ihm frei, in einer späteren Sitzung eine Anfrage einzubringen, heute haben wir sehr viel anderes zu tun. — Es wird nun in die Tagesordnung eingetreten. Zunächst kommen die Vorlagen des Verwaltungsausschusses zur Beratung, für welchen Stv. Zährer referiert.

Die Anstellungsverhältnisse und städtischen Beamten.

1) Gesuch des Sparkassenbuchhalters Lilienthal um Prüfung seiner Anstellungsverhältnisse und um neue Regelung seines Diensteinkommens. Referent: Die Eingabe ist jedem der Herren Stadtverordneten zugestellt und darum als bekannt voraus zu setzen. Der Ausschuß empfiehlt, die Eingabe dem Sparkassenkuratorium zur näheren Prüfung zu überweisen. Stv. Dreyer: Das Gesuch ist an die Stadtverordnetenversammlung gerichtet und ich habe mich eingehend mit ihm beschäftigt. Ich vermag nicht einzusehen, warum erst das Sparkassenkuratorium über eine Sache Beschluß fassen soll, die sich als kommunale Angelegenheit darstellt. Ich will darauf zunächst nicht weiter eingehen, stelle aber den Antrag, daß wir hier sofort über die Sache verhandeln und nicht erst das Kuratorium hören. Die Stadtverordnetenversammlung allein ist hier zuständig. Die Gründe werde ich später behandeln. Referent: Wir haben beantragt, das Gesuch dem Kuratorium zur wohlwollenden Erwägung zu überweisen. Warum sollen wir nicht erst dessen Vorschläge hören? Stv. Schloß: Ich kann mich nur dem Vorschlage des Herrn Dreyer anschließen und bitten, die Sache schon heute zum Beschluß zu bringen. Unter Titularbuchhalter haben wir ursprünglich etwas anderes verstanden, als sich in der Praxis herausgebildet hat. Wirkliche Buchhalterstellen gibt es nur wenig und da sollte der Titel solchen Assistenten zukommen, die keine Aussicht haben, jemals aus ihrer Stelle herauszukommen, aber nicht dazu dienen, einen Beamten, der eine Buchhalterstelle bekleidet, in der Besoldung herabzudrücken. Herr Lilienthal, den man als Titular-Buchhalter ansehen will, hat das Recht, sich Buchhalter zu nennen, das geht aus seiner Bestallung hervor. Er gehört also in die Beamtenklasse 5 und ich stelle den Antrag, ihn in diese Klasse einzureihen und sein Besoldungalter mit rückwirkender Kraft auf den 1. April 1910 festzusetzen. Das ist gerechtfertigt, da er seine Bestallung als Buchhalter bereits 1907 erhielt. Stv. Dreyer: Herr Schloß hat mir manches vorweg genommen. Maßgebend für unsere Entscheidung ist die Besoldungsordnung, die wir vor zwei Jahren in der 2. Beratung angenommen haben. Bei der ersten Beratung war es Herr Weese, der verschiedene Mängel der Vorlage zur Sprache brachte. Die aus der zweiten Beratung hervorgegangene Besoldungsordnung unterscheidet zwischen Buchhalter und Titularbuchhaltern. Diese gehören der 6., jene der 5. Klasse an. Herr Lilienthal ist zum Buchhalter ernannt, das geht deutlich aus dem Etat hervor, wo es steht Buchhalter Lilienthal. Es erscheint daher nicht verständlich, wenn der Magistrat ihn in dem Klageverfahren in seiner Erwiderung an den Bezirksausschuß mit einemmale anders nennt. Wenn er der Klasse 6 eingereiht ist, so ist das von der Stadtverordnetenversammlung weder beabsichtigt noch beantragt worden. Der Magistrat hat garnicht das Recht, ihn als Titularbuchhalter zu bezeichnen, nachdem er eine Bestallung als Buchhalter erhalten hat. Dann muß noch ein sehr wichtiges Moment hervorgehoben werden. In dem Magistratsschreiben an den Bezirksausschuß hieß es, daß sich die Besoldungsordnung nicht auf die Beamten beziehe, die zurzeit angestellt sind. Davon ist in den Verhandlungen kein Wort gesagt, und ich möchte den sehen, der mir das Gegenteil beweisen will. Wenn der Bezirksausschuß zu Ungunsten des Herrn Lilienthal entschieden hat, so wundert mich das garnicht, da er ja die amtliche Auskunft vom Magistrat erhielt, der Tatsachen berichtet hat, die nicht zutreffend sind. Ich wiederhole nochmals, daß ich den Magistrat nicht für befugt halte, dem Herrn Lilienthal einen anderen Titel zu geben, nachdem er ihm eine Bestallung als Buchhalter übergeben hat. Bürgermeister Stachowitz: Die Besoldungsverhältnisse des Sparkassenbuchhalters Lilienthal sind seinerzeit in der Besoldungsordnungskommission besonders eingehend besprochen worden. Das Gehalt ist damals niedriger festgesetzt worden als bei den anderen städtischen Buchhaltern, aber es ist immer niedriger gewesen. Gewiß wird auch von dem Sparkassenbuchhalter eine rege Arbeitskraft verlangt, aber seine Arbeit ist doch wesentlich einfacher, da sie nur in Eintragungen besteht, während man von den anderen Buchhaltern vielseitigere Kenntnisse, auch solche inbezug auf Steuergesetzgebung verlangt. Das ist sorgfältig erwogen und die Besoldung entspricht genau den Kommissionsbeschlüssen. Im übrigen kann ich zu der Eingabe des Herrn Lilienthal keine Stellung nehmen, da der Magistrat diese Eingabe nicht erhalten hat. Ich bin kein Unmensch, der sich vernünftigen Vorschlägen verschließt, aber ich glaube, daß es sich doch empfiehlt, das Gesuch erst dem Sparkassenkuratorium zu überweisen, das es in wohlwollende Erwägung ziehen wird. Stv. Wolff: Ich glaube, es liegt sogar im Interesse des Beamten, wenn wir die Vorlage erst dem Kuratorium zur Prüfung übergeben. Es wäre ja möglich, daß heute ein für den Beamten ungünstiger Beschluß gefaßt würde. Damit kann sich auch Herr Dreyer einverstanden erklären, denn die Stadtverordnetenversammlung wird immer die Stelle bleiben, wo die letzte Entscheidung gefällt wird. Stv. Wartmann: An sich ist gegen die Überweisung des Gesuchs an das Kuratorium nichts einzuwenden, es muß allerdings vorausgesetzt werden, daß das Gesuch nicht dort oder beim Magistrat verbleibt, wie das schon in früheren Fällen vorgekommen und die Stadtverordnetenversammlung so um die endgiltige Entscheidung kommt. (Zustimmung.) Unter dieser Voraussetzung kann man dem Ausschußantrag ruhig zustimmen. Der Vorsitzer: Ich habe den Ausschußantrag nicht dahin verstanden, als ob er mit seiner Überweisung an das Kuratorium für uns erledigt wäre. Die Stadt ist und bleibt die Behörde, welche die Sparkassenbeamten anstellt, aber die Vorschläge des Kuratoriums können wir wohl hören, bevor wir unsere Entscheidung treffen. Stv. Justizrat Feilchenfeld: Ich bitte Sie sich schon heute zu entscheiden und zwar zugunsten des Herrn Lilienthal. Die Sache liegt doch anders. Wir haben doch die Aufsicht über die Sparkasse. Herr Lilienthal ist doch nicht Sparkassenbeamter allein. Da die Sparkasse nur ein Teil der städtischen Verwaltung ist, so ist er auch städtischer Beamter. Und einem städtischen Beamten darf seinen Kollegen gegenüber nicht unrecht geschehen. Was in der Kommission besprochen ist, kann uns gleichgiltig sein; da wir die Beschlüsse zu fassen haben. Es handelt sich auch nicht um wohlwollende Berücksichtigung eines Gesuchs, sondern um das Recht. Hat Herr Lilienthal Anspruch auf den Buchhalter oder nicht, das ist das Entscheidende. Und wenn er als solcher die Anstellung hat, so darf ihm weder der Titel noch das Gehalt vorenthalten werden. Stv. Weese: Auch ich habe den Ausschußantrag so verstanden, daß es sich beim Kuratorium nur um eine Vorprüfung handele und daß das Gesuch dann an uns zurück zugeben sei. Herr Lilienthal stellt doch auch Ansprüche, die von den Gehaltsätzen, die hier seinerzeit angenommen sind, abweichen. Da nun dem Magistrat bisher nichts vorgelegen hat, so bitte ich, das Gesuch dem Kuratorium zur Vorprüfung und Rückgabe zu überweisen. Bürgermeister Stachowitz: Wenn Herr Feilchenfeld sagt, daß die Sache hier heute nach dem Recht entschieden werden solle, so kann ich ihn durchaus erst recht nicht für zuständig halten, da ihm die nötigen Unterlagen für eine solche Entscheidung vollständig fehlen. Die Beschlüsse der Besoldungsordnungskommission haben doch dadurch Rechtsgiltigkeit erlangt, daß die Stadtverordnetenversammlung ihnen zustimmte. Gerade der jetzige Zustand beruht auf einem rechtsgiltigen Beschluß, und von einer Rechtsauslegung kann gar keine Rede sein. Das Recht ist vorläufig allein auf unserer Seite. In derselben Lage wie Herr Lilienthal befinden sich noch andere Beamte, die sofort mit Ansprüchen an uns herantreten würden, wenn sie ein Recht dazu hätten. Es handelt sich aber um rechtlich bestehende Verhältnisse, die erst durch besonderen Beschluß wieder aufgehoben werden müßten. Stv. Justizrat Aronsohn: Herr Lilienthal hat sein Recht im Beschwerdewege gesucht und ist damit nicht durchgedrungen. Die Sache liegt danach durchaus nicht so klar, daß man ohne weiteres darüber Beschluß fassen könnte. Bei allem Wohlwollen für ihn ist es daher notwendig, daß sich erst das Sparkassenkuratorium und der Magistrat damit befassen. Der Ausschußantrag scheint daher das richtigste zu sein. Stv. Dreyer: Ich habe auch nichts dagegen, daß das Gesuch dem Kuratorium zur Prüfung und Rückgabe überwiesen wird. Aber ich bestreite dem Magistrat das Recht ganz entschieden, einen bestallten Buchhalter einer anderen Klasse zuzuweisen, als sie ihm zusteht. Ich behaupte, daß hier niemals gesagt worden ist: Herr Lilienthal wäre nur Titularbuchhalter und gehöre nach Klasse 6. Wenn nun gesagt wird, daß die Sache in der Kommission eingehend erörtert ist, so muß ich entschieden Verwahrung einlegen, daß das Stadtverordnetenkollegium durch die Kommission entmündigt wird. Wir allein sind diejenigen, die die bindenden Beschlüsse zu fassen haben. Dafür werde ich stets eintreten. Es sind auch noch andere Herren hier, die sich durch die Kommission nicht entmündigen und mundtot machen lassen wollen. Die Behandlung des Herrn Lilienthal widerspricht den nackten Tatsachen, die im Kämmereietat festgelegt sind. Und wenn dann hervorgehoben worden ist, die neue Besoldungsordnung beziehe sich nicht für die zurzeit im Dienste befindlichen Beamten, sondern sei für die Zukunft bestimmt, so weiß ich nicht, was man dazu sagen soll. Wer sich darauf besinnt, daß dieses bei der Beratung zum Ausdruck gekommen ist, den möchte ich sehen. Stv. Schloß: Ich ziehe meinen Antrag zurück. Ich möchte nur noch bemerken, daß uns über die Einreihung des Herrn Lilienthal in Klasse 6 vorher nichts bekannt war. Bürgermeister Stachowitz: Wir haben doch die genauen Listen gehabt, worin jeder Beamte in der ihm zustehenden Klasse namentlich aufgeführt war. Stv. Feilchenfeld: Auch ich ziehe meinen Antrag zurück, stelle aber zugleich einen neuen, nämlich die Sache zu vertagen. Ich glaube, daß mit der Entscheidung des Bezirksausschusses die Sache nicht endgiltig erledigt ist; sie kann nur auf einem ordentlichen Rechtswege gelöst werden. Ich bitte, sie zur nächsten Sitzung zu vertagen. Stv. Weese: Ich kann nicht einsehen, wer von der Kommission versucht hat, das Plenum zu vergewaltigen. (Zuruf: Entmündigen!) Das ist dasselbe. Wenn die Kommission zu der Angelegenheit, die ihr überwiesen, ihre Beschlüsse faßt, so hat es das Plenum doch in der Hand, diese Beschlüsse zu den ihrigen zu machen oder sie abzulehnen. So hat sich die Sache auch bei der Besoldungsreform zugetragen. Der Vorwurf des Herrn Dreyer dürfte doch wohl unberechtigt sein. Stv. Wolff: Ich bitte, die Sache nicht zu vertagen. Dadurch wird nichts erreicht, und wir haben bei der nächsten Sitzung wieder dieselbe Debatte wie heute. Daß die Kommission die Stadtverordnetenversammlung mundtot macht, trifft keineswegs zu. Die Kommission liefert Ihnen das Material, aufgrund dessen Sie sich entscheiden können. Nehmen Sie den Ausschußantrag an, aber lehnen Sie die Vertagung ab. Stv. Dreyer: Herr Weese schiebt mir Äußerungen unter, die ich nicht gebraucht habe. Wer mich angreift, halte sich auch genau an das, was ich gesagt habe. Kein Wort habe ich von Vergewaltigung gesagt. (Zurufe: Entmündigung!) Auch das habe ich nicht gesagt. (Widerspruch.) Ich habe nur gesagt, die Kommission hat die Sache zu bearbeiten; aber wir sind mündig genug, um einzeln dazu Stellung zu nehmen. Dazu sind wir allein zuständig. Es scheint mir aber, als wenn in der Kommission manches verhandelt und beschlossen wird, wovon uns nichts gesagt wird. Ausdrücke, die ich nicht gebraucht habe, lasse ich mir aber nicht unterschieben. Stv. Weese (zur persönlichen Bemerkung): Alle Herren in meiner Nähe bestätigen mir, daß Herr Dreyer den Ausdruck Entmündigung gebraucht hat. (Verschiedene Zurufe: Jawohl!) Der Ausschußantrag wird darauf angenommen. — 2) Übertragung des Pachtvertrages bezüglich des Rathausgewölbes Nr. 9 von dem Händler Gustav Pahlke auf den Schneidermeister Leo Wojtkewitz von hier. Referent: Der Händler Pahlke möchte sich wegen hohen Alters vom Geschäft zurückziehen und bittet, den Pachtvertrag auf den Schneidermeister Wojtkewitz zu übertragen. Der Vertrag läuft am 1. Juli dieses Jahres ab; die Pacht beträgt 90 Mark pro Anno. Der Übertragung wird zugestimmt. — 3) Ebenso wird die Verlängerung des Vertrages mit Gladenbecks Institut für Denkmalspflege, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Friedrichshagen bei Berlin, über Reinigung und pflegliche Behandlung der städtischen Bronzedenkmäler auf weitere drei Jahre genehmigt. — 4) Ausbau der Verbindungsstraße Nr. 7. Referent: Diese Querstraße verbindet Mellien- und Waldstraße. Die Kosten sind auf 17 000 Mark veranschlagt. Der größte Teil davon ist bereits von den Anliegern hinterlegt, sodaß nur noch 6—7000 Mark zu decken sind. Magistrat und Ausschuß bitten um Ihre Genehmigung. Syndikus Kelch: Die Straße liegt zwischen Tal- und Parkstraße. Sie ist noch ganz unbefestigt und gewährt einen sehr rohen und unschönen Anblick. Es ist die einzige Straße der Brombergervorstadt, die sich in einem solchen Zustande befindet. Die Straße ist zum größten Teile angebaut. Zwei Konsense liegen noch vor, wovon der eine bereits genehmigt ist. Zwei Grundstücke sind noch unbebaut, und es soll auch keine Bebauung beabsichtigt sein. Das eine gehört Herrn Przybill, mit dem bereits eine Vereinbarung getroffen ist, wonach die Parzelle gegen 6 Mark Entschädigung pro Quadratmeter in den Besitz der Stadt übergeht. Die andere Baustelle gehört dem Besitzer Bednarski, mit dem sich bisher eine Einigung nicht erzielen ließ, sodaß wohl zur Enteignung geschritten werden wird. Kanalisation und Wasserleitung sind in der Straße vorhanden. Unmittelbar nach dem Ausbau der Straße können die Anliegerbeiträge erhoben werden. Wir bitten Sie, dem Antrage zuzustimmen. Stv. Weese: Für den Ausbau der Straße werden Sie wohl alle sein. Wenn aber Herr Syndikus Kelch gemeint hat, diese Straße sei die einzige der Brombergervorstadt, die sich in vernachlässigtem Zustande befindet, so darf das nicht unwidersprochen bleiben. Schlimmer noch sieht es in der oberen Fischerstraße aus, die sich in einem Zustande befindet, dessen sich die Stadt schämen muß. Der Fahrdamm ist morastig, Bürgersteige sind überhaupt nicht vorhanden. Ich hoffe, daß der Magistrat recht bald mit einer Vorlage zur Ausbesserung dieser Straße kommt. Wenigstens müßten Bürgersteige geschaffen werden. Stv. Romann: Ich möchte mir hierbei die Frage erlauben, wann der Platz vor den Jerusalem'schen Häusern in Ordnung gebracht werden soll. Der Platz liegt doch geradezu auf dem Präsentierteller. Ich habe die Anliegerkosten längst bezahlt, genieße allerdings die Zinsen davon; doch möchte ich sie gerne verlieren, wenn nur bald Abhilfe geschaffen würde. Stadtbaurat Kleefeld: Der Platz, den Herr Romann meint, kann nur in Verbindung mit der Straße nach dem Brombergertor reguliert werden. Wir werden uns vorläufig mit einer Kiesschüttung behelfen müssen. Bei der Fischerstraße liegen die Verhältnisse sehr ungünstig, da sie meist nur an einer Seite ausgebaut ist: von Soppart bis zur Talstraße wird eine Seite vom Stadtpark gebildet; mithin hätte die Stadt mindestens ¾ der Kosten allein zu zahlen. Wir werden trotzdem um den Ausbau nicht herumkommen, aber es ist wohl erklärlich, warum der Magistrat solange gezögert hat. Stv. Weese: Ich bin dem Herrn Stadtbaurat für seine Erklärung dankbar und hoffe, daß es nicht wieder bei dieser begütigenden Beschwichtigung bleibt, sondern daß bald Taten folgen. Die Kosten einer völligen Regulierung der Straße seien allerdings bedeutend, doch würde es für die Fischerstraße vorläufig genügen, wenn Bürgersteige angelegt und der Straßendamm durch Beschotterung festgelegt wird. Schon mit dieser Verbesserung der Straße würden die Anlieger zufrieden sein. Der Magistratsantrag wird einstimmig angenommen. — 5) Von den Betriebsberichten der städtischen Gasanstalt für die Monate Juli, August und September 1910 wird Kenntnis genommen. — 6) Abänderungen des Regulativs vom 3./29. Januar 1902 über die Gewährung von Tagegeldern Reisekosten und Umzugskosten der Magistratsmitglieder und städtischen Beamten, sowie Tagegelder und Reisekosten für Stadtverordnete und Deputationsmitglieder. Die Tagegelder der Staatsbeamten sind neu geregelt, und diesen gesetzlichen Bestimmungen hat sich unser Regulativ angepaßt. Stv. Dreyer: Da die Tagegelder der Staatsbeamten herabgesetzt sind, so ist wohl anzunehmen, daß auch bei uns Herabsetzungen vorgekommen sind. In diesem Falle möchte ich vorschlagen, es bei den alten Sätzen zu belassen. Bürgermeister Stachowitz: Die Sätze sind niedriger, der Staat zahlt statt 9 Pfennig nur 7 Pfennig pro Kilometer. Trotzdem werden wir nicht umhin können, uns dem anzuschließen. Die Zustimmung zur Vorlage wird erteilt. — 7) Wahl eines Vorstehers für das Bürgerhospital. Referent: Der bisherige Vorsteher Herr Ackermann hat sein Amt infolge seiner Wahl zum Stadtrat niedergelegt. Der Ausschuß bringt Herrn Romann in Vorschlag. Stv. Wendel schlägt Stv. Rechnungsrat Radke vor, der früher auf diesem Gebiete tätig war und reiche Erfahrungen darin besitzt. Stv. Romann lehnt die Wahl zugunsten des Stv. Radke ab, der darauf gewählt wird. — 8) Für Herrn Ackermann sind noch weitere Ersatzwahlen nötig. Nach den Vorschlägen des Ausschusses wird zum Stadtverordnetenmitglied der Baudeputation Stv. Ewald Hoffmann, zum Mitglied der Gasanstalts-Deputation Stv. Meyer und für die Gesundheitskommission und Sicherheitsdeputation Stv. Kittler gewählt. — 9) Als Ersatz für den zum Stadtrat gewählten Herrn Asch wird zum Stadtverordnetenmitglied des Kuratoriums der städtischen Sparkasse Stv. Zährer gewählt. Stv. Dreyer: Bezüglich der

städtischen Sparkasse

möchte ich an den Magistrat die Bitte richten, den Sparkassenverkehr mehr in einen kaufmännischen Betrieb überzuleiten. Wir haben oft gehört, daß der Magistrat für die angehäuften Gelder Wertpapiere kauft, bei denen größere Kursverluste entstanden sind. Wenn dieselben auch vielleicht später ausgeglichen werden, so ist doch der Ertrag eines so großen Betriebes verhältnismäßig gering. Es könnte bei einem mehr kaufmännischen Betriebe mehr erzielt werden, was der Allgemeinheit zunutze käme. Es sind ja für die Zuwendung von Erträgnissen für die Allgemeinheit von den Verwaltungsbehörden gewisse Grundsätze aufgestellt. Wenn der Betrieb mehr abwirft, kann aber der Allgemeinheit auch mehr zugeführt werden. Das neue Magistratsmitglied Herr Asch könnte da der Sparkasse die nötigen Winke geben; davon werden ihn Konkurrenzbedenken wohl nicht abhalten. Bürgermeister Stachowitz: Herr Dreyer übersieht wohl, daß Herr Asch ja schon Mitglied des Sparkassenkuratoriums gewesen ist. Eine Sparkasse nach kaufmännischen Grundsätzen zu leiten, ist doch sehr bedenklich. Auf unsichere Geschäfte kann sie sich nicht einlassen. Soweit ein kaufmännischer Betrieb angemessen ist, haben wir dem Rechnung getragen. Wir gehören dem ost- und westpreußischen Sparkassenverband an, der nächstens wieder eine Tagung in Königsberg haben wird. Wir gehen damit um, den Scheck- und Giroverkehr einzuführen. Aber die Sicherheit der Geschäfte steht obenan. Unser Reservefonds hat noch nicht die gesetzliche Höhe. Wir machen gleichwohl Aufwendungen für die Allgemeinheit aus den Erträgnissen der Sparkasse und haben auch zum Bau des Bürgerhospitals einen Teil der Kostensumme aus dem Verwendungsfonds genommen. Aber so groß ist der Verwendungsfonds nicht, daß wir daraus die Mittel für ein Volksbad nehmen können, wie in einer neuerlichen Bürgerversammlung gewünscht wurde. (Der Vorschlag in der Versammlung des Bürgervereins ging dahin, einen Teil der Kosten für ein Volksbad aus den Beständen der Sparkasse zu decken. Anmerkung der Schriftleitung.) In den letzten Jahren hatten wir mit Schwierigkeiten zu kämpfen, da die Auszahlungen größer als die Einzahlungen waren. Das liegt an den Konkurrenzanstalten. Der Vorschußverein ist jetzt moderner ausgestattet, die Kreissparkasse zahlt 3½ Prozent, während wir bei 3 Prozent geblieben sind. Aber trotz aller Konkurrenz hat sich der Verkehr in letzter Zeit wieder gehoben, doch allzu große Hoffnungen dürfen Sie nicht hegen, da der größte Teil des Überschusses schon festgelegt ist. — 10) Von der Wahl der Lehrerin Hedwig Rogowsky in Strasburg als Lehrerin für die höhere Mädchenschule zum

1. April 1911 wurde Kenntnis genommen. — 11) Die Gesuche der Polizeisergeanten Piepke und Dehmlow um lebenslängliche Anstellung vom 1. April ab wurden genehmigt. — 12) Zum Vorsteher für den 8. Bezirk wird für Herrn Preuß Herr Liedtke und zum Armendeputierten für denselben Bezirk anstelle des Herrn Liedtke Herr Fleischermeister gewählt. — 13) Die Verpachtung der Anschlagsäulen an den Optiker Franz Seidler hierselbst vom 1. April 1911 ab auf drei weitere Jahre wird genehmigt. Die jährliche Pacht beträgt 500 Mark. — 14) Das Urteil des Bezirksausschusses in Marienwerder vom 18. Januar 1911 über die Zugehörigkeit des Hauptbahnhofs und der Basarkämpe. Syndikus Kelch: Das Urteil, dessen Begründung nunmehr eingegangen ist, besteht aus zwei Teilen; im ersten Teile wird negativ festgestellt, daß Thorn kein Verfügungsrecht über das Gelände des Hauptbahnhofs und der Basarkämpe habe. Das Bahnhofsgelände gehörte früher zu Maidanny, zu dessen Gebiet außerdem die Basarkämpe und die Ländereien bis Schloß Dybow die Weichsel entlang gehörten. Dazu kommt das Weichselbett bis zur Mitte des Stromes. Die Entscheidung, daß diese Gebiete nicht zu Thorn gehören, ist im wesentlichen schon durch steuerliche Bestimmungen vorher bestimmt worden, und der Bezirksausschuß hat sich auch darauf beschränkt, auf diese Entscheidungen bezug zu nehmen. Nach dieser Entscheidung ist bekanntlich als ausschlaggebend angesehen worden, daß zur Eingemeindung eines Gebiets ein Staatshoheitsakt erforderlich ist. Ein solcher ist über eine Eingemeindung des früheren Gebiets von Maidanny nach Thorn nicht nachzuweisen. Die einzige Kabinettsordre vom 8. August 1818 behandelt diese Frage der Zugehörigkeit der Gemeinde Maidanny nicht ausdrücklich. Sie spricht nur aus, daß Thorn als Festung wieder unmittelbar der Regierung unterstellt sei. Darin aber liegt nach Ansicht des Bezirksausschusses noch kein Hoheitsakt, der Maidanny Thorn zuspricht. Wir hoffen immer noch, daß das Oberverwaltungsgericht zu einem anderen Urteil kommen wird, da wir der Ansicht sind, daß nach dem Sinne der Kabinettsordre auch alles zu Thorn gehört, was innerhalb der Festungswerke liegt. Dieser negativen Entscheidung des Bezirksausschusses gegenüber, daß die genannten Ländereien nicht zur Stadt Thorn gehören, müßte doch nun positiv festgestellt werden, wohin Maidanny denn eigentlich gehört. Dabei kommen drei Möglichkeiten inbetracht. Es wäre zunächst die Möglichkeit, Maidanny als heute noch rechtlich fortbestehend anzusehen. Tatsächlich ist der Fortbestand aufgehoben durch den Ankauf der Fortifikation zu Festungszwecken. Da das Gebiet in den Bereich der Festung gezogen ist, hat die Gemeinde tatsächlich aufgehört zu sein. Allerdings hat der vom Bezirksausschuß entsandte Vertreter geltend gemacht, eine verschwundene Gemeinde könne jederzeit wieder ins Leben gerufen werden, da zur Aufhebung einer Gemeinde ein Hoheitsakt nicht nötig sei, sondern nur zu einem Übergang in eine andere Gemeinde. Die zweite Möglichkeit wäre, daß Maidanny als kommunalfrei anzusehen sei und daher gar keine Gemeinde bilde, und die letzte Möglichkeit ist, daß der frühere Ort zu Dybow gehöre. Für diese Möglichkeit hat sich der Bezirksausschuß entschieden. Er sagt: von jeher hat Maidanny und die Basarkämpe zur Starostei Dybow gehört. Aus dieser sei dann ein Domänenamt geworden, nachdem 1794 Preußen seine Herrschaft antrat. Dann ist noch ein Rentamt Thorn dazu gekommen, und die daran liegenden Gemeinden haben stets die Abgaben nach Dybow bezahlt. Das ist tatsächlich richtig. Es ist uns bekannt, daß 1817 ein Domänen-Rentamt in Dybow aufgelöst wurde. Bis dahin hatten nicht nur Maidanny, sondern auch Piask, Podgorz und verschiedene Mühlen, wie Regencia und Schirpitz, die Abgaben beim Rentamt Dybow bezahlt. Durch das Archiv in Berlin ist aber auch festgestellt, daß Maidanny 1817 wegen des Ausbaues von Thorn zur Festung rechtlich mit dem Rentamt zugleich aufgelöst ist, wozu eben kein Staatshoheitsakt nötig war. Das Gelände von Maidanny ist aber stets ein Teil des neuen Gutsbezirks Dybow geblieben. In dem Werke von Maercker aus dem Jahre 1793 ist ein Verzeichnis der ländlichen Ortschaften des Kreises Thorn abgedruckt, wonach Maidanny eine selbständige Gemeinde bildet. Aus demselben Buche geht auch hervor, daß die Basarkämpe zu Maidanny gehört hat, da beide dieselbe Verfassung haben. Wenn das aber der Fall ist, so gilt für die Zugehörigkeit der Basarkämpe dasselbe, wie für Maidanny. Dazu kommt aber noch etwas anderes. 1772, bei der ersten Teilung Polens, geriet das Land unter preußische Herrschaft, ausschließlich des Weichbildes von Thorn. Zu diesem Weichbilde ist aber die Basarkämpe mitgerechnet worden. Was der Bezirksausschuß über die Zugehörigkeit von Dybow schreibt, interessiert uns weniger. Wir beziehen uns auf die Verfügung des Kriegsministeriums, wonach Dybow als Festungswerk zu Thorn gerechnet wird. Gegen das Urteil des Bezirksausschusses haben wir Berufung einzulegen. Die Frist von 14 Tagen läßt sich schwer verlängern. Der Magistrat steht auf dem Standpunkt, daß der Prozeß bis in die obere Instanz durchgeführt werden muß. Wenn wir auch noch zweifelhaft wären, ob wir Berufung einlegen sollen, so werden wir bei diesem Zweifel nicht länger bleiben, nachdem der Vertreter der Interessen von Maidanny schon Berufung eingelegt hat. Es soll eine gemischte Kommission eingesetzt werden, welche die Schrift, die wir einreichen werden, vorher prüft. Nach dem Vorschlage des Ausschusses werden in die gemischte Kommission die Stvv. Geheimer Justizrat Trommer und Justizrat Feilchenfeld gewählt. — 15) Pensionierung des Polizeisergeanten Kossens. Kossens ist infolge eines Unfalls unfähig zum Amt eines Polizeisergeanten geworden, sodaß seine Pensionierung erfolgen sollte. Doch gestattet ihm sein Gesundheitszustand immerhin noch, das Amt eines Ratsboten zu bekleiden. Da das Gehalt eines Ratsboten jedoch niedriger ist, als das eines Polizeisergeanten, so hat Kossens durch eine Eingabe, die in der Ausschußsitzung vorlag, beantragt, die Differenz durch Gewährung einer persönlichen Zulage von 200 Mark jährlich auszugleichen. Bürgermeister Stachowitz: Der Magistrat wird wohl nicht dagegen sein, zumal auch beabsichtigt ist, eine kleine Reform des Botenwesens durchzuführen, bei der vorgesehen ist, daß der erste Ratsbote in Zukunft die Funktionen eines Botenmeisters ausübt. Nachdem noch Stv. Dreyer die Eingabe befürwortet, wird das Gesuch genehmigt. Es folgt die Besprechung der Vorlagen des Finanzausschusses, Referent Stv. Radke. — 16) Eine Aussprache entspinnt sich bei der Weiterberatung der Wohnung im zweiten Stock des Junkerhofes. Referent: Die Wohnung hat Herr Bureauvorsteher Dietrich noch bis zum 1. April 1912 gemietet. Er ist aber mit dem Magistrat in Differenzen gekommen. Angeblich ist die Wohnung verwanzt gewesen, auch sonst hat er erhebliche Aufwendungen für Reparaturen gemacht, und zwar in Höhe von 347,04 Mark, wovon ihm 300 Mark ersetzt sind. Der Magistrat hat wegen der vielen Scherereien beschlossen, die Wohnung bereits zum 1. Oktober 1911 zu kündigen, und bittet um die Genehmigung dazu. Herr Obersekretär Voelkner ist jederzeit bereit, die Wohnung zu nehmen. Stv. Justizrat Aronsohn bittet, Herrn Dietrich die Wohnung bis zum Ablauf des Kontrakts zu überlassen, da man auch den Schein jeder Parteilichkeit vermeiden solle. Es handele sich doch nur um ein halbes Jahr. Stadtrat Laengner: Herr Dietrich habe die Vereinbarung nicht eingehalten; er sollte zur Verrechnung der Kosten jedes Jahr 100 Mark weniger Miete zahlen; er hat aber trotzdem in einem Jahre sich durch Nichtzahlung der Miete bezahlt gemacht. Weil er sich nicht an die Vereinbarungen gehalten, ist ihm gekündigt worden. Stv. Aronsohn bekämpft nochmals den Magistratsantrag und wird darin vom Stv. Dreyer unterstützt. Bürgermeister Stachowitz stellt in Aussicht, daß der Magistrat die Kündigung zurücknehmen werde. Darauf wird der Magistratsantrag abgelehnt. — 17, 18 und 19) Von den Rechnungsabschlüssen der Artusstiftskasse, der St. Jakob- und Katharinenhospitalkasse für das Rechnungsjahr 1919/10 wird Kenntnis genommen. Stv. Weese bittet, dem Katharinenhospital durch einen neuen Anstrich ein besseres Aussehen zu geben. Die Kosten dürften nicht erheblich sein. Die Reparatur sei umso notwendiger, als das Gebäude am Eingange zur Innenstadt liege und von den Fremden sofort gesehen werde. Stadtrat Hellmoldt erkennt die Notwendigkeit einer Reparatur wohl an. Die Mittel der Hospitalkasse seien aber schon durch die Dachreparatur sehr in Anspruch genommen. Außerdem habe das Hospital Ausfälle gehabt. Stv. Dombrowski: Dringlich erscheint vor allem bei dem schlechten baulichen Zustande des Katharinenhospitals, an die Hinauslegung des Hospitals heranzugehen, die eine neue größere, doch nutzlose Reparatur überflüssig machen würde. Ich bitte, diesen Neubau bei der nächsten Anleihe zu berücksichtigen. Als Bauplatz hat das Grundstück ja auch noch einen ziemlichen Wert. Stv. Weese: Mit der Hinauslegung der Hospitäler bin ich sehr einverstanden. Aber die Sache kann sich noch 4 bis 5 Jahre hinziehen. Darum möchte ich doch bitten, daß die Fassade des Katharinenhospitals so bald wie möglich eine Reparatur erfährt. Sind keine Mittel vorhanden, so müssen sie eben extra bewilligt werden. Ich glaube nicht, daß die Kosten 200 Mark übersteigen werden. Stadtrat Hellmoldt: Wenn die Stadt die Kosten extra bewilligt, so bin ich mit dem größten Vergnügen einverstanden und bitte, in derselben Weise dann auch das Georgenhospital zu berücksichtigen. Stv. Dombrowski beantragt, dann außer dem Katharinenhospital auch das Georgenhospital zu renovieren, das einer Neuauffrischung fast noch bedürftiger ist, als das Katharinenhospital. Beide Anträge werden angenommen. — 20) Das Witwengeld für die Polizeisergeantenwitwe Das Witwengeld für die Polizeisergeantenwitwe Rattay wird mit 666,40 Mark genehmigt. — 21 und 22) Für die höhere Mädchenschule werden 90 Mark und für die 4. Gemeindeschule 23,48 Mark an Mitteln nachbewilligt. — 23) Vom Protokoll der monatlichen ordentlichen Kassenrevision sämtlicher städtischer Kassen wird Kenntnis genommen. — 24) Abfindung an den Landkreis Thorn für den Ausfall der Kreisabgaben durch die Eingemeindung des Holzhafengebietes. Referent: Nachdem die Eingemeindung des Holzhafengebietes durch Kabinettsordre vom 20. Dezember 1910 genehmigt ist, ersucht der Landrat um Zahlung der Jahresrente von 1100 Mark. Auf eine Anfrage des Stv. Aronsohn erwidert Bürgermeister Stachowitz, daß es der Stadt freisteht, entweder die Abfindungssumme von 27 500 Mark oder die jährliche Rente zu zahlen. Die Zustimmung zur Zahlung der Jahresrente wird erteilt. — 25) Bewilligung von Mitteln für auszuführende Reparaturarbeiten an den Gebäuden von Katharinenflur. Referent: Auf Antrag des Pächters Ulmer müssen verschiedene Reparaturen an dem Wohnhause vorgenommen werden. Die Höhe der Summe ist auf 1500 Mark berechnet. Stadtbaurat Kleefeld: Es ist besonders eine Reparatur des Daches nötig. Zwar sind für Reparaturen in früheren Jahren schon 5840 Mark bewilligt, die aber für die Wirtschaftsgebäude verwendet wurden. Das Dach des Wohnhauses ist durchlässig geworden. Es wird eine Papp-Unterlage geplant und die Ausmerzung der schadhaften Dachziegeln. Dann könne das Dach noch 15 Jahre vorhalten. Der Betrag wird bewilligt. — 26) Die Rechnung der Stadtschulenkasse für 1909/10 wird genehmigt. — 27) Für das städtische Krankenhaus werden verschiedene kleine Beträge nachbewilligt. — 28) Deckung des für die Uferbefestigung zwischen dem Brücken- und Finstern Tor gezahlten Vorschusses. Referent: Die Kosten der Uferbefestigung belaufen sich auf 33 000 Mark. Die Deckung ist noch nicht erfolgt. Der Magistrat beantragt, 15 000 Mark aus der Uferkasse zurückzuzahlen und den Rest später aus dieser Kasse weiter zu decken. Bürgermeister Stachowitz: Die Kosten der Uferbefestigung hat vorschußweise die Kämmereikasse gezahlt. Wir bitten, die Deckung in der vorgeschlagenen Weise zu genehmigen. Die Genehmigung wird erteilt. Stv. Dreyer fragt an, ob die Angelegenheit bezüglich der Erweiterung der Uferbahngeleise vorwärts gekommen ist. Bürgermeister Stachowitz: Professor Dr. Rohde aus Danzig ist zur Besichtigung hier gewesen. Er hat dann noch bezüglich einiger Punkte schriftlich um Auskunft gebeten. Demnächst wird er wohl sein Gutachten einsenden; aber viel neues werden wir wohl nicht erfahren. — Damit war die Tagesordnung erledigt.

Schluß 6½ Uhr.

Luftschiffahrt.

Der kleine Sportballon „P 5" ist Mittwoch Nachmittag um 2 Uhr mit drei Passagieren unter Führung von Hauptmann Dillinger von Bitterfeld nach Berlin abgefahren. Der Ballon ist 39 Meter lang und hat 1200 Kubikmeter Gasinhalt.

Gefährlicher Absturz eines Luftschiffers. Der Luftschiffer Müller aus Bremen ist Mittwoch Vormittag bei einem auf dem Neuländer Felde bei Bremen ausgeführten Flugversuche mit einem Aeroplan eiger Konstruktion abgestürzt und hat beide Beine gebrochen. Der Aeroplan liegt in Trümmern.

Berliner Börse, 22. März 1911

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1 1.Jan.	4 1.Apr.	7 1.Juli	O 1.Okt.	a 1.1.7.	d 1.4.10.	g 15.3.9.	k 15.6.12.	q1 quartaliter 1.1.4.7.10.
2 1.Fbr.	5 1.Mai	8 1.Aug.	N 1.Nov.	b 1.2.8.	e 1.5.11.	h 15.4.10.	l 11.6.12.	q2 do. 1.2.5.8.11.
3 1.Mrz.	6 1.Juni	9 1.Spt.	D 1.Dez.	c 1.3.9.	f 1.6.12.	i 15.5.11.	v versch.	q3 do. 1.3.6.9.12.

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Lei, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl. Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr.: 0,85 — 7 fl. südd.: 12. — 1 fl. holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Rbl.: 2,16. 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Peso: 4. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20.40 M.
Berlin. Bankdiskont 4%, Lombardzinsfuß 5%, Privatdiskont 3⅛%.
Nachdruck verb.

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.			
St.Rchs.Sch	d	4	100 25G
do. 1.4.12	d	4	100.30B
do. 1.7.12	d	4	100.30B
Pr.Schatz12	a	4	100.30B
St.Rchs-Anl.	v	3½	94.20bG
do. do.	v	4	102.20bG
do. do.	v	3	84.60b
Prss.ks.Anl.	v	3½	94.20bG
do. do.	v	3	84.40G
do. do.	v	4	102.60bG
do. Staff.A.	d	4	100.30bG
Bayer. Anl.	e	4	101.00B
do. uk. 15	e	4	—.—
do. do.	v	3½	91.70b
Brem.Anl.99	v	3½	90.75bG
do. 96	d	3	80.60bB
Cassel Ldkr.	c	3½	94.00G
Hambg.St.R.	b	3½	—.—
do. 1907	d	4	100.40b
do.1908-18	c	4	101 00G
do.am.1900	a	4	100.75G
do.do.87/04	v	3½	92.00G
do.do.86/02	v	3	—.—
Sächs.Stsrt.	v	3	83.70bG
Hann.VII.VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	100.60bG
do. do.	a	3½	90.20G
Pomm.Pr Anl	d	3½	92.10G
Posen. do.	a	3½	90.25bB
do. do.	a	3	—.—
Rhpr.XX.XXI	v	4	100.50bG
do.XXII.XXIII	d	3½	96 25G
XXIV-XXVII	v	3½	91.30b
do. IX.XI.XIX	a	3	86.20G
Westf. Prov.	d	4	100.70B
do.u.15,16	v	4	101.40G
do. uk. 09	d	3½	97.10G
do. II.III.IV	d	3½	91.25bG
do. uk. 15	d	3½	91.40bG
do. II	d	3	84.50G
Westpr.Prov	d	3½	92.50G
Stadt-, Kreis- etc.Anleihen			
Altona . . .	v	3½	93.00bG
Barmen 01	c	3½	93.00G
do.1908-18	b	4	100.30G
Berlin 04 II.	a	4	100.50B
do. 76/78	a	3½	99.00G
do. 82/98	v	3½	95.00bG
do. 1904 I.	d	3½	95.00bG
do. St.Syn. I.	a	4	100.30G
do. do.1902	a	3½	89.40b
Breslau 91	v	3½	92.25G
Bromberg02	d	4	100.10G
do. 99	d	3½	92.10G
Charl.89/99	v	4	100.20G
do. 95 uk.11	d	4	100.20G
do. 07 uk.17	d	4	100.40b
do. 1908	d	4	101.00bG
do 95/99,02	v	3½	97.10G
Düssd88/03	v	3½	—.—
Elberf. 99 I.	a	4	100.00G
Essen 79/01	v	3½	98.80G
Gnes.01 u11	d	4	—.—
do. 01	d	3½	—.—
Halle 86/92	v	3½	—.—
do. do.	a	4	100.20G
Hannover 95	a	3½	—.—
Hohenslz.97	d	3½	—.—
Kiel 89/98	a	3½	93.30G
do. 1904	a	4	90.75G
Krot.00 lu10	a	4	—.—
Magdeburg .	v	3½	93.90G
do.91 uk.10	a	4	100.75G
do.06 uk.11	a	4	100.75G
Mainz.07 16	c	4	100.70B
Neumünster	a	4	—.—
Posen 1900	a	4	—.—
do 05 u. 12	a	4	100.00G
do. 94, 03	a	3½	90.70b
Potsdam 02	d	3½	95.50G
Schöneb.	d	3½	93.10G
do. 97	d	4	100 70G
Spandau 91	d	3½	—.—
Stendal 03	d	4	91.75B

Stettin04/09	d	3½	90.90B
Teltow.Kreis	d	4	100.10G
do. do.	d	3½	91.60b
ThornOOu11	d	4	—.—
do. 1895	d	3½	—.—
Wiesb79/83	v	3½	96.40G
Deutsche Pfandbriefe			
Berlin. Pfdb.	a	5	118.50G
do. do.	a	4½	105.50G
do. do.	a	4	104.00G
do. do.	a	3½	99.10G
do. neue	a	4	100.40b
do. do.	a	3½	91.70b
do. do.	a	3	82.00B
Landsch.Ctr	a	3½	91.10b
Kur-u.Neum.	a	3½	93.80G
do. alte	a	3½	99.50G
do. Komm.O.	a	3½	91.90G
do. do.	d	4	100.70G
Ostpreuss.	a	4	100.50bG
do.	a	3½	91.00bG
do.	a	3	81.30B
Pommersch.	a	3½	91.10bG
do.	a	3	81.80b
do. neuld.	a	3½	90.30G
do. do.	a	3	—.—
Posensche .	a	4	102.20G
do. XI-XVII	a	3½	92.00B
do. Lit. B	a	4	100.10B
do. Lit. A	a	3	82.50B
do. Lit. E	a	4	100.10B
do. Lit. B	a	3	82.50B
do. Lit. C	a	3½	91.00G
Sächsische .	a	4	100.40G
do.	a	3½	90.80bG
do.	a	3	81.25bG
do. neue	a	4	100.70G
Schles. altld	a	3½	—.—
do.ldsch.L.A	a	4	100.50B
do. do. do.	a	3½	93.00G
do. do. do.	a	3	83.25G
Schl.Hlst.LC	a	4	100.20B
do. do.	a	3½	92 60G
Westf Land	a	4	100.30B
do. do.	a	3½	90.40G
do. II. Folge	a	3	—.—
do. III. Folge	a	4	100.30B
Westpr.rit.I.	a	3½	90.70bG
do. IB	a	3½	90.40bG
do. II	a	3½	89.80G
do. I	a	3	80.50G
do. II	a	3	80.50G
do. neuld.	a	3½	89.80G
do. do.	a	3	80.50G
Renten-Briefe			
Kur-u.Neum.	d	4	100.70b
do.	v	3½	—.—
Pommersch.	d	4	100.70B
do.	v	3½	91.30b
Posensche .	d	4	100.90G
do.	v	3½	91.30B
Preussische	d	4	100.80B
do.	v	3½	91.50bG
Rhein-Westf	d	4	—.—
do.	v	3½	91.30B
Sächsische .	d	4	101.10B
Schlesische .	d	4	101.10bG
do.	v	3½	92.80G
Schlsw Holst	d	4	100.20bG
do.	v	3½	91.30G
Deutsche Lose			
Augsbg. 7GL	—	frc.	—.—
Bad.Pr.A. 67	b	4	170 75b
Brschw20TL	—	frc.	207.00b
CölnMd.Pr.A	d	3½	136.60b
Hamb. 50T.L	3	3	—.—
Lübeck. do.	4	3½	172.00b
Mein. 7Gld.L	—	frc.	37.90b
Oldenb40TL	2	3	124.60b
D.Ostaf Schv	a	3½	—.—
Ostaf. Eisb.A	1	3	—.—
Ausl. Fonds u. Pfandbriefe			
Arg. Eisb. 90	a	5	101.90b
do. Anl. v.87	a	5	—.—
do. in Gld 07	k	5	101.60bB

Arg E1000P	a	5	—.—
do. 4000 M.	c	4½	—.—
do. 400 M.	c	4½	—.—
do. ab 100L.	d	4½	97.80b
doGs.8.8.97	d	4	90.50bG
BuenAirPr08	d	5	100.50G
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	103.50bG
ChileGold-A.	a	4½	—.—
do. v. 1906	d	4½	93.80bG
Chin.Anl.v95	d	6	—.—
do. v. 96	d	5	102.10b
do.Tients.-P	d	5	102.00b
do. v. 98	c	4½	99.40b
GrchA 81/84	a	1,6	53.00bG
do.ks.Goldr.	a	1,6	42 25bG
do. Monopol	a	1½	51.25bG
do. kleine	a	1½	51.25bG
do.Pir.L.400	k	1,6	52.40bG
JapA.10.1.7	a	4½	97 50bG
do.	a	4	92.00G
Italien.Rent.	a	3½	—.—
do.	a	4	—.—
MexA.10200	q1	5	99.75bG
do.4080M.	q1	5	99.75bG
do.2100M.	f	4	—.—
Oesterr.Gldr	d	4	98.30G
do. Kronenr.	c	4	93.90G
do.einh.kv.R	v	4	—.—
do. Silb.Rnt.	d	4⅕	97.00b
do.Pap.-Rnt.	b	4⅕	96 60G
do. 60r Lose	e	4	173.75b
do. 64r Lose	—	frc.	—.—
Rumän. 03	f	5	101 90b
do. 89	a	4	—.—
do. 90	a	4	95.75b
do. 91	a	4	—.—
do. 94	a	4	92.50B
do. kleine96	e	4	92.90bG
do. 1905	d	4	92.60b
RssEnglA.59	i	3	—.—
do kv.Anl.80	e	4	92.40bG
do Gold.A89	q3	4	—.—
do. do. 94	q1	4	—.—
do. do. 94	q1	3½	—.—
do. do. 96	q2	3	—.—
do. k.EBA.I.II	q1	4	—.—
do. do. 02	a	4	92.80bG
do. do. 05	a	4½	100.50bG
do. Staatsrt.	q3	4	94.20bG
do.konv.Obl.	a	3,8	—.—
do.Prm.A.64	a	5	470.00B
do do. 66	e	5	376.00b
do. Bodenkr.	a	5	—
SaoPaulo GA	a	5	100.60B
SchwdStA86	f	3½	—.—
Serb.amA95	a	4	85.40bB
Span.Schdkl	q1	4	—.—
TürkBagd.A.	c	4	86 70G
do. unifiz.03	c	4	94.00bG
do. do. 05	c	4	86.60bG
do 400Fr.L.	—	frc.	180 25bB
Ung. Goldrnt	a	4	93.60bG
do.Kronenrt.	f	4	91 50G
do. Staatsrt.	a	3½	80.80bG
do.Grndent0	e	4	—.—
Buen.A1000	f	4½	94.50G
do. 100 L.	f	4½	—
do. Pes.	[illegible]	6	103.90b
do. 1908	d	5	100.40G
do. 1909	a	5	100.50bG
Lissab. St.A.	a	4	80.25bG
Sofia Gold .	e	5	100.10G
WienKommA	a	5	—.—
do. St.-A. 98	a	4	96.00G
Jütl.Kr.V Obl	l	4	95.10b
Poln.Pf3000	a	4½	—.—
1000-100R	a	4½	95 00B
UngBodkr.Pf	d	3½	82.80G
do.BdReg.Pf	d	4	—.—
do. Sp.K. I. II	a	4	92.30G
Eisenbahn-Stamm-Aktien			
Aach.Maastr	1	0	86.10G
do. Genuss.	—	frc.	76.50G
Breltal.Eisb.	1	4	85.30G

Frkf.Güterb.	1	4	65.30b
Halb. Blank.	1	2	97 30G
Kgsb.Cranz.	4	6½	139 25G
Liegn.-Raw.	4	4½	99.30G
Lüb.-Büch.	1	8	187.50bB
Mckl.Fr Wilh	4	4½	115.00bG
Niederlaus.	4	3½	87.00bG
Nordh.Wern.	4	3½	77.60bG
Paul.N.Rupp	4	6	—.—
Rein Liebnw.	4	4	94.30G
Buschtehrdr	1	10½	264.00bG
Oest Staatsb	1	6⅘	159.60b
Orient. Eisb.	1	6½	—.—
Raab Oednb.	1	½	27.00G
Südöst.(Lb.)	1	0	20.00bG
Warsch.-W.	1	7⅘	212.00b
Anatol. voll	1	5	—.—
do. 60%	1	5	118.00bG
Baltim. Ohio	7	6	103.60B
Canada Pac.	7	7½	222.20b
Schantung .	1	6	134.10bG
West-Sizil.	1	4	75.40bG
Strassen- u. Kleinbahnen			
Aach.Kleinb.	1	7½	148 75G
Braunschw.	1	6	—.—
Bresl. el.Str.	1	6	125 00B
do. Strssb.	1	6½	123 25bG
Danz.elktStr	1	6½	133.80bG
Dt.Eisb.Bt.G.	4	5½	116.00G
Elekt.Hochb.	1	5	128.10b
Gr. Berl. Str.	1	8½	198.60bG
do.Cass. do.	O	4½	109.25G
Hambrg. do.	1	10	191.30bG
Hann.St.V.A.	1	3	92.00bG
Magdeb.Str.	1	8½	176 00G
Posener do.	1	9½	194.10G
Stettiner do.	1	8	— —
do. Vorz.A.	1	8	—.—
Wstd.Eisb.G	1	0	—.—
Schiffahrts-Aktien			
Argo,Dampf.	1	6	100.10b
Hmb.Am.Pck	1	8	142 25bG
Hansa Dmpf.	1	10	175.30b
Nordd. Lloyd	1	3	103.10b
Schl.Dpf.Co.	1	6	86.25bG
Eisenbahn-Prior.-Obligat.			
Dux-Bodnb fl	v	5	—.—
do. Kr.-Pr.	a	5	—.—
Oest.U.St.85	c	3	79.75b
do. Gold	e	4	7.00G
Südöst.(Lb.)	a	2,6	57.10bG
do. Obl. Gold	a	5	99.25bG
Kursk-Ch. B.	a	4	90.75G
do. von1889	d	4	90.60bG
Mosc Sml.ab	e	4	—.—
Nicolai Bahn	e	4	—.—
Transkauk. .	k	3	77.60G
Kursk-Kiew .	b	4	92.00bG
Mosco-Kas.	a	4	90.50bG
do.KiewWor.	d	4	90.50bG
do. Rjäsan .	b	4	91.70b
do.WindRyb.	d	4	90.80b
Rybinsk gar.	f	4	90.60B
Rjäs. Uralsk	c	4	91.00b
Süd-Ost 98	e	4	—.—
Wsch.W. 10r	a	4	—.—
do. do. X. XI	d	4	92.75G
Wladiks. 98	d	4	91.25b
An.Eis. 2040	d	4½	100.20G
do. kleine	d	4½	100.50G
do.Erg.-Netz	d	4½	100.10G
do. kleine	d	4½	100.10G
Macedon. B.	a	3	67.30G
Tehuant. G.A	a	5	100.50bG
Deutsche Hypoth.-Pfandb.			
Berl.Hyp.Bk.	v	4	97.00bG
do. I II u. 14	v	4	99.25bG
XIII XIV u.19	v	4	100.00bG
do.KOb.Iu18	v	4	100.50bG
Bayr Hyp.u W	v	3½	93 90bG
BrHXVI-XXII	v	4	99.30G

Br.Hann.X XI	v	3½	95.50bG
Dt.HpB.IV-VI	v	5	—.—
do. do. XVII	a	4½	—.—
do. do. kv.	d	4	—.—
doVII X XI XII	v	4	99.00bG
do. XIII u. 13	v	3½	93.25bG
FrkfH.Pf.XIV	d	4	98.40G
Goth. Grdk. I	a	3½	—.—
do. II	a	3½	118.20b
do. III IV	a	3½	101.30G
do. VI VII	a	4	99.20G
do. IX u. IXa	d	4	99.20bG
do. X u. XII	v	4	99.20bG
do. XIV u. 16	d	4	99.20G
do. XI u. 13	d	3½	91 00G
Hamb.Hp.-B.	a	4	99.25bG
do. unk. 13	d	4	99.25bG
do. unk. 16	b	4	99.50bG
do. S. 1-190	v	3½	90.50bG
Mckl.Str.HPf	a	4	97.00G
do. do.	a	3½	89.50bG
MnHpBVI VII	v	4	99.00bG
do. XII uk.17	a	4	99.56bG
do. konv.	v	3½	90.80bG
do. X uk. 13	a	3½	91.60bG
do.Pr.-Pfdb.	2	4	—.—
Nordd.Grdkr III IV u. V	a	4	98.50G
Pr.Bod.Pf. IV	a	4½	114.75G
XIII XIV XVII	v	4	99.10bG
do. XVIII	v	4	99.10bG
do. XIX	d	4	99.10bG
do. XXI	d	4	99.10bG
do. XX uk.13	a	3½	93.50G
Pr.Ctr.Bd 90	d	4	99 30bG
do.v.99uk09	a	4	99.30G
do.v.03uk12	a	4	99.40bG
do.v.06uk16	a	4	99.75B
do.v.07uk17	a	4	99.80G
do. v. 86. 89	v	3½	90.20bG
do. v. 94, 96	v	3½	90.00bG
do.v.04uk13	a	3½	90.60G
do.K.-O.v.01	a	4	100.40G
Pr.Hyp. A.-B.	a	3,6	—.—
do. do.	v	3,2	95.25G
do. do.	v	2,8	88.20G
ab80 rz.125	a	4½	—.—
do. do.	v	4	97 10bG
do. do.	v	3½	90.00G
do. uk. 1913	a	4	99.10G
do. uk. 1914	v	4	99.20G
do. uk. 1917	v	4	99.40bG
do. uk. 1919	v	4	100.00bG
do.Komm.Ob	a	4	100.80G
do. do. 1909	a	4	101.25G
Pr.Hyp.Vers.	d	4	98.60G
do. do.	v	3½	94.25bG
PrPfdbr.XXII	a	4	99.30G
do. XVIII-XXI	v	4	98.80bG
do. XXV (14)	d	4	99.40bG
do XXVII(15)	d	4	99.60
XXVIII(17)	d	4	99.90bG
do.XXIX (19)	a	4	100.00
do.XXX XXXI	v	4	100.50G
do. XXIII(12)	d	3½	93.10G
do. XXVI(14)	a	3½	93.50bG
do. XVIII(08)	v	3½	90.10bG
do. XXIV(12)	a	3½	91.40bG
do.KlbOb.08	a	4	98.30bG
do. do. 04	a	3½	94 30G
do. KOVI(17)	a	4	100 40G
do. IX (20)	a	4	101.50bG
do. IV (12)	a	3½	95.50G
do. I	a	3½	92.00G
do. III (12)	d	3½	92.00G
do. V (17)	a	3½	92.25G
Rh Wstf.ausl	v	4	99.00G
do. IX IXA 12	d	4	99.20G
do X u. 15	a	4	99.40G
do. XI u. 18	d	4	100.00
do. XII u. 20	a	4	100 50G
Obligat. Indust. Gesellsch.			
A.G.f.Mont.2	d	4	96.00G
Allg. Elek.G.	d	4	99.25G
Brl.El.W.u12	a	4	99.00G
do.unk 1907	a	4½	101.90B

Bismarckh.2	a	*4	98.75G
Bochum.Bgw	a	*4	95.00bG
Dess.GasG 5	a	4½	104.80G
Dess G. 05 5	d	4	99.00G
Dt.Eisb.BG.2	d	4	96.10G
Dt.-Atlt. Tel.	a	*4	96.90b
Donnersmkh	d	*3½	95.75bG
Drtm Un.100	d	*5	100.50B
do. 100	a	*4	99.60B
do. u. 14 3	a	*4½	101.75bG
Flnsb Schffb	b	*4½	99.60G
Frist. Rossm	d	*4½	103 00B
Gelsenk Bgw	d	*4	100.75B
Germ.Schff2	d	*4	100.00G
Gs.f.el Untr3	a	4½	103.00bG
GörlMasch 3	a	4½	—.—
HartmMsch3	a	*4½	—.—
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	102.90B
Kaliw.Aschrl	f	*4	—.—
KnMarienh 5	a	*4½	—.—
Krupp-Oblig	a	*4	—.—
Laurahütte .	a	*4	97.90G
do.	e	*3½	91.50G
Leonh. Brnk.	a	4½	—.—
Ldw Löwe&C	d	4	99.50G
Mannesmr.5	a	4½	04 40B
Idrlaus.K. 2	d	*4½	101.40bG
ObschlEisb3	a	*4	—.—
do. Eis.-Ind.	a	*4	95.50B
Patzenh.Br 3	v	*4	100.10G
Schalk.Gr99	a	*4	97.50G
Schulth.Br.5	a	*4	—.—
Siem. El.B. 3	d	4½	102.75G
Siem.Halsk3	d	4	99.40G
do. 3	b	4	—.—
SiemSchck3	a	4½	103.50B
ThielWnckl2	a	*4½	—.—
SteauaRm. 5	e	5	105.20G
Bank-Aktien			
Berg.Märk.B	1	8½	162.70bG
Brl.Hand.Gs.	1	9	174.25b
do.Hyp.-B.A.	1	6½	125 00
BraunschwB	1	5½	115.90b
do.Hann.Hyp	1	8½	171 00bG
Bresl.Disk.B	1	6	109.70b
Com.uDisc.B	1	6	117 70bG
Danz. Priv.B.	1	7½	133 00bG
Darmst. Mk.	1	8	130 50b
Dt.-Asiat.Bk.	1	6½	145.50G
Dt. Ansiedlb.	1	8	145.75G
DeutscheBk.	1	12½	270.30b
do. Effekt.Bk	1	5½	114.75bG
do.Hypoth.B.	1	8	158 60b
do. Nation.B.	1	3	120.20bG
do. Uebers.	1	9	175.75bG
Disc. Comm.	1	10	198 70bG
DresdnerBk.	1	8½	164 20b
Gotha Grdkr.	1	9	174.00bG
do. Privatbk.	1	7	132.75G
Hamb Hyp.B.	1	9	185.20G
Hannov Bank	1	7½	148 00B
Königsb.VrB	1	7	133.25bG
Landbank .	1	6½	110.00bG
MärkischeB.	1	6	108 60G
Magdeb.B V.	1	5½	117.40b
MecklbBk40	1	8	124.50G
Meining. dc.	i	7	146.10G
Nat.-Bk.f.Dt.	1	7	129.20b
Nordd KredA	1	7	125.25bG
po.GrundkrB	1	6	120.25G
Ostb.f.H.u.G.	1	7	128.10bG
Preuss.BdKr	1	8	165.20b
do.CentrBKr	1	9½	192 50bB
do.Hyp.A-B.	1	6	125.50bG
do.Pfdbr.-B.	1	8	161.10bG
Reichsb.Ant.	1	6,4	141.75bG
Rh Wstf Disc	1	7	129.25bG
Russ B.f aH.	1	10	171.50b
Sächs. Bank	1	8	155 40b
SchaaffhBkv	1	7½	142.50bG
Landb.Obl 3	a	4½	101.50B
Industrie-Aktien			
Berliner Brauereien			
Brl.Unionsb.	O	2	89 00
Bock, kv.u.n.	O	5	117.75bG

Böhm. Brauh	O	0	150.00bG
Friedrichsh.	O	3	97.25bG
Germania .	O	0	61.50G
Hilsebein . .	O	0	54.50bG
Königstadt .	O	4	89.40bG
LandréWssb	O	3	133.00bG
MünchBrauh	O	6	120.00G
Patzenhofer	O	12	258.00bG
Pfefferberg	O	8	192.50G
Schöneb Sch	O	9	232.50bG
Schultheiss	9	14	268.50B
SpandauerB	O	5	139.75bG
Vereinsb.kv.	O	12	236.25bG
do. St.-Pr.	O	14	259.25bG
Victoria .	O	4	112.30bG
Auswärtige			
Boch.Victor.	8	7	124.60b
BriegerSt.Br	9	5½	109.00bG
Dortmunder	O	20	354.50G
do. Unionsbr	O	20	353.00G
do. Victoria	O	5	114.50G
Dssld Höfelb	O	8½	164.50bG
Germn Drtm.	O	8	148.40B
Glückauf .	O	8	136.75G
Herkul Kass.	O	9	166.50G
Holsten . .	O	12	195.00bG
Hugger Pos.	O	8½	154.00bG
Kiel.Schless	O	8	140.00B
KönigB.Beek	O	8	151.00G
LeipzRiebek	O	9½	185.00G
Lindbr.Unna	O	4	78.00b
Lindener . .	O	12	242.00G
LöwenbrDtm	O	10	186.25B
Oberschles.	1	4	100.50G
Oppelner . .	O	3	74.50bG
Paulshöhe .	O	5	108.50bG
Schlegel . .	O	9	158.00bG
SchwabenBr	O	8½	149.30bG
Sinner . . .	1	12	220.50bG
vTuchersche	7	14	257.00G
Wickl. Küpp.	N	7	156.00bG
Accum.Fab	1	12½	243 00bG
do.Boese VA.	1	0	10.50G
A.G.f.Anilinf.	1	18	391.00bG
do.f Bauausf	1	5	115.00bG
do f.Mnt.Ind	4	0	58.50bG
AdlerCem.kv	1	3	127.10bG
Adler Fahrr.	N	25	565.00bG
AllgBerlOmn	1	6	175.50bG
Allg Elekt.Gs	7	14	271.40b
Anhalt. Kohl.	1	6	141.10bG
do. V.-A.	1	6	115.10G
Annen. Guss	7	0	93.00bG
Aplerb. Bgb.	1	10	139 00b
Archimedes	7	5	138.00bG
Arenbrg.Bgb	1	16	388 00bG
ArnsdorfPap	O	9	162.00bG
Baer&St. M	1	25	439.00b
Bk.f.Spr.u.Pr	O	21	363.60bG
Bartz&Co Sp	1	8	147 00bG
Baug BNeust	—	frc.	50.00G
do.KaisWStr	O	2	64.10bG
Bendix Holzb	5	3	92 50bG
Berg.Märk.I.	1	4	91 00bG
Brl.AnhMsch	1	12	193.00bG
do.Elekt.-W.	7	11	189.00bG
do. do	7	4½	103.70bG
Berl. Eispal.	1	5	92 60bG
do.Gub.Hutf.	1	14	213 25bG
do.Hlz-Cmpt	1	4½	95.00bG
do.Maschin.	7	14	252.50bB
do.SpedV.kv	1	30	169.50G
do. do. V.A.	1	31	151,00G
Berthold Sch	1	15	244.70b
Berzelius Bw	1	3	102.80b
Bismarckhtt	7	7	181.00b
Bochum.Bgw	1	0	80.50bG
do. Gussst.	7	12	234 00B
BdgSchönhA	—	frc.	95 50G
Böhler & Co.	1	16	228 25bG
Bösperd. Ww	7	2	114 00bG
Brnschw. Khl	1	11	230.50bG
do. Jute	7	12	223 75bG
Bredow Zckf.	7	0	88.50bB
Breitenb.Zm	1	0	114 50b

Brem.Wollk.	1	16	298 00b
Bresl.Spritf.	O	20	339 75G
do.WgfLinke	1	25	578.00bG
Buderus Eis.	1	5½	112.50bG
Butzke Met.	1	6½	111.50bB
CartLoschw	7	22	430.00G
do. do.	7	12	248 00bG
CasselFedst	1	15	295.00bG
Charl. Wass.	O	12	254.60bG
Chem. Fab. Buckau	1	12	200.50bG
do. St.-P.	1	12	201.50G
MilchPos.	N	12	256.25b
Oranienb.	1	8	148.00bG
Cöln. Bergw.	1	30	458.75b
Cöln-Müsen	7	0	85.00bG
Concord Bgb	1	6	317.50bG
do. Spinner.	1	8	153.50G
Cont. Wassw	1	8	154.00bG
Delmnh.Lin	1	20	296.00bG
Dessau. Gas	1	9	178.50bG
Dt.Atl.Teleg.	1	7	124.75b
do.Lux.Bw.V.	7	11	198.75bG
do. Nied.Tel.	1	6½	114.10G
do.Oest.Bgw	1	11	228.25G
do.Uebs.El G	1	10	183.40B
do. Asph.Ges	1	10	152.00bG
do.Gasglühl.	7	50	685.00bG
do Kabelwk.	1	7	145.75b
do. Waffenfb	1	24	384.50bG
do. Wasserw	1	3	101.75G
Dinnendahl.	7	0	53.70bG
Donnersmkh	1	16	310.50bG
Dör.& Lehrm	1	10	173.50bG
do. Vz.-A.	1	6	113.00b
DüsseldWgg	7	16	277.00bG
do. Eisen	O	8	172.00b
do. Maschin	1	6	130 75G
Dynam Trust	5	10	187 25b
Eckert M.F.	O	10	168.50b
Egest.Saline	1	12	175.60bG
Eisenw.Kraft	1	11	225 50bG
Elberf. Farb	1	45*	505.00bB
do Papierfb.	7	0	72.80bG
Elekt. Dresd.	4	4½	118 20bG
Engl. Wollw	1	5	91 60bG
C. Ernst&Co.	1	0	49 25G
Eschw.Brgw	7	8	187 00B
Essen.StnkB	1	10	172 00G
Faç Eis.Mst	7	12	208.25bG
Fein-Jute Sp	1	9	161 00G
Flnsb. Schiff	7	0	45.75G
Fraust. Zuck	9	18	224.00bG
FreundM.kv.	7	4	320.00B
Frist.&Rssm	1	5	110 00bG
Geisw. Eis.	7	6	183 10b
Gelsenk. Bw.	1	10	213 00G
do.Gussstahl.	8	0	86 90b
GermaniaPZ	7	0	80.75G
Gs.f.el Untrn	1	8	172.40b
Gladb. Spinn	1	0	126.90G
GlasSchalke	1	15	229.50bG
Görl. Eisenb.	7	16	339.50bG
do. Maschin.	7	4	134 00B
Greppin. Wk.	1	10	200.00bG
Guttsm Msch	1	5	98.60bG
Hagen. Gss	7	0	65 50G
HallescheM.	1	30	425.00bG
Hdlsg.f Grdb	1	5½	184.00bG
Hst. Belleall.	1	6	—
Hannov. Bau	1	0	64 75G
do. Masch.	7	20	325.50bG
Harkort Brck	1	9	132.50bG
do.Bw.St.-Pr	7	7½	137 10bG
Harpen.Bgb.	7	7	187.00b
Hartm.Msch.	7	10	177.00bG
HasperEisen	7	8	180.25bG
HeinLehm.a.	1	10	141.25b
Herbrand W.	O	8	172 00bG
Hermannm.	1	12	187.00bG
Höchst. Fbw.	1	27	524.10b
HofmannWg.	1	40	601.00G
Hohenlohe W	4	9	214.10b
HöschE.u.St.	1	18	309 25bG
HumboldMa.	7	8	112.70B
Ilse Bergb.	1	24	441.25b
JeserichVA.	1	5	100.00G
Jeserich abg	1	8½	136.75G

Jessenitz K.	1	6	110.50bG
Kahla Porz.	1	12	332.60bG
Kali Aschrsl.	1	9	166.50bG
KaplerMsch.	1	0	91.75bG
Kattowitz.Bg	4	12	258.50bG
Kng.Wilh.kv.	1	15	260.00bG
do. do.Pr.-A.	1	20	340.75bG
Kön.Marienh	1	6	103.00G
Königsborn .	1	12	211.50bG
KönigszeltP.	7	6	169.00G
Gbr. Körting	1	7	137.75bG
Kruschw. Z.	7	26	318.00bG
Kyffhäuserh	1	8	204.25b
Lahmeyer E	4	5	117 75b
Lapp, Tiefb.	7	0	106.90b
Lauchhamm.	7	10	208.50bG
Laurahütte .	7	4	176.25bB
Leonh. Brnk.	7	7	150.25bG
Leykam Jos.	1	5	133.75B
L.Löwe & Co.	1	16	286 00bG
Lothr.E.dp.a	7	0	29.25bG
do.do. St.Pr.	7	0	59.75bG
Lüneb. Wchs	7	8	128.10G
Luth. Brschw	7	6	131.90b
MrkWstfBg	7	2	121.50bG
Magdeb.Gas	1	6	110.25bG
do. Bergw.	1	35	517.00bG
Marie ks.Bg.	7	4	95.00b
MarienhKotz	4	6	135.75bG
M.-F. Kappel	7	39	423 50b
MArmStrube	1	0	58.50bB
Massen.Bgw	1	6	117.50G
MchWb Lind.	1	8	196.00bG
Mechern. Bw	—	frc.	—.—
Mix&Genest	1	3	105.10bG
MhleRüning.	7	18	270.50bG
Mühlh. Brgw.	1	11	186.25bG
NeptunSchf	1	0	87.25G
NeueBd.A.-G	1	10	145 00bG
do.Phot.Ges.	1	0	45.75b
do. Westend	—	frc.	190.50G
Niederl. Khl.	4	11	205.00bG
Nitritfabrik .	4	16	259.00bG
Nordd. Eisw.	1	0	62 40b
do. Gummi .	1	0	119.00bB
do. Jute L.B.	1	5	91.10G
do. Wollkäm.	1	10	152.00bG
Obsehl Eisb	1	1½	105.00bG
do.Eisenind.	1	0	92.50B
do. Kokswrk.	1	10	174.50bG
do.Prtl.Zem.	1	3	174.00bG
Oppeln.Zem.	1	3	145.50G
Orenst.&Kop	1	13	221.50bG
Ottens.Eisen	1	5	99 00bG
Panz. Geld.	7	9	162.25b
Pauksch M.	N	0	56.50b
Petersb.El.B	1	7	135.50bG
do. V.-A.	1	10	173.20b
Petrolw. V.A.	1	0	23.50b
Phönix Lit. A.	7	15	250.90b
Ravensb Sp	1	2½	121.00G
ReicheltMet.	1	12	208 15bG
Rh. Metallw.	O	0	93.75G
do. Nass.Bw.	1	21	308.00b
do.Stahlwrk.	7	7	170.30G
do.Wstf. Ind.	1	6	146 50B
RiebeckMtw.	4	12	208 75bG
J. D. Riedel	1	12	226.25bG
Rombch Hütt	7	8	184.00bB
Rositz. Brnk.	7	10	167.00bG
Rothe Erde .	7	5	118 50B
Rütgers Wk.	1	11	192.50bG
SächsBöh Z	1	3	157 75B
do.Thür.Brk.	1	7	146.00bG
Sangerh. M.	O	6	203.00bG
Sarotti . . .	7	12	209.00bG
Schering . .	1	10	236.75bG
do. V.A.	1	4½	105.25G
Schl.el.uGas	1	9½	195.75b
do.Prtl.Zem.	1	1	142.10bG
H. Schneider	1	9	191.25bG
Schomburg .	O	7	155.50bG
Schoening .	5	7	[illegible].90bB
Schuckert El	8	7	161.50b
Seebeck Sch	7	10	90.75G
Siemens Gl.I	1	15	252.75bG
Siem.&Hlsk.	8	12	241.[illegible]

SiemensEl.B	O	6½	130.50G
Simonius Cll	1	6	114.75b
Spnn Renner	1	7	122.25bG
Stadtberg. H	7	1	79.10G
Stahl&Nölke	7	7	160.25G
Stassf.Ch.F.	7	7	165.00bG
Stett. Vulkan	1	12	220.00bG
Stollwrck.VA	1	6	120.00B
Stolb.Zink-A	1	5	145.00bG
StralsSpielk	7	7½	141.75B
Tecklenbrg	1	0	113.75bG
Tel. Berliner	7	12	224.75bG
Teltow-Kan.	—	frc	60.00G
Terra A.-G.	6	10	146.10bG
Tr. Grossch	a	0	125.50bG
do.N.Schönh	1	3	104.00G
do.N BotGart	—	frc.	126.00G
do BrlNrdost	1	0	272.50bG
do.do. Südw.	—	frc.	138.60G
ThaleEis StP	1	12	238 10b
do. do. V.A.	1	12	243.00b
Fr. Thomée .	7	5	129.90b
Trachenb. Z.	7	10	148.00b
UnionBaug.	1	8	123.50G
U.d.Lind. Bv.	1	8	179.90b
Varzin.Pap.	1	12	290.00bG
V.Brl.Frkf.G.	1	9	145.00bG
do.CölnRw.P	1	16	301.00bG
do.Mörtel-W	1	8	144.50bG
do.Metw.Hll.	O	11	172.10bG
do. Nickelw.	4	16	304.50bG
do.Zypen&W	7	10	181.50bG
VictoriaFahr	O	5	104.10bG
VogelTel.Dr.	O	7	200.00bG
Vogtl.Masch	7	20	453.50bG
do. V.-A.	7	20	453 50bG
WandererF	O	25	430.00b
Westeregln.	1	10	220 00b
do. Pr.-Akt.	1	4½	104.50G
Westfal.Cem	1	6	171.00G
Westf.Dr.Ind	7	6	171.60bG
do. Kupfer	7	0	108.25G
do. Stahlw	7	0	57.20bG
Westf Bd.AG	—	frc.	798 00bG
Wiel &Hrdtm	8	4	112.00G
WilkeGasom	4	6	106.60bG
Witt. Gussst.	7	9	214.25bG
do. Stahlrhr.	7	16	266.50bG
Wrede Mälz.	9	7	78 50bG
ZechauKrb.	1	7½	112.75bG
ZeitzerMsch	7	11	296.50bG
do. Waldhof	1	15	263.50bB
Wechselkurse			
Amst.-Rtt	8 T.	3½	169.30bB
do.	2 M.	3½	—.—
Brüss.u.A	8 T.	4	80.625bG
Kopenhg.	8 T.	4½	—.—
Lissabon	14 T.	6	—.—
London .	8 T.	3	20.42b
do.	3 M.	3	20.30B
Madr.u B.	14 T.	4½	74.40B
Neuyork .	vista	—	4.20bB
do.	2 M.	—	—.—
Paris . .	8 T.	3	80.75B
do.	2 M.	3	—.—
Wien . .	8 T.	4	85.025B
do.	2 M.	4	—.—
Schweiz .	8 T.	3½	80.80B
do.	2 M.	3½	—.—
Stockhlm	10 T.	4½	112.40b
ItalPlätze	10 T.	5	80.45bG
do.	2 M.	5	—.—
Petersbg	8 T.	4½	—.—
Warsch.	8 T.	4½	—.—
Gold, Silber, Banknoten			
Sovereigns p. Stück			20.425b
20-Franks-Stücke			16 225b
N.Russ.Gold p100R.			216.15bG
Amerikan. Noten			4.2125b
Engl. Banknoten 1L.			20.43b
Fran. Bankn. 100fr.			80.90b
Oest. Noten 100 Kr.			85.10B
Russ. Noten 100 R.			216.20b
do. Zoll-Kup. kl.			323.75b

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.